Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

I. Die große Zenobia. 1–116

II. Das Leben ein Traum. 116–244

Wien, 1825.

Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Die große Zenobia.

Personen.

Zenobia, Königinn von Palmyra.
Aurelian, nachmals Kaiser von Rom.
Decius, ein römischer Feldherr.
Asträa, eine Priesterinn.
Livius, Neffe der Zenobia.
Irene, Erotilde, } Frauen der Zenobia.
Persius, ein Soldat.
Ein römischer Hauptmann.
Römische Soldaten.
Soldaten der Zenobia.
Gefolge.
Volk.

Erster Aufzug.

Eine wilde Felsengegend. **Aurelian** tritt auf, in Felle gekleidet, und wie erschrocken.

Aurelian.

Verweil' in dieser Wildniß,
Erzeugung meines Hirns, du bleiches Bildniß!
Wahn, deß erlognes Leben
Mit sichtbarer Gestaltung sich umgeben,
Nicht in der Luft zerrinne,
Bist Du ein Blendwerk meiner regen Sinne!
Entfliehe nicht! — Doch was ist dieses? Mache
Mir kund, o Himmel! schlaf' ich oder wache?
Obwohl dies eins zu nennen,
Wenn ich, mich selbst kaum fähig zu erkennen,
Im Abgrund dunkler Räume,
Was ich einst schlummernd sah, nun wachend träume.
Denn einst — wie ward mir, Himmel! als ich glaubte,
Daß sich Quintil, den Lorbeer auf dem Haupte,
Vor meinem Blick befunden,
Bedeckt mit tiefen Wunden,
Woraus in blut'gen Wellen
Sein Leben schien graunvoll dahin zu quellen!
Und drauf, in bangen Tönen,
Sprach er zu mir mit schauderhaftem Stöhnen:
»Nimm hin mein Scepter, meine Lorbeerkrone;

Denn Herrscher wirst du seyn auf Romas Throne.»
Die Stimme schien, verweht von leisen Winden,
Ein Schatte nur erträumten Glücks, zu schwinden.
Doch, wachend oder träumend,
Bin ich es nicht, der, seinen Stolz nicht zäumend,
In manch' geheimer Stunde
Sich Roms Monarch genannt mit kühnem Munde?
Verfolgt von dieses Wahns hartnäck'gem Trachten,
Mußt' ich so lang' in düstrer Schwermuth schmachten,
Bis ich, um nicht in völkerreichen Gauen
Den Pomp der stolzen Majestät zu schauen,
Einzog in diese wüsten Felsreviere,
Um König hier zu seyn der wilden Thiere.
Bin ich nun der: wie leicht kann dieses Streben,
Das wachend mich erfüllet,
Vom todten Schweigen düstrer Nacht umhüllet,
Dem leeren Wahn Gestalt und Stimme geben;
Wenn, als unsterblich, nimmer
Die Seele schläft, und mich durch flücht'gen Schimmer
Der Krone wollt' entzücken?
Denn nie kann Schlaf den Ehrgeiz unterdrücken. —
Doch dort, was seh' ich prangen?
Täuscht mich das Auge? Täuscht mich das Verlangen?
Ein Diadem aus heil'gen Lorbeersprossen,
Die um das goldne Scepter sich geschlossen,
Ruht auf der Felsenzinne!
(Man sieht Krone und Scepter auf einem Felsenstücke, unter Zweigen.)
Verworrne Räthsel meiner irren Sinne
Sind diese klaren Zeichen;
Wenn nicht der Fels, anstatt lebend'ger Eichen,
Hier Scepter trägt, die, meiner Qual zum Lohne,

Als Frucht mir bieten diese Blätterkrone.
O Krone, meine Wonne!
Glücksel'ger Strahl von meiner Glückessonne!
Vergib mir, wenn ich fehle
An Deiner Gottheit; eine neue Seele,
Ein kühner Geist, durch den mein Muth entlodert,
Hat laut zu solcher Ehre mich gefodert. —
Hervor, ihr wilden Thiere, die ihr lauert
In Kerkern, so der Fels für euch gemauert!
Kommt, kommt in dichter Menge
Zu meiner Krönung festlichem Gepränge,
Daß euch mein Ruhm ertöne,
Da ich zum König des Gebirgs mich kröne.

(Er setzt die Krone auf und ergreift das Scepter.)

Wohl kann ich jetzt, ich, eine Welt im Kleinen,
Als mein Herr, auch als Herr der Welt erscheinen.
Im Spiegel dieser Auen,
Der schmeichlerisch dahinflieht, will ich schauen,
In wie erhabnem Glanze
Mein selig Haupt prangt mit dem Lorbeerkranze.

(Er spiegelt sich in einer Quelle.)

O heilige Verklärung!
Das Urbild weihe schuldige Verehrung
Des Abbilds hehrem Prangen;
Denn, selbstgeschaffner Hoheit unterthänig,
Muß ich Gehorsam zollen und empfangen,
Als meines eignen Ichs Vasall und König.
Narciß, am Quellenrande,
Von seinem eignen Reiz entbrannt in Liebe,
Starb hin; und ich, entflammt von edlerm Brande,
Ganz hingegeben meiner Sehnsucht Triebe,
Will ein Narciß auf Erden,

Nicht meiner Schönheit, meines Stolzes werden.
(Er fährt fort sich zu bespiegeln.)

Asträa, ein Hauptmann und Soldaten treten auf.

Asträa (zu den Soldaten).

Dieser ist es, den ihr suchet;
Naht euch, betet an den Hohen!
Denn der Himmel schenkt zum Kaiser
Heut euch einen wundervollen,
Einen würd'gen Herrscher Roma's,
Den der Himmel auserkoren,
Zu vertrau'n den mächt'gen Schultern
Das Gebäude zweyer Pole.
(zu Aurelian.)
Du, der auf des Ruhmes Flügeln
Hat den fernsten Raum durchflogen,
Den die Sonne selbst nicht kennt,
Pflügend die gestirnten Globen;
Du, der in so blut'gen Siegen,
Immer stolz und unerschrocken,
Zwang so oft zu müß'ger Ruhe
Den gesenkten Arm des Todes:
Warum, in der Tracht des Bauers,
Auf dem einsam wüsten Boden,
Lebt die Tapferkeit, verzagend,
Wohnt die Kühnheit, feig geworden?
Komm zurück zum Heere, komm!
Schreckend selbst des Himmels Zonen,
Gib der Tiber neue Siege,
Daß dein Nahme werd' erhoben.
Und daß meiner Rede Dunkel
Dir nicht Zweifel weck' und Sorgen,
Wisse, daß durch meine Stimme

Roma dich zum Kaiser fordert. —
Als des großen Claudius Erbe,
Saß Quintil auf Roma's Throne,
Dessen Glück, wie hoch es stieg,
Doch in kurzem war zerronnen.
Er, voll Grausamkeit und Ehrsucht,
Auch den Christen sehr gewogen,
Weckt' Unwillen statt Gehorsam
In den Herzen seines Volkes;
Denn das Volk, dem Wesen nach,
Ist ein Unthier, mißgeboren,
Welches, ein Gemisch aus Allen,
Keinem je Erbarmen zollet.
Dieses nun, das mit dem Neuen
Gern sich nährt, von Wuth entglommen,
Machte, daß Quintil von seinen
Eignen Söldnern ward ermordet;
Und allein durch diese Berge
Fliehend, wund, mit Blut beflossen,
Sprach er: Rom, in deine Hände
Geb' ich Scepter hin und Lorbeer.
So verschied er. Neuer Aufruhr
War die Folge seines Todes
Bey dem aufgeregten Heere.
Uneins ob der Thronesfolge,
Wollte dieser Theil die Freyheit,
Jener, einem Herrn gehorchen.
Schon bedrohten sich einander
Wüthend die entzweyten Rotten,
Aus dem Stahle Blitze schmiedend
In den Staub- und Nebelwolken,
Als, bemeistert vom Orakel
Des Apollo, ich entschlossen

Mich in ihre Mitte stellte,
Ihnen sagend diese Worte:
Laßt die Waffen ruhn! Der Himmel
Schenkt euch einen wundervollen
Kaiser, dem die Welt erzittern
Soll, aus ihrer Bahn geworfen.
Dies ist Aurelian, der tapfre
Und zum Zeugniß, daß der hohe
Himmel selbst ihn wählte, folgt mir
Dahin, wo in Lust und Wonne
Ihr ihn findet, schon gekrönt
Mit derselben Lorbeerkrone,
Die Quintil verloren. Sagt,
Könnt ihr beßres Zeugniß wollen?
Sie, besiegt von meiner Rede,
Oder höherm Wink gehorchend,
Folgten mir in diese Wildniß,
Wo sie alles so getroffen.
Auf, du tapfrer Aurelian!
Dieser trägen Ruh' entnommen,
Freue dich des Lorbeers nun,
Den du nahmst nach Götterworte.
Ruft ein Hoch ihm zu, ihr Alle!
Und bey so geheimnißvollem
Dunkel, füget euch der Wirkung,
Ohne nach dem Wie? zu forschen.
Mißtraut nicht, weil euer Kaiser
So gemeine Tracht erkoren;
Denn der Glanz des Diamanten
Wird durch schlechtes Bley gehoben,
Und der Sonne schadet's nicht,
Sich zu bergen hinter Wolken,
Wenn durch Scharten sie von Purpur
Sich ergeußt in Strahlen Goldes.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Hauptmann.

Tausend Jahr', in Glück genossen,
Leb' Aurelian!

Alle.

Er lebe!

Aurelian.

Himmel, welche Wunderproben!
Dieser Berg, mit Schrecken schwanger,
Hat, so scheint es, eingeboren
Geister in die Felsen, Seelen
In die Bäume, so hier sprossen;
Oder schleudert, wunderbarlich,
Aus dem harten Felsenschoose
Mir gehorchende Vasallen.
In so wilder Regung Wogen,
Könnten täuschen nicht die Augen?
Könnten lügen nicht die Ohren?
Nein, gewiß ist, was ich sehe;
Nein, wahr ist, was ich vernommen.
Beut mir solches Glück das Schicksal,
Warum laß' ich's ungenossen?
Säum' ich noch, da ich's verdiene?
Schwank' ich noch, da ich's erprobe?
Kaiser will ich seyn, und sollt' ich
Schnell erwachen; alle Kronen
Sind am Ende nichts, als Träume.
Ha, was such' ich andre Proben?
Denn, macht ihn sein Wahn zum König,
Ist nicht König auch ein Toller?

Asträa.

Warum schwankt dein kriegerischer

Geist, Aurelian? Du wolltest
Zweifeln?

Aurelian.

Göttliche Asträa,
Nicht bezweifl' ich, daß des Lohnes
Werth sey meine Heldenseele;
Doch ich zweifle, diese Krone,
Eben weil ich ihrer werth bin,
Zu besitzen. Wer des Lohnes
Wenig nur begehrt, dem eben
Wird am meisten zugewogen.
Doch wenn diese Wahl der Himmel
Billigt, und ihr ihm gehorchet,
Will ich jetzt mich euern Kaiser
Nennen, nun sogleich entschlossen.
Und um mich auch hier, wie immer,
Vom Gemeinen abzusondern,
Mach' ich dies Gebirg zur Stadt,
Diesen Wald zum Kaiserhofe;
Blumen seyn zum Teppich, Ulmen
Mir zum Baldachin erkoren,
Und der Fels zum Krönungswagen,
Wo ich eurer Ehrfurcht Opfer
Froh empfange. — Staunet nicht
Ob der Tracht und ob dem Orte;
Denn ein wildes Thier ist Feldherr
Von unzähl'gen Legionen,

Asträa.

Alles ruft dich aus zum Kaiser,
Und die Lüfte wiederholen
Laut: Es leb' Aurelian!

Alle.

Lebe tausend Jahr' in Wonne!

Aurelian.

Ja, er leb', um eine blut'ge
Geißel, um der Nationen
Schreckenbild zu seyn, um euern
Ruhm zu heben an die Wolken.
Rom, ich schwör's, soll mich nicht schauen,
Bis ich herrlich auf dem goldnen
Siegeswagen über mehr
Leben triumphirend komme,
Als dem Maimond Rosenblüthen,
Aehren dem August entsprossen.

(Trommeln von fern.)

Aber welcher Trommeln Schall
Birgt sich in den tiefen Schlüften,
Der, gebrochen von den Lüften,
Ruft dem eignen Wiederhall?

Hauptmann.

Daß du strahlend dich erhübest,
Hoch begnadet vom Geschicke,
Und in einem Augenblicke
Nehmst die Herrschaft und sie übest,
Hat zum Heere sich gewendet
Decius, der tapfre Held,
Den Quintil in's Kriegesfeld
Nach dem Orient gesendet.

Aurelian.

Wohl, ich will ihn hier empfangen,
Doch zu seinem Schimpf und Grame.

Marsch von Trommeln und Trompeten. Ein Zug von Soldaten erscheint; hierauf Decius, in Trauer gekleidet, mit schwarzen Waffen. Er kniet vor dem Kaiser nieder.

Decius.

Neuer Cäsar, dessen Nahme
Soll der Zeit zum Trotze prangen;
Dessen Alter soll der Seele
Ewigkeit uns offenbaren;
Dessen Herrschaft, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten sich zähle;
So, auf ew'gem Marmorstein,
Soll dein Ruhm der Nachwelt schallen
So, auf Tafeln von Metallen,
Strahlen deiner Siege Schein;
So, in Erz und Jaspis, prange
Deiner Statuen hohe Zier,
Daß der Tod, wenn er sich dir
Denkt zu nahen, sie umfange;
So soll deines Lorbeers Menge,
Siegen ob der Zahl der Tage,
Als du mich, in solcher Lage,
Nicht bestrafst mit zu viel Strenge.
Dir, den ich als Herrn gefunden,
Bey der Wiederkunft zum Heere,
Nah' ich schaamvoll, sonder Ehre,
Von Zenobien überwunden.
Und wenn mir, vom Glück beleidigt,
Kann Entschuldigung gebühren,
Fleh' ich, ohne zu berühren
Wie das Schicksal mich vertheidigt,
Daß du, horchend den gewiegten
Worten, kaiserlicher Krieger!
Gönnest, wenn nicht Lohn dem Sieger,
Doch Entschuld'gung dem Besiegten.

Aurelian.

Wer, besiegt, dem Feinde huldigt,

Kann Entschuldigung begehren?
Sprich nur, um mich zu belehren,
Wie ein Feiger sich entschuldigt.

Decius.

Wo, in Aurorens Mutterarm erzogen,
Glut strömend, früh der junge Tag erscheinet,
Der Himmelsphoenix, dem in kühlen Wogen
Sich Sapphirwieg' und Silbergrab vereinet,
Weil er, von Licht zu Licht, am Aetherbogen
Sich neu gebiert, da er zu sterben meynet,
Stets Sonne, stets in Flammen, stets voll Leben;
Wo Asiens Berg' im Osten sich erheben,
Dort gibt es reiche, milde Regionen,
Obwohl sie lang' in öder Nacht getrauert,
Palmyra's Wüstenen'n, wo Legionen
Des Wildes einst auf ihren Raub gelauert;
Dort nun, wo jetzt unzähl'ge Völker wohnen,
Die Prachtgebäude kühn empor gemauert
Auf ihren Bergen, deren mächt'ge Lagen
Mit goldner Zinne stolz gen Himmel ragen:
Dort herrscht Zenobia, jene Göttergleiche,
Zu welcher sich geneigt der Sterne Schaaren,
Daß Alles ihr an Stärk' und Schönheit weiche;
Denn selbst das Fernste sollt' in ihr sich paaren.
Luna, Saturn und jener Strahlenreiche
Verliehn ihr das Metall, das sie gebaren;
Mercur gab ihr Verstand, Zeus Glück und Ehre,
Mars Tapferkeit, und Schönheit gab Cythere.
Sie, als der Welt Bewundrung anzuschauen,
So stolz wie schön, sie war, als Amazone,
Des Erdenrunds, ja, selbst des Himmels Grauen,
Dräng' auch ein Graun bis zu des Himmels Throne.
Mit kriegerischem Muth und Selbstvertrauen

Behauptet sie die Freyheit ihrer Krone,
Und spricht als Siegerinn, stolz und unlenkbar:
Roms Herrschaft sey in ihrem Land' undenkbar.
Erstaunt ob ihrem Muth, dem Zorn zum Raube,
Beschließt Quintil, die Stolze zu bekriegen,
Und reichet mir, den mit geweihtem Laube
Die heil'ge Daphne kränzt' in manchen Siegen,
Den Führerstab. Doch wer, wie fest er glaube
Gestellt zu seyn, sinkt nicht, wenn Andre stiegen?
Fortunen wär's ein widersprechend Handeln,
Wenn sie, ein Weib, nicht liebte sich zu wandeln.
Ich sollte nun — dies ward mir zur Belehrung —
Wofern sie stets hartnäckig sich geberde,
Entweder heimziehn ohne Kriegserklärung,
Doch sonst nicht heimziehn, bis sie fallen werde.
Die Fürstinn gab mir des Gehörs Gewährung
In einem Park — ein Himmel war's der Erde
An Farben, Duft und jeder Anmuth Kosen,
Der Blumen Stadt, das Vaterland der Rosen.
Und hier, umkränzt von einer Schaar von Frauen,
Die reizend hießen, wo sie selbst nicht wäre,
Ließ sich die göttergleiche Hoheit schauen;
Doch jenen zu vergleichen war die Hehre,
So wie der Lenz den Blumen auf den Auen,
Der Sonne Glanz dem niedern Sternenheere,
Das Meer den Bächen; so, in der Vereinung
Der Nymphen, war der Göttlichen Erscheinung.
Des Kleides Purpurglanz mußt' augenblicklich
Auf strengen Sinn den Schauer vorbereiten;
Kurz war es, dem Verdruß zu regen schicklich,
Der seine Gränzen wünscht zu überschreiten.
Ein zartes Füßchen ward dem Aug' erquicklich,
Als Prob' und Vorbild größrer Herrlichkeiten:

So wie auch wohl die Juweliere pflegen
Von ihrem Schatz ein Muster darzulegen.
Auf ihren Fuß sah man die Silberfranze
Vom Saum des Kleides sich hernieder tauchen;
So schien es, auf krystallnen Wogen tanze
Der Silberschaum bey leiser Winde Hauchen.
Zum Spiegel pflegt', in ihrem schönsten Glanze,
Die Sonne gern den Harnisch zu gebrauchen;
Und war bald mehr, bald minder rein ihr Schimmer,
So schmückte sie vor ihm sich wohl nicht immer.
Gestickt mit Silberblumen, floß vom Rücken
Der Mantel auf die Flur in Purpurfalten.
Und mußte sich, das Auge zu entzücken,
(Wenn am Azur die goldnen Lichter walten)
Mit Silber nicht ein Purpurhimmel schmücken?
Denn könnte sich die Wölbung umgestalten,
Und prangte röthlich die erhabne Ferne
So wäre silbern auch das Licht der Sterne.
Von reichen Spitzen strahlengleich umfangen
War dieses Mantels Pracht, und festgeschlossen
Auf ihren Schultern durch zwey Silberspangen,
In schöner Blumen gleiche Form gegossen.
Auf ihrem Haupt, mit königlichem Prangen,
Schien roth und weiß ein Federnwald zu sprossen,
Voll kühnen Muths empor zur Sonne steigend,
Doch weise sich der Macht des Windes neigend.
Ihr hehres Antlitz laß' ich unbesungen;
Nicht, daß die Lieb' es etwa nicht bemerke:
Nein, weil der Heldinn, die so oft gezwungen
Zur Furcht die Furcht, zum Tod des Todes Stärke,
Zum Preis den Ruhm, zu lauten Huldigungen
Den Himmel selbst, durch Stolz und hohe Werke,

Im Kriege kühn, im Frieden nimmer müßig —
Weil solcher Frau Schönheit wär' überflüßig.
Ich schildre mein Begehr mit raschen Zügen;
Doch sie versetzt: Frey bin ich von Beschränkung
Und Kaiserinn; mag Rom sich denn begnügen,
Erlaß' ich selbst ihm des Tributes Kränkung.
Krieg wird erklärt. Mit weislichem Verfügen
Schickt sie sich an zum Sieg, mit Muth zur Lenkung;
Denn schon seit langer Zeit lähmt ihren Gatten,
Den Odenath, des Alters dumpf Ermatten.
Den Tag, vielmehr die Nacht, da wir uns schlagen —
Denn jener Tag war leider nur zu nächtig —
Sieh nun Zenobia durch die Reihen jagen,
Der Pallas gleich an Hoheit, hehr und prächtig,
So fest auf ihrem Roß — man möchte sagen,
Ein Geist nur sey in diesen Beyden mächtig;
Denn stürmt' es gleich wild über Thal und Hügel,
Doch sah man wohl, es brauche keinen Zügel.
Wie plötzlich stand, wie rasch flog der beseelte
Zephyr dahin, gehorsam jedem Zeichen!
Vom Blitz, der einer Wolke sich vermählte,
Schien er entsprossen in des Windes Reichen. —
Ich ward besiegt, und soll, wenn ich nicht fehlte,
Des Schicksals Zürnen mir zur Schuld gereichen:
So denke nur, kein Schutz sey mehr erschwinglich,
Wo Stärk' und Schönheit siegen, unbezwinglich.

Aurelian.

Fruchtlos suchst du zu verstecken
Deiner Seele schimpflich Bangen,
Suchst den Fehl, den du begangen,
Mit dem andern Fehl zu decken.
Welches Heers zahllose Schrecken
Können dir Entschuld'gung leihn?

Welcher Riese, nach dem Schein
Ein beseelt Gebirg der Erden,
Gab dir Recht, besiegt zu werden?
Ha, ein schönes Weib allein!
Seht, wie Circe's Graungebilde
Jede Schutzwehr ihm geraubt;
Wie Medusa's furchtbar Haupt
Ihm gedroht vom Demantschilde;
Wie aus des Olymps Gefilde
Zeus mit Blitzen ihn bekriegt!
Ha! ein Weib hat dich besiegt?

Decius.

Ja, ein Weib; doch das auch dich
Wohl besiegte.

(Aurelian wirft den Decius zu Boden und setzt den Fuß auf ihn.)

Aurelian.

Feiger, mich?
Wer, dem meine Kraft erliegt?
Kann sich jemals umgestalten
Meines Glanzes Herrlichkeit?
Sprich, hat auch Gewalt die Zeit?
Hat das Glück auch Macht zu schalten?
Kann des Schicksals blindes Walten
Meiner Thatkraft widerstreben?

Decius.

Ja; die Zeit kann Täuschung weben,
Rache kann das Schicksal üben,
Schleunig kann das Glück sich trüben,
Und Enttäuschung ich erleben.
Gestern warst du gleich Vasallen,
Heute schmückt das Scepter dich;
Feldherr war noch gestern ich,

Heut bin ich beschimpft vor Allen;
Du stiegst auf, ich bin gefallen.
Weil ich fiel, Aurelian,
Steig' in Vorsicht du hinan;
Scheu' des nächsten Tags Geschicke,
Weil, im Steigen, deine Blicke
Einen Andern fallen sahn.
An des Glückes letzten Ende
Stellt das Schicksal dich und mich;
Doch schon däucht mir, als ob ich
Mich am bessern-Ziel befände.
Denn erkennen wir, es wende
Täglich sich des Glückes Blinken,
So kann mir die Furcht nicht winken,
Und du solltest Vorsicht zeigen,
Weil ich sink' um nun zu steigen,
Weil du steigst um nun zu sinken.
Sey du so vermessen nicht,
Eben weil ich nicht verzage;
Denn bald kann sich unsre Lage
Wandeln, wenn das Schicksal spricht.
Bald nach göttlichem Gericht,
Kannst du mir zu Füßen beben
Und ein warnend Beyspiel geben
Den Tyrannen.

Aurelian.

Ueber mich
Willst du Sieger seyn, da ich
Hab' in meiner Hand dein Leben?
Ende setzt' ich deinen Tagen,
Hört' ich auf der Furcht Gebot;
Aber gibt es ärgern Tod,
Als so große Schmach zu tragen?

Sterbend leb', und laß dir sagen:
Leben läßt dich mein Vertrau'n,
Um des Glückes Macht zu schau'n.
Ich zwar fürcht' und acht' es nimmer;
Fürchte du's: das Glück ward immer
Ja gerechnet zu den Frau'n.
Du, erfüllt mit feigem Bangen,
Hoffst Veränderung mit Recht,
Da in schimpflichem Gefecht
Weiberhände dich bezwangen.
(Er nimmt ihm das Schwert.)
Doch nicht länger sollst du prangen
Mit dem Stahl; an deiner Seite,
Ganz unblutig nach dem Streite,
Wird des Mannes Zier entehrt;
Ehre schmückt ein Kriegerschwert
Nur, wenn Feindes Blut es weihte. —
Um zu sehn vor allen Dingen,
Welchem Stern Roms Beyfall töne,
Will ich nun zuerst die schöne
Herrscherinn des Osts bezwingen
Und besiegt nach Rom sie bringen.
Schleunig, auf des Sieges Bahnen,
Zieht, ihr tapfern Veteranen,
Asien zu; der Sonne Glanz
Decken, wie ein Wolkenkranz,
Soll das Flattern meiner Fahnen.
Und Zenobia soll alsdann,
Auf dem Siegeswagen liegend
Und an meinem Fuß sich schmiegend,
Dir beweisen, feiger Mann,
Ob ich die besiegen kann,
Die sich schon durch die Erscheinung

Sicher wähnt' in eitler Meinung.
Schnell nach Asien, ihr und ich!
Siegen will ich über mich,
Macht und Schönheit in Vereinung.

(Alle gehen ab, bis auf Decius.)

Decius.

Geh! und gönn' es Zeus, du rennest
Allen dreyen hin zum Raube,
Daß du dann, besiegt im Staube,
Mein' und deine Schmach erkennest;
Daß der Kranz, nach dem du brennest,
Wenn er deine Stirn umlaubt,
Schnell verwandelt, deinem Haupt
Werd' als Wunderblum' entwendet,
Blume, die der Morgen spendet,
Blume, die der Abend raubt.
Stets verabscheut sollst du leben;
Keiner soll, trotz deinem Stande,
Achten dich im eignen Lande,
Noch im fremden vor dir beben.
Schnell Vergessen soll umweben
Deine Siege, und ein Strahl
Aus des Himmels Höhn, voll Qual
Dein tyrannisch Daseyn enden;
Wenn du nicht von meinen Händen
Stirbst durch deinen eignen Stahl. —
Doch warum — weh über mich!
Schallt so thöricht meine Klage?
Denn nicht bessert meine Lage,
Tilget meine Schande sich.
Schweigt, ihr Lippen! Seele, sprich!
Denn der Dinge Flucht und Schwinden
Läßt mich Hoffnung noch empfinden;

Weil ja, nach der Liebe Schluß,
Der Tyrann erzittern muß,
Der Beschimpfte Rache finden. (ab.)

Saal im Palast der Zenobia.

Irene und Livius treten auf.

Livius.

Ich erzählte dir, o schöne
Freundinn, daß ich mich, als Erbe,
Um dies Reich mit Recht bewerbe;
Denn Zenobien mangeln Söhne,
Und sie hofft von Odenathen,
Meinem Oheim, keine mehr.

Irene.

So weit weiß ich's nun.

Livius.

Daher . . .
Aber darf ich's dir verrathen?

Irene.

Und was fürchtest du?

Livius.

Entdeckung.

Irene.

Doch weßhalb?

Livius.

Ein Weib bist du.

Irene.

O die Zung' hält gute Ruh,
Liegt uns an der That Vollstreckung.
Schweigen um des Vortheils willen,
Glaub' es, findet keine schwer.

Livius.

Nun so fahr' ich fort: daher

Mögt' ich gern die Sorge stillen,
Die durch meines Oheims Jahre
Mir entsteht, und durch die Macht,
Stärk' und Kühnheit, in der Schlacht
Wie im Rath, die ich gewahre
Bey Zenobien. Denn beschieden
Ward ihr jede Herrscherkraft,
Welche Schutz im Kriege schafft,
Welche Rath gewährt im Frieden.
Nun geht meine Furcht dahin,
Falls sie größere Macht erwürbe,
Daß, sobald mein Oheim stürbe,
Sie vom Volk zur Herrscherinn
Würd' ernannt, und so am Ende
Mir die Königskron' entführte,
Die m r doch als Mann gebührte;
Denn man weiß, durch Weiberhände
Läßt dies Volk sich lieber zähmen.

Irene.

Und was willst du?

Livius.

Sie im Gange
Hemmen, eh' sie Zeit erlange,
Meinen Platz für sich zu nehmen.

Irene.

Aber wie?

Livius.

Jetzt ist von Nöthen,
Dein und mein Glück zu berathen;
Tödten mußt du Odenathen.

Irene.

Doch den Odenath zu tödten,
Nicht Zenobien, schadet dir.

Denn wofern dir dieses droht,
Daß nach deines Oheims Tod
Sie regiere: so wird ihr
Eben durch die That genützt,
Die dich selber soll erheben;
Die dich hindert soll ja leben,
Sterben soll, der dich beschützt.
Livius, wenn ich rathen mag,
Reiß' uns gleich aus allen Nöthen:
Wär's nicht besser, sie zu tödten?
So vollbringt's ein einz'ger Schlag.

Livius.

Das ist nicht so schwierig, toll
In Gefahr hinein zu gehn;
Doch, Irene, das: zu sehn,
Wie man ihr entkommen soll.
Wagte deine Hand verwegen
An Zenobien sich, so müßte,
Wenn kein Einz'ger auch es wüßte,
Doch ein Jeder Argwohn hegen.
Bleibt der Welt, in keinem Falle,
Ein Geheimniß doch verhehlt!
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wissen's Alle.
Zwar man sieht, für uns ist noch
Gleicher Grund zu beyden Thaten,
Ob wir tödten Odenathen,
Ob Zenobien; aber doch
Wird das Urtheil anders klingen:
Denn es weiß ja jedes Kind,
Daß die Jahre gnügend sind,
Einen Alten umzubringen.
Um dir ferner zu erklären,

Weßhalb ich den Odenath
Tödten will, da diese That
Mir die Herrschaft könnt' erschweren,
Sag' ich dies: der Tod des Alten
Soll das Volk davon entwöhnen,
Einem Weib' als Herrn zu fröhnen,
Und das Weib, als Herr zu schalten.
Ist sie einmal anerkannt,
Dann ist keine Macht genüglich,
Sie zu stürzen; also klüglich
Werd's bey Zeiten abgewandt.
Stirbt mein Oheim, so kann mir
Die Ernennung jetzt nicht fehlen;
Allen werd' ich dann befehlen,
Und gehorchen einzig dir.

Irene.

Und ich — dies ist meiner Liebe
Letzter Wunsch — ich mögte wohl
Herrinn seyn von Pol zu Pol,
Daß ich deine Sclavinn bliebe.

Livius.

Und um deine Hand zu werben
Gönnst du mir?

Irene.

Zenobien hör' ich.

Livius.

Herrschen oder sterben, schwör' ich.

Irene.

Herrschen, Livius, oder sterben.

Die Königinn Zenobia tritt auf;
ihr folgen Soldaten mit Bittschriften in der Hand.

Erster Soldat.

Eine Bittschrift hab' ich hier

Zur Erwägung. Euch zu sehn
Wünscht' ich nur; dann will ich gehn,
Euch zu dienen.

Zweyter Soldat.

Dies Papier
Wird Ew. Majestät berichten,
Welcher Weis' ich euerm Thron
Dienstlich war.

Zenobia.

Ich ließ mich schon
Von dem allen unterrichten.
Habt, ihr Freunde, nur Geduld,
Bis der König dies gelesen.

Erster Soldat.

Welche Frau!

Zweyter Soldat.

Welch' hohes Wesen!

Dritter Soldat.

Welche Kraft!

Erster Soldat.

Und welche Huld!

(gehen ab.)

Livius (bei Seite).

Welcher Neid! ich werde toll.

Zenobia.

Livius, du warest hier?

Livius.

Ja; ich harrte, daß zu mir
Nun dein Ohr sich neigen soll.

Zenobia (bey Seite).

Ganz verstört, mit bleicher Wange,
Kommt er, um mit mir zu sprechen;
Heute zeigt sich das Erfrechen,

Das ich schon gescheut so lange. —
(laut.) Warum so zurückgehalten?
Würden, Livius, nicht alle
Deine Wünsch' in jedem Falle
Gern den ersten Platz erhalten?

Livius.

Bis du hier allein verweiltest,
Harrt' ich nur.

Zenobia.

Nun wohl.

Livius.

Ich stand
Hinter dieses Schirmes Wand,
Während du Gehör ertheiltest.
Wüßtest Du, was alle sagen . . .

Zenobia.

O ich weiß, sie sagen hier
Fälschlich manches Lob von mir.
Doch dir ist bekannt, mich plagen
Schmeicheley'n; d'rum laß nur jede
Lobserhebung.

Livius.

Es ist nicht . . .

Zenobia.

O ich weiß.

Livius.

Es unterbricht
Jedes Wort mir deine Rede.
Glaubst du . . .

Zenobia.

Und was könnt' ich glauben,
Als daß ich gepriesen ward?
Wer, in deiner Gegenwart,

Könnt' ein Andres sich erlauben?
Du, so treu in deinen Pflichten,
Würdest jedes andre Wort,
Denk' ich, gleich bestrafen dort,
Und nicht hier es mir berichten.

Livius.

Mit dem Schwerte drein zu schlagen,
Taugt nicht immer.

Zenobia.

Wenn das ist,
Taugt's auch nicht zu jeder Frist,
Alles wieder nachzusagen.

Livius.

Solch ein Scepter in der Frauen
Hand zu sehn, empöret sie.

Zenobia.

Und warum empört sie's nie,
Eine Frau im Kampf zu schauen?

Livius.

Alles murrt, im Tribunale
Dich zu sehn; und wohl mit Recht.

Zenobia.

Murrt denn Keiner, bey'm Gefecht
Mich zu sehn im Waffenstahle?

Livius.

Ihrer Ehre scheint es schimpflich,
Durch ein Weib Gesetze hier
Zu empfangen.

Zenobia.

Doch von ihr
Sieg' empfangen, scheinet glimpflich?

Livius.

Gut ist's nicht, daß diese Gauen
Du beherrschest

Zenobia.

Wohl ist's gut,
Fehlt's den Männern doch an Muth,
Daß die Herrschaft sey den Frauen.

Livius.

Wie es scheint, sprichst du von mir.

Zenobia.

Wider Dich spricht dein Betragen.

Livius.

Sag' ich doch, was Jene sagen.

Zenobia.

Jener Antwort sag' ich dir.
Denn nicht kenn' ich jene dort;
Dich nur hört' ich Klag' erheben,
Drum muß ich dir Antwort geben;
Gib du jenen sie sofort.
Und du magst, da, (wie zu denken)
Als du sie mir vorgebracht,
Du die Klagen hast bedacht,
Auch die Antwort nun bedenken:
Mir kommt's zu, Gericht zu hegen,
Furchtbar jedem Missethäter,
Wenn ich lasse dem Verräther
Seinen Kopf zu Füssen legen.

Livius.

Mich betrübt es ...

Zenobia.

Geh von hinnen!

Livius.

Dich zu sehen ...

Zenobia.

Ja, das denk' ich.

Livius.

So erzürnt....

Zenobia.

Das Weitre schenk' ich.

Livius (bey Seite).

O mein thörichtes Beginnen! (ab.)

Zenobia (zu Irenen).

Unklug hat er selbst erklärt,
Was er zu erreichen wähne;
Fürchten müßt' ich, wär', Irene,
Mir zur Seite nicht dein Schwert.
Wenn er wagt, mich zu beleid'gen,
Weil er mich als Weib betrachtet,
Werd' es auch für recht geachtet,
Mich durch Weiber zu vertheid'gen;
Und du bist, ich weiß, der Frauen
Treuste mir.

Irene.

Als Sclavin lebe
Ich für dich allein, (ich bebe)
Wie du wirst durch Thaten schauen.

Persius tritt auf, ohne die andern zu bemerken.

Persius (für sich).

Drey der Mittel gibt's auf Erden,
Um zu fördern unsre Sachen;
Erstens: muß man Hochzeit machen;
Zweytens: muß man Witwer werden;
Drittens: muß man tapfer lügen,
Doch mit Kunst. Von diesen drey'n
Soll es nun das letzte seyn,
Dem ich denke mich zu fügen.
Ein Soldat bin ich, zur Noth,
Und ich schonte stets mein Leben;

Nun, im Sande fand ich eben
Einen tapfern Krieger todt.
Diese Schriften hier, ein Zeugniß
Seiner Thaten, hinterließ er,
Denk' ich, mir; (Andronius hieß er)
Und benutzend das Ereigniß,
Hol' ich unter seinem Nahmen
Mir den Lohn; der erste nicht
Bin ich ja, der Früchte bricht,
Die gereift aus fremdem Samen.

Irene (zu Zenobien).

In dein Zimmer, Herrinn, wagt
Sich ein Kriegesmann.

Zenobia.

Irene,
Allen Kriegern hab' ich jene
Freyheit nimmer noch versagt.
(zu Persius.) Wer seyd ihr?

Persius (kniet nieder).

Ich will's berichten,
Wenn mein schmutz'ger Mund in Muße
Diesem deinen Zwerg von Fuße
Einen Kuß erst darf entrichten.
(Er steht auf und überreicht die Papiere.)
Antwort wird auf deine Fragen
Dieser Schriften Zeugniß seyn.

Zenobia.

Und wie heißt ihr?

Persius.

Persius — nein,
Nein, Andronius wollt' ich sagen.

Zenobia.

Ihr, Andronius?

Persius.

Jederzeit.

Zenobia.

Gut, daß ich euch hier empfange.
Euch zu kennen wünscht' ich lange;
Denn von eurer Tapferkeit
Weiß ich.

Persius.

Deiner Gnade Schluß
Kann sie mir allein gewähren.
(Bey Seite.) Schön mein Glückchen!

Zenobia (lesend).

»Einen schweren
Kampf durchfocht Andronius.« —
Und in welchem Kampf befand
Sich der Tapfre?

Persius (bey Seite).

Bey den Ohren
Packt sie mich. (laut) Ich ging verloren,
Eh ich noch in ihm mich fand.

Zenobia.

Wie?

Persius.

Ein Weinberg hatt' 'nen Riesen
Zur Bedeckung; jede Beere
Schien ein Faß an Größ' und Schwere.
Einst nun mußt' ich gegen diesen
Goliath zu Felde ziehn;
Trauben sollt' ich für die Schaaren
Holen, weil sie hungrig waren.
Da er mich zu merken schien,
Sucht' ich, bey dem Einen Male,
Mehr in List als Muth mein Wohl:

Eine Beere macht' ich hohl
Und verkroch mich in die Schaale.
Er, der Menschenfleisch indessen
Ausgewittert, naht sich sachte.
Was geschah? der Teufel machte
Eben etzt ihm Lust zu essen.
Just die Beere wollt' er gern;
Und so schluckt' er meine Glieder,
Halbgekaut, auf einmal nieder.
Doch, im Wahn, ich sey der Kern,
Spuckt' er so mich wieder fort,
Daß ich ich gleich, in Einem Bogen,
Bis zum Heere kam geflogen,
Funfzig Meilen weit von dort.

Zenobia (lesend).

»Ohne Leiter, einen Wall
Hat Andronius erklommen.«

Persius.

Da ich dieses unternommen,
War ich leichter als ein Ball.

Zenobia.

Wie geschah es?

Persius.

Als ich kam
Sah ich eine Tanne neben
Jenem Walle sich erheben.
Und was macht' ich nun? Ich nahm
Einen Strick und zog hernieder,
Bis zu mir des Baumes Gipfel,
Setzte keck mich auf den Wipfel
Und ließ nun die Schlinge wieder
Langsam nach. Kaum aber fand
Er sich frey, so schnellt' er sich

So gewaltsam auf, daß ich
Auf dem Walle mich befand. —
Mit so abgeschmacktem Zeuge
Wünsch' ich bloß dir Spaß zu machen,
Nicht, als wären wahr die Sachen;
Doch der Himmel ist ja Zeuge
Meiner Thaten, und nicht gut
Wär' es, sie zu wiederholen.

Zenobia.

Gut hast du dich mir empfohlen
Durch Bescheidenheit und Muth.
Um dich selbst nicht zu erheben,
Miedest du zwar den Bericht,
Aber die Vollbringung nicht,
Und ergötztest mich daneben.
Mehr Vertrau'n ist dir gelungen
Zu empfah'n mit deinen Siegen
Dadurch, daß du sie verschwiegen,
Als indem du sie errungen.
Lob erniedrigt nur den Helden,
Und so bin ich dir verpflichtet;
Was mir dies Papier berichtet,
Brauchst du selbst mir nicht zu melden.
Und da mir zu gleicher Zeit
Dein Verstand und Muth gefallen,
Sey von nun an, du vor Allen,
Meinem nächsten Dienst geweiht.

Persius (niederknieend).

Welches Heil wird mir erwiesen!
Diesen Fuß lass' ich nicht mehr;
Nannt' ich Zwerg ihn auch vorher,
Nenn' ich jetzt ihn einen Riesen.

Crotilde (tritt auf).

Dich zu sprechen wünscht ein Mann
Mit verhülltem Angesicht;
Seinen Nahmen nennt er nicht,
Doch gibt sich als Römer an.
Dir sey's wichtig, sagt er.

Zenobia.

Mir?
Laß ihn kommen.

Persius.

Doch betrachte . . .
Wenn der Teufel Unheil machte . . .

Zenobia.

Du, Andronius, bleibe hier,
Denn sein Plan ist uns verholen;
Und nie kann ich sichrer seyn,
Als bey dir.

Persius.

Wahrhaftig, nein!
Laß noch hundert And're holen.

Decius (tritt auf, mit verhülltem Angesichte).

Decius (niederknieend).

Sieh mich, Herrinn, dir zu Füßen.

Persius.

Reichen Hundert auch wohl zu?

Zenobia.

Steh nur auf

Decius.

Vergönne du,
Hier allein dich zu begrüßen.

Persius.

Sprich nur, da er dich allein
Seh'n will, daß ich mich entferne;

Ich bin höflich, und nicht gerne
Mag ich Schuld an Störung seyn.

Zenobia.

Nun wohlan, entfernt euch alle.

Persius.

Herzlich gern.

Irene.

So laßt uns geh'n.

Zenobia.

Aber draußen bleibe stehn
Und sey dort, in jedem Falle,
Fertig und bereit.

Persius (beängstigt).

Schon gut.

Zenobia.

Kannst du gleich so zornig werden? (bey Seite)
Schon, in Stimm' und in Geberden,
Zeigt sich deutlich seine Wuth.
(laut) Mäß'ge dich.

Persius.

Wenn du's verlangst.

Zenobia.

Was er will, ist wohl nicht schlimm.

Persius.

Nun, ich mäß'ge mich. (bey Seite) Für Grimm
Hält sie meine Todesangst.

(Irene, Crotilde und Persius gehen ab.)

Zenobia.

Sie sind fort, jetzt kannst du melden,
Was zu kommen dich bewog,
Kannst dein Angesicht enthüllen
Und der Luft vertrau'n das Wort.
Doch wie kommt's, daß Sprach' und Regung

Sich zugleich bey dir verlor?
Du bist jetzt allein, und säumst?
Ich bin jetzt allein, du stockst?
Fasse Muth; es wäre denn,
Daß die Furcht dich erst bedroht,
Seit du mich sahst.

Decius.

Wohl gesprochen;
Denn wofern mich Furcht bedroht,
Ist es, seit ich dich gesehen.
Sieh, ob dich mein Mund betrog, (enthüllt sich)
Kennst du mich?

Zenobia.

Ich kenne dich;
Du bist Decius.

Decius.

Nimmer wohl.

Zenobia.

Wer denn sonst?

Decius.

Ich weiß es nicht;
Denn so fremd bin ich mir schon,
Daß ich an mir selber zweifle.
Decius war ich einst, da noch
Ehre mein war; doch ich kenne
Mich nicht mehr, seit sie entfloh'n.

(Zenobia greift nach dem Schwerte.)

Laß dein Schwert nur in der Scheide;
Denn begehrst du meinen Tod,
So bedarfst du keiner Waffen,
Als des Grams, der mich durchbohrt.
Dieser wird mein Mörder werden,
Wenn in ihm, bey solcher Noth,

Strenge nicht bey'm Mitleid, oder
Mitleid bey der Strenge wohnt.
Du indeß vernimm die Worte,
Deren rasch ergoß'ner Strom
Früher sich vom Herzen losreißt,
Als er von der Lippe wogt.
Wohl ist dir bewußt, Zenobia,
Daß, als auf dem Schlachtfeld dort
Ich den Umfang deiner Stärke
Und den eig'nen Muth erprobt —
Daß kein Mangel meines Ruhms
Damals mir den Sieg entzog,
Nicht die Obmacht deiner Thaten,
Sondern meines Stern's Gebot.
Ein Tyrann nun, ein grausamer
Und barbarischer Despot,
Den das Heer, uneins, ohn' Ordnung,
Auf den Kaiserthron erhob,
Braucht' in Gegenwart von Allen,
Frech, zu meiner Ehre Hohn,
Solche Thaten, solche Worte —
Hier versagt der Stimme Ton,
Hier verstummt mir meine Zunge,
Hier flieht die Vernunft mir fort,
Hier erstarrt mir die Besinnung,
Hier gibt mir der Schmerz den Tod —
Solche Worte, solche Thaten,
Die mir werden zum Gebot,
Daß ich unter'm Wilde lebe,
Aus der Sonne Glanz entfloh'n,
Wenn ich nicht durch größ're Rache
Mich der mindern Schmach enthob.
Und er that's, weil ich besiegt ward,

Gleich als trüg' ich selbst das Loos
Meines Schicksals in den Händen;
Nicht erwägend, wie so oft
Sich des Glückes Wirkung ändert;
Wie das Leben gleicht dem Flor
Einer Blume, die sich aufzehrt,
Gift'ger Wurm im eig'nen Schooß;
Einem Mandelbaum voll Blüthen,
Der, auf seine Schönheit stolz,
Bey der Mittagswinde Säuseln
Pracht und Eitelkeit verlor;
Einem Bau, der schier ein Atlas
War der Sphärenregion,
Und im Staub, vom Blitz zerschmettert,
Auflöst seinen eiteln Pomp;
Einer Flamme, die durch's Dunkel
Strahlt, ein leuchtend Meteor,
Aber Licht und Schimmer einbüßt
Bey des Windes leisem Stoß.
Doch warum dich so ermüden?
Denn das beste Beyspiel doch
Ist ein Mensch, voll Leben gestern,
Heut ein starrer Erdenklos.
Aber (wehe mir!) wohin
Reißt die Leidenschaft mich fort?
Höre weiter: dieser Kaiser,
Voll von Grausamkeit und Stolz,
Aufgebracht, daß ich von dir
Solche Schilderung ihm bot,
(War sie gleich für deinen Werth
Zu geringe) warf mir vor,
Liebe sey's, die mich besieget.
Ich bekenn's, daß er nicht log;

Doch mich haben Lieb' und Stärke,
Kraft und Schönheit unterjocht,
Denn zweymal errangst du Sieg,
Weil ich zweymal ihn verlor.
Dieser Kaiser nun, verachtend
Deines Ruhmes Glorie, schwor,
Daß er über Kraft und Schönheit
Triumphiren werd' in Rom.
Dich bedroht sein Zug, schon naht er;
Denn gerüstet standen schon
In Numidien seine Schaaren,
Und schnell brach er auf von dort.
Rom sah nie ein Heer von solcher
Stärke; jegliche Schwadron
Scheint ein Stahlgebirg, der Helme
Federn sind ein Blumenflor;
Seine flatternden Panierre
Sind ein Schrecken alles Volks,
Wann der stolzen Adler Fittig
Sich zur Sonne schwingt empor.
Wohl, Zenobia, ist uns beyden
Dieser Sieg entscheidungsvoll;
Seh' Aurelian, die mich,
Könn' auch ihn besiegen wohl.
Dies dir zu verkünden eilt' ich,
Daß du sich'rer, wann er kommt,
Ihn empfangst. Noch einmal schlage
Rom, und füge zu dem Pomp
Deiner Sieg' auch den noch über
Aurelian; denn ich, durchwogt
Von dem streitenden Gefühle,
Das dir Sieg, mir Ehre hofft —
Dies zu melden komm' ich, wider
Dich zu kämpfen, eil' ich fort.

Zenobia.

Mehr Verdruß hat mir verursacht
Deine Schmach, als, wenn er kommt,
Aurelian mir Furcht erreget;
Jene schafft, nicht er, mir Noth.
Komm' er nur mit seinem Heere,
Wär' es auch zahlloser noch,
Als der Sand am Meer, der Staub,
Der im Strahl der Sonne wogt;
Schlepp' es mit sich Feuerschlünde,
Mächt'ger als Minervens Roß,
Das der listige Verräther
Ueber Troja's Wall erhob;
Wimmeln mag's von Elephanten,
Den beseelten Bergen, dort,
Den lebendigen Vulkanen
Mit verderbensschwangerm Schooß.
Rom mag ganz verödet bleiben;
Denn, bey'm Zeus, dem großen Gott!
Das verdröße mich am meisten,
Käm' er nicht an diesen Ort,
Wo er nun für deine Schmach
Und die meine büßen soll.
Daß ich dich besiegt, verdrießt ihn?
Und in thöricht eitelm Stolz
Nennt er thöricht nun das Schicksal,
Feige nun die Lieb', und doch
Hat er nimmer sie empfunden?
Meinen Ruhm zu mehren, soll
Nun die Lieb' ihn überwinden,
Nur um meine Glorie noch
Zu vergrößern. — Ist uns beyden
Dieser Sieg entscheidungsvoll,

Decius, so bleibe hier;
Führer meines Heers hinfort
Sollst du seyn.

Decius.

Verräther würd' ich
Nun am Vaterland? An Rom?
An Aurelianen darf ich's,
Weil er mich beschimpfte; doch
An den Meinen nicht. Das wäre
Nur Bestät'gung seines Hohns.

Zenobia.

Geh denn, Stolzer; und bekenne,
Nur dein Hochmuth treibt dich fort.
Und ihn zu befried'gen, bin ich
Deine größte Feindinn schon.
Geh nur, geh!

Decius.

Und danken muß ich
Dem Geschick, daß es mir bot
Dieses Glücks Gelegenheit,
Ja, mein Unglück selbst mir bot.

(Man hört trommeln.)

Zenobia.

Welch Getös ist dies?

Decius.

Die Trommeln
Aurelians erschallen dort;
Doch, vom Windeshauch grbrochen,
Naht ermattet uns ihr Ton.

Zenobia.

Heut soll Aurelian mich sehen!

Decius.

Und seh' ich dich heut nicht noch?

Zenobia.
Nein; denn wider mich zu kämpfen
Geh'st du?
Decius,
Wirfst du dies mir vor,
So halt' ein; denn wiß', ich bleibe,
Dir zu dienen.
Zenobia.
Nein, nicht so.
Gern zwar hätt' ich dich im Lager;
Aber lieber seh' ich doch
Mir zum Schaden dich mit Ehre,
Als zum Vortheil ehrenlos.
Gehe nur; wir seh'n uns wieder
Auf dem Schlachtfeld.
Decius.
Werd' ich dort
Dich erkennen?
Zenobia.
Ja; du kannst,
Daß ich dich erkenne dort,
Diese Schärpe tragen. (Sie gibt ihm eine Schärpe.)
Decius.
Himmel!
Darf ich für ein Zeichen wohl
Deiner theuern Gunst sie achten?
Zenobia.
Nicht ich, du bist's, dem dies frommt.
Achte du wofür du willst,
Was ich nur zum Merkmal bot. (Trommeln.)
Aber lauter wiederhallen
Die gedämpften Trommeln schon.
Fort, um ihn zu treffen, eil' ich

Decius.

Ihn zu treffen, eil' ich fort.

Zenobia.

Lebe wohl! Tod Aurelianen!

Decius.

Heil Zenobien! Lebe wohl!

Zweyter Aufzug.

(Zenobiens Lager.)

Livius und Irene treten auf.

Irene.

Sey nur ruhig!

Livius.

Wenn ich eben
Sehe durch so blindes Thun,
Meinen Plan vereitelt nun
Und entdeckt mein heimlich Streben?
In dem Trank, den man ihm bot,
Durch des stärksten Gifts Vereinung,
Trank sich Odenath, in Meinung
Daß es Leben sey, den Tod.
Dacht' ich doch, bey diesem Schlage
Würde mich das Volk erwählen,
Daß ein Haupt nicht mögte fehlen
In der unglücksel'gen Lage,
Welche Rom herbeygeführt!
Doch man gab den Führerstab,
Nicht allein nicht mir, man gab
Ihn Zenobien, die ihn führt
Mit so weiblich holdem Reiz,
Mit so männlichem Entschlusse,
Alles mir nur zum Verdruße,

Daß sie nun dreymal bereits,
Wie du sahst, dem Gegenrennen
Jenes Kaisers widerstand.
Welcher jetzt, zurückgewandt
(Will man's nicht geschlagen nennen)
Harrt auf Beystand, den die Lande
Persien und Aegypten senden.
Sie nun (und ich kann's nicht wenden!
Großt Götter, welche Schande!)
Sie hat, eh' die Bundesschaar,
Die er hofft, ihm zugekommen,
Ihn zu suchen unternommen.
Läßt das Glück nun offenbar
Immer mich vergebens werben,
Läßt es alles ihr gedeih'n:
Sprich, wie kann ich ruhig seyn?
Nein, Irene, laß mich sterben.

Irene.

Ihres Muths und Geistes Glorie
Ist so groß, daß sie bey Nacht
Siege schreibt, so Tags vollbracht;
Morgenländische Historie
Nennt sie's. — Doch ein hoher Muth
Wird dem Schicksal nicht erliegen;
Ich bin Weib, und nie besiegen
Soll ein Weib dies stolze Blut.
Eile, soll die That gescheh'n,
Einen neuen Plan zu schmieden;
Zur Vollführung fest entschieden
Bin ich hier, und du sollst sehen,
Ob ich's mit Zenobien mache,
Wie ich's Othenathen that.

Livius.

Das soll nicht gescheh'n; mir naht
Jetzt auf ander'm Weg die Rache.
Aurelian soll nun mich rächen.

Zenobia tritt auf, in schwarzen Waffen und Trauerkleidern, in einem Buche lesend. Soldaten folgen ihr.

Zenobia (bey Seite).

Was soll rächen Aurelian?

Irene.

Die Monarchinn!

Zenobia (bey Seite).

Ach! fortan
Wird mir Ruhe stets gebrechen.
Lieb ist dein Begegnen mir, (laut)
Livius

Livius.

Auf dein Befehlen
Harrt' ich bloß.

Zenobia.

Du sollst erzählen,
Was man von Zenobien hier
Sagen mag.

Livius.

Ist's meine Pflicht,
Ihre Thaten zu beschreiben?

Zenobia.

Dem Gedächtniß einverleiben
Sollst du sie, beschreiben nicht.

Livius.

Man sagt nichts. (bey Seite) Wie sie mich plagt!
O, mein Herz will sich empören!

Zenobia.

Weißt du's nicht, so sollst du hören,

Was man von Zenobien sagt;
Denn ich las es hier so eben.
Höre nur! (bey Seite) Verdacht von Graun!
Ohn' ihm alles zu vertrau'n,
Will ich meine Klag' erheben, (sie lies't)
Mit den Römerschaaren allen
Kam, als Decius übermannt,
Aurelian in's Morgenland,
Dessen Macht ihm längst mißfallen.
Er umringt der Feindinn Schaaren,
Greift sie mit gewalt'ger Zahl
Dreymal an, und muß dreymal
Schmach und Niederlag' erfahren.
Sich zurückzuzieh'n gezwungen,
Muß er nun auf Beystand hoffen;
Doch, eh' dieser eingetroffen,
Wird, von Kriegesmuth durchdrungen,
Sie verderblich ihm erscheinen,
Daß, die ihm zu helfen denken,
Sich in seinem Blut ertränken;
Daß Aegypter, Perser, keinen
Finden, dem sie Beystand geben,
Wann sie seh'n auf diesem rothen
Schlachtfeld Mauern nur von Todten
Und mit Blut gefüllte Gräben,
Heut noch einen Kampf zu wagen
Ist sie, wie man sagt, bedacht;
Und den Ausgang dieser Schlacht
Wird man in der Folge sagen.

Livius.

Auch schon jetzt kann ich es thun.

Zenobia.

Und wie, denkst du, wird sich's finden?

Livius.

Sie wird geh'n und überwinden.

Zenobia.

Livius, höre weiter nun. (lesend)
Um die Zeit erblich ihr Gatte;
Und bald war ein Frevler da,
Der verwegen, als er sah,
Daß ein Weib die Herrschaft hatte,
Wiegelt' auf die Unterthanen,
Und dem röm'schen Uebermuth
Hülfe darbot und Tribut,
Um sich so den Weg zu bahnen
Zur Regierung, und sodann
Seinen schönen Plan vollkommen
Zu vollzieh'n. (sprechend) So wird vernommen,
Ob ich's wohl nicht glauben kann.
Doch, bey'm höchsten Gott! geschähe
Dies zu irgend einer Zeit;
Hielt' ich solcher Niedrigkeit
Jemand fähig, oder sähe,
Ahnte nur, in meinem Lande
Solchen feigen Missethäter,
Solchen schmählichen Verräther,
Der sich, ohne Schaam und Schande,
Thöricht und verrückt, an mir
Eines Frevels wollt' erfrechen,
Dann würd' ich so zu ihm sprechen,
Wie ich spreche jetzt zu dir:
Ist es möglich, nicht zu seh'n,
Daß, wer bey geleg'ner That
Sich erfreuet am Verrath,
Den Verräther wird verschmäh'n?
Freut man sich auch jenes, immer

Haßt man den Verräther endlich;
Und ein Mittel, schlecht und schändlich,
Führt zu Ruhm und Ehre nimmer.
Eben wer am höchsten steht,
Trägt des größten Schimpfes Bürde,
Wenn schon der Besitz der Würde
Seine ganze Schmach verräth.
Ich bin deine Königinn,
Meine Hand kann dich verderben;
Doch so edlen Tod zu sterben,
Wäre, Frevler, dir Gewinn:
Und vielleicht wird, minder glimpflich,
Henkershand dich einst erschlagen.

Livius.

Herrinn...

Zenobia.

Dies würd' ich ihm sagen,
Kennt' ich ihn.

Livius.

Es wäre schimpflich,
Wollt' ich Antwort mir erlauben.
Was du sagst, geht mich nicht an;
Ich war stets dir zugethan.

Zenobia.

Livius, wie kann ich glauben,
(Ob's die Welt auch so erachte)
Daß auf meinem eig'nen Blut
Ein so großer Schandfleck ruht?
Sorge nicht; vielmehr betrachte
Meine große Zuversicht.
Denn hoff' ich des Sieges Beute,
So geschieht es nur, weil heute
Mir dein Schwert zur Seite ficht.

Persius tritt auf.

Persius.

Dir zu Fuß...

Zenobia.

Andronius,
Sey willkommen, minder zwar
Hofft' ich nicht von dir.

Persius.

'S ist klar.
Auf des Teufels Antrieb muß (bey Seite)
Ich ein Held seyn.

Zenobia.

Was gibt's Neues?

Persius.

Daß aus Persien schon der Feind
Naht und morgen hier erscheint
Mit gewalt'ger Macht; ich scheu' es,
Sie zu schildern, daß der Schrecken
Nicht sie zu vergrößern scheine.

Zenobia.

Zeit nun ist es, im Vereine,
Der Gefahr mit festem, kecken
Muth zu trotzen. — Auf, Soldaten!
Dies ist der erhab'ne Tag,
Wo eu'r Ruhm sich zeigen mag
Durch bewundernswürd'ge Thaten.
Heute stehen uns die Krieger
Roms entgegen; Siegesbeute
Sey Aurelian uns heute;
Morgen werden wir die Sieger
Persiens seyn. Die Luft durchschalle
Trommeln= und Trommetenklang,
Daß, vermischt, vom Felsenhang

Ihn das Echo wiederhalle,
Um den Himmelsraum zu füllen.
Laß die muntern Hörner tönen,
Die geschlag'nen Felle stöhnen
Und des Erzes Stimme brüllen.
Schlachten, blutig, ungeheuer,
Mache kund durch wilde Störung
Aller Element' Empörung,
Erde, Wasser, Luft und Feuer;
Denn zu solcher Götterglorie
Dräng' ich mich zuerst hinan,
Und, auf sich'rer Heldenbahn,
Ruf' ich, vor dem Kampf: Victorie!

(Trommeln und Trompeten. Alle gehen mit gezogenen Schwertern ab.)

(Freyes Feld.)

Aurelian, Asträa, der Hauptmann und Soldaten treten auf.

Asträa.

Glück und Siege sonder Makel
Hat der Gott, der für dich streitet,
Dir auf diesen Tag bereitet;
Denn so sagte das Orakel:
»Du wirst geh'n und überwinden;
Nicht besiegt wirst du im Kriege.«

Aurelian.

Harre, stolzes Rom, dem Siege,
Wozu Götter sich verbinden,
Heut entgegen. Tausendfache
Wuth erregt mir dies Vertrauen;
Heut, Zenobia, sollst du schauen
Deine Straf' und meine Rache!

(Alle ab mit gezogenen Schwertern.)

Decius (tritt auf, sein Gesicht mit Zenobiens Schärpe verhüllt).

Heut, Zenobia, was ich bin
Und vermag, sollst du erfahren.
Heil, Monarch der Römerschaaren! (ab.)

Stimmen (außerhalb).

Heil, Palmyra's Königinn!

(Kriegsmusik! Schlachtgetümmel; Angriffe und Rückzüge von beyden Seiten. Endlich weichen die Römer.)

(Wilde Felsengegend; zur Seite eine Höhle, im Hintergrunde ein Fluß mit einer Brücke.)

Aurelian und Asträa treten fliehend auf.

Asträa.

Wendet Kühnheit auch den Schlag,
Da der Himmel dich zur Beute
Dem Verderben gibt? Denn heute
Ist für Rom ein Unglückstag.
Deine Schaaren, fliehend schon,
Lassen dich allein, voll Wunden.

Aurelian.

Du hast, mit Apoll verbunden,
Mir bereitet diesen Hohn.
Wider mich ist seine Hand,
Da er mich, bey solchem Plane,
Anreizt und belügt.

Asträa.

Ich ahne,
Daß ich unrecht ihn verstand;
Denn was im Orakel liege,
Glaub' ich jetzt erst recht zu finden:
»Du wirst geh'n, und überwinden
Nicht; besiegt wirst du im Kriege.«

Aurelian.

Trügerische Priesterinn,
Falsch und heuchlerisch gleich jenen
Arglist singenden Sirenen;
Lügenhafte Seherinn!
Deine falschen Deuteley'n
Sollst du jammervoll beklagen;
Du sollst nun die Strafe tragen,
Denn die Schuld trägst du allein.
Stirb, verruchtes Weib! An dir
(Lacht Apollo meiner Wuth)
Kühl' ich meines Zornes Gluth.
Diese Höhle...

(Er stürzt sie in die Höhle hinab.)

Asträa.

Wehe mir!

Aurelian.

Sey dein Grab, wenn du's nicht findest
In des Wildes Eingeweiden,
Weil du boshaft zu umkleiden
Jenen Spruch dich unterwindest,
Den Apoll, der heil'ge gab;
Ja, und glaubt' ich, daß zum Spotte
Ich gedient dem Sehergotte,
Stürzt' ich wohl auch ihn hinab. (sich umsehend)
Meine Völker flieh'n voll Grauen;
Nun wohlan, dem Feind entgegen!
Ich will seh'n, ob er verwegen
Wird dem Tod in's Auge schauen. —
Weib, wer bist du? Sag' es mir!
Strahlend auf des Ruhmes Thron,
Sprich, für Männer welcher Hohn!
Sprich, für Frauen welche Zier! (ab.)

Kriegsgetöse. Zenobia tritt auf mit gezogenem Schwerte, eine Binde um den Arm.

Zenobia.

Einsam hab' ich und verborgen
Mich entfernt von meinen Siegen
Und dies Waldgebirg erstiegen,
Um die Wunde zu besorgen,
Derenhalb ich diesen rauhen
Berg zum Schauplatz meiner Rache,
Rom, und deines Todes mache.

Asträa (in der Höhle, sich beklagend).

Ach, unseligste der Frauen!

Zenobia.

Weh! Mir däucht, ich höre hier
Eine Stimme, bang und zagend,
Als unselig mich beklagend.

Asträa.

Heute, heute rächt an dir
Sich die Wuth . . .

Zenobia.

Was muß ich hören?

Asträa.

Des abscheulichen Verräthers,
Des gekrönten Missethäters.

Zenobia.

All mein Blut will sich empören;
Denn das Echo hör' ich sprechen,
Daß, durch schändliche Verräther,
Ein gekrönter Missethäter
Heut an mir sich werde rächen.

Asträa.

Schon verwundet und voll Blut. . .

Zenobia.

Wohl verwundet, wie ich sehe.

Asträa.
Bald, zur kläglichen Trophäe,
Dienst du frechem Uebermuth.

Zenobia (umher spähend).
Jemand, der durch diese Töne
Mich zu ängstigen bezweckt,
Hat sich etwa hier versteckt.

Asträa.
Weh, weh! unglücksel'ge Schöne!

Zenobia.
Doch ich finde keine Spur.
Ha, Zenobia, kannst du beben,
Da der Sieg dir Ruhm zu geben
Wartet? Täuschung war es nur.
Fort, zum Sieg mich zu ermannen!
Mich schreckt nichts auf dieser Erde
Bis ich zur Trophäe werde
Dem Verräther und Tyrannen. (ab.)

Livius tritt auf.

Livius.
Heimlich macht' ich mich hierher,
Um mit Aurelian zu sprechen
Und zum Thron die Bahn zu brechen.

Asträa.
Komm, Verräther! Hast du mehr
Rauhheit noch, so zeig' es hier;
Denn, Tyrann, fliehst du von hinnen,
Wirst du hohen Platz gewinnen.

Livius.
Scheint es doch, man spricht von mir.

Asträa.
Sey zugleich voll Stolz und Wuth,
Ein Tyrann und ein Barbar.

Livius.

Ha, was säum' ich noch? Fürwahr,
Mich entflammt ein neuer Muth,
Da zum Stolz, zur Grausamkeit
Jetzt des Himmels eigne Stimme
Mich ermahnt, vielleicht im Grimme
Ob des Weib's Vermessenheit.
Wohl, sie sterbe! Denn zum Throne
Fehlt es mir an Ehrgeiz nicht,
Wenn sein Beystand mir verspricht
Einen höhern Platz zum Lohne. (ab.)

Man rührt die Trommeln. Decius tritt auf, eine Fahne in der Hand.

Rom, den Sieg schaff' ich dir heute,
Kostet's auch Zenobiens Leben!
Kund soll diese Fahne geben,
Welchen Ruhm so edle Beute
Meiner Tapferkeit gebracht.
So geziemt es meiner Ehre;
Berg, bewahre sie! Ich kehre
Nun zurück zur wilden Schlacht.

(Er verbirgt die Fahne im Gesträuch.)

Asträa.

Wirf nun ab des Zornes Waffen,
Großer Kaiser, schone mein!
Höhern Ruhm wird das Verzeih'n
Als die Strenge, dir verschaffen.

Decius.

Welche Stimm' ertönet hier,
Die mein staunend Ohr vernahm,
Und nicht weiß, woher sie kam?
Zu wem spricht sie wohl?

Asträa.

Zu dir,
Kaiser Roms, tönt eines armen
Unglücksel'gen Weibes Stimme.
Laß nun ab von deinem Grimme;
Komm und schenke mir Erbarmen!

Decius.

Mit dem Kaiser will sie sprechen;
Wäre der, mit dem sie spricht,
Etwa hier?

Asträa.

Er hört mich nicht.
Nur um meinen Schmerz zu schwächen,
Schallt mein fruchtlos Klaggewimmer.
Großer Kaiser, noch nicht eilst du
Mir zu helfen?

Decius.

Wo verweilst du?

Asträa.

In der Höhle hier.

Decius.

Noch immer
Wächst mein Staunen. Hier, ganz nah,
Ist ein Schlund, tief, ungeheuer;
Welch ein seltsam Abenteuer!
Ist da drinnen Jemand?

Asträa.

Ja;
Hilf mir!

Decius.

Ich bin nicht der Mann,
Dem du rufst; doch sollst du schauen,
Daß ich bald vom Todesgrauen

Dich erlöse; denn ich kann
Leicht hinein zu diesem Schlunde.
Sprich, wo bist du?

Asträa.

Näher noch!
Blind vom Blute, denk' ich doch,
Daß in diesem tiefen Grunde
Mich die Hoffnung sehend mache;
Solcher Kraft erfreuet sich
Lebenstrieb.

Decius steigt in die Höhle und trägt Asträa auf seinen Armen heraus, mit Staub bedeckt und mit blutigem Gesicht.

Decius.

Asträa, sprich,
Was ist dies?

Asträa.

Es ist die Rache
Eines Kaisers, dem ich hier
Flehend zurief, um durch Klagen
Zu erleichtern meine Plagen.
Und weil nun mein Auge dir
Nur verdankt das Licht der Sonne,
Laß mich dir zu Füssen fallen:
Dieser Boden, wo sie wallen,
Ist ein Himmel mir voll Wonne.

Decius.

Du bist blutig; geh' und labe
Deine Glieder jetzt. Nicht fern
Ist mein Zelt.

Asträa.

Ich fühl' es gern,
Decius, daß aus dem Grabe
Du mein Leben hast befreyt.

Decius.

Weilen kannst du dort verborgen;
Denn mich rufen and're Sorgen
Nun zurück zum wilden Streit.
Wo zum zweytenmal die Schaaren
Wanken, eil' ich jetzt mit Macht
Beyzusteh'n.

Stimmen (außerhalb).

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

Asträa.

Mögen Götter dich bewahren;
Ruhm und Rache sey dein Lohn!
Kehre stolz und freudig wieder,
Stürze Roms Tyrannen nieder
Und besteige seinen Thron!

(Sie geht ab. Kriegsgetöse.)

Decius.

Seit Aurelian dem flücht'gen,
Seiner Kraft beraubten Heere
Wieder frischen Muth verlieh'n,
Greift es an mit neuer Stärke.
Jetzt wird Aurelian erfahren,
Daß den Sieg ein Weib erfechte,
Was so tapfer ist, als schön,
Und so reizend, als verwegen.
Und du — o vergib, Zenobia!
Daß, um wider dich zu kämpfen,
Sich mein Muth erproben muß,
Wünsch' ich gleich dir Ruhm und Ehre.

Aurelian tritt auf.

Stimmen (außerhalb).

Dies ist Aurelian; er falle!

Aurelian.

Rette mich, o Himmel, rette!

Oeffne sich die Erde hier,
Um mich schnell in ihrem ew'gen
Dunkel lebend zu begraben,
Daß auch ich mich selbst nicht sehe.
Ha, ein Weib vermag so viel?
Kann durch Schönheit und durch Stärke
Rom des alten Ruhms berauben?

Decius.

Himmel! Aurelian ist jener.
(Er verhüllt sein Gesicht mit der Schärpe und nimmt die weggelegte Fahne wieder auf.)

Aurelian.

Dich, o heldenmüth'ger Krieger,
(Denn an diesen Adlern, welche
Auf dem Schilde, den du führst,
Kühn den Flug zur Sonne wenden,
Seh' ich wohl, du bist ein Römer)
Dich ersuch' ich jetzt, verwende
Mir zum Schutz die Tapferkeit,
Welche Rom von dir begehret.
Ich bin Aurelian, dein Kaiser;
Doch von solcher Noth umdränget,
Daß ich, schimpflich überwunden,
Fliehen mögte vor mir selber.
Rett' ein Leben, das in deinen
Händen ist!

Decius.

Warum, durch Flehen,
Kommst du meinem Muth zuvor?
Da es gnügte, dich zu kennen,
Um für dich zu sterben; wenn
Rühmlich sterben, sterben wäre.
Bringe dich in Sicherheit

Und gib Acht auf meine Rede:
Jene Brücke, die du siehest,
Ist der Weg zu deinem Zelte;
Denn die beyden Lager scheidet,
Als ein silbern Schutzgehege,
Dort der rasche Lauf des Euphrats;
Und so schwör' ich sie zu decken,
Daß von allen so dir folgen,
Nicht ein einz'ger sie durchbreche,
Bis ich selbst das Leben lasse.

Aurelian.

(Ihm seinen Feldherrnstab reichend.)

Mild und kühn ist deine Seele.
Nimm denn diesen Stab; durch ihn
Geb' ich dir mein Wort, mir selber
Dich im Reiche gleich zu machen,
So, daß ich dich lieb' und ehre
Mehr, als ich den Decius hasse.
Diese Schmach — nur seinetwegen
Kränkt sie mich; in der Beschämung,
Weiß ich wohl, wenn er mich sähe
Durch ein Weib besiegt — mir würde
Schon sein Anblick tödtlich werden.

Decius.

Einst erfährst du, wer ich bin.

Aurelian.

Da du mir das Leben rettest,
Um den Thron mit mir zu theilen,
Sey nur Decius nicht, sonst jeder.

(geht über die Brücke ab.)

Zenobia tritt auf mit Soldaten.

Erster Soldat.

Diese Brücke führt hinüber.

Zenobia.

Ha, ich tödt' ihn, oder nehme
Ihn im Zelt gefangen!

Decius.

Möglich!
Wenn ich diesen Paß nicht deckte.

Zweyter Soldat.

Wie? Ein Einz'ger widersetzt sich
Einer Schaar?

Zenobia.

Du scheu'st entweder
Die Gefahr nicht, die du siehest,
Oder hassest wohl das Leben.

Decius.

Das nicht; doch die Ehr' entflammt
Solche Gluth in meinem Herzen,
Daß mein Schwert nur Blitze schleudert.

Zenobia.

Wärst du Jupiter, und wäre
Dieser Berg dein Schwert: ich muß
Dort hinüber. (bey Seite) Aber hemme
Dich, du ungestümer Muth!
Dies ist Decius, wenn die Schärpe
Nicht mein Auge täuscht, womit
Er sein Angesicht bedecket.

Decius (bey Seite).

Wehe mir! Das ist Zenobia.
Ha, wie stürzen Lieb und Ehre
Mich in gräßliche Verwirrung!

Zenobia (zu einem der Soldaten).

Marcius, laß die Schaar sich wenden;
Ich allein will diesen Pfad
Jetzt erkämpfen.

Erster Soldat.
Sieh . . .
Zweyter Soldat.
Bedenke . . .
Zenobia.
Nichts ist zu bedenken.
Zweyter Soldat.
Wohl denn;
Doch wir bleiben nahe.
(Die Soldaten gehen ab.)
Zenobia.
Wärest
Du nicht Decius?
Decius (sich enthüllend).
Ja, Zenobia;
Und mich freut's, dich hier zu sehen,
Wo's in deinen Händen steht;
Mir zu helfen, mich zu ehren.
Zenobia.
Mich auch freut's, dich hier zu seh'n,
Wo's in deine Macht gegeben,
Bloß wenn du dich nicht vertheidigst,
Sichern Sieg mir zu gewähren.
Ich verfolg' Aurelianen,
Will, mit fest entschloß'nem Streben,
Nun ihn tödten oder fangen,
Dort, in seinem eig'nen Zelte.
Niemand wehret mir den Zugang,
Außer dir. Hier hast du eben
Die Gelegenheit zur Rache.
Laß mich hin, und dies erwäge:
Treff' ich ihn, so räch' ich dich;
Und wir all', auf einmal, werden,

Ich befriedigt, du geehrt,
Er besiegt seyn, und drey Zwecke
Werden wir zugleich erreichen.

Decius.

Da du jetzt, auf solchem Wege,
Das Gefecht beginnst mit Gründen,
Will ich, dich zu widerlegen,
Mich bemüh'n. — Aurelian
Hat sich, ohne mich zu kennen,
Eben meinem Schutz vertraut.
In so großer Noth Gedränge,
Gab ich ihm mein Wort, zu schützen
Diesen Weg, bis meine Seele
Wär' entflohen vor der Kraft
Deiner hartgestählten Schwerter.
Sieh, ob ich, es zu erfüllen,
Schuldig bin. Und da du denkest
Mich durch Gründe zu besiegen,
Soll dich der zur Rückkehr lenken:
Schon ist Aurelian besiegt,
Der Triumph ist dir gegeben;
Laß, Zenobia, mich den andern
Nun erwerben, ihn zu decken,
Der mein Feind ist. Gönn' ihn mir;
Und wir all', auf einmal, werden,
Du befriedigt, ich geehrt,
Er besiegt seyn, und drey Zwecke
Werden wir zugleich erreichen,
Aber weiser noch und edler.

Zenobia.

Mein Grund ist der beßre doch:
Ist es denn nicht dein Begehren,
Daß für Aurelians Beleid'gung

Ich dich rächen soll? Deswegen
Bist du mir zu helfen schuldig,
Da jetzt meiner Ehre Streben
Dahin geht, dir die geheischte
Rache zu verleih'n.

Decius.

Du selber
Hast dich jetzo widerlegt.
Seit ich deinen Schutz begehrte,
Läuft hinfort auf deine Rechnung
Meiner Ehre Schuld; deßwegen
Mußt du über sie so achtsam
Wachen, daß, wenn ich zum Herrscher
Roma's dich erheben wollte
Durch so schändliche Verträge,
Du es weigern müßtest, nur
Daß ich kein Verräther werde.

Zenobia.

Mir entgeht in diesem Falle
Der Triumph; doch dir entgehet
Nicht der Ruhm.

Decius.

Ja, er entgeht mir.

Zenobia (vorschreitend).

Laß . . .

Decius.

Zenobia, laß dir wehren;
Sonst, bey Gott! müßt' ich dich tödten.
Doch, da ich als Weib dich kenne,
Dem man wohl von Ehrensachen
Reden darf, obwohl du gegen
Mich in diesem Fall erscheinst,
Will ich deinen Rath begehren.

Setze dich in meine Lage;
Denn dasselbe, was du thätest,
Werd' auch ich thun.

Zenobia.

Wenn ich hier
Mich auf diesem Platz befände,
So verpflichtet, als du bist,
Würd' ich, ihn vertheid'gend, sterben.

Decius.

Und wär', ihn zu nehmen, wichtig
Einem theuern Freunde?

Zenobia.

Schenken
Darf man mehr nicht seinem Freund,
Als der Ehre.

Decius.

Aber wär' es
Nun ein höchst geliebtes Weib?

Zenobia.

Lieber würd' ich Ruhm und Leben
Tausendmal verlieren. — Eitler!
Du erkühnst dich, so vermessen
Zu gesteh'n, daß du mich liebst?

Decius.

Was ich sprach, kann dich nicht kränken;
Bist du nicht . . .

Zenobia.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Schützen mußt du diesen Platz,
Dich vertheid'gen oder sterben.

Decius.

Wenn ein Weib schon fähig ist,

So beherzten Rath zu geben,
Was werd' ich thun, ihn befolgend?

Zenobia.

Mag dein Thun dir Strafe werden! —
Denke nur, in meiner Lage,
Daß der Zufall zum Vollenden
Solches großen Siegs dich riefe,
Und ein theurer Freund versperrte
Dir den Weg: was würd'st du thun?

Decius.

Tödten würd' ich ihn, und wär' es
Auch mein andres selbst.

Zenobia.

Und hieltest
Du sein Leben werth?

Decius.

Ich gäbe
Dennoch ihm den Tod.

Zenobia.

Und, sage,
Wenn vielleicht nun dieser Gegner
Jemand wäre, den ich liebte?

Decius.

Himmel! Liebst du mich? dann werde
Tausendfachem Sieg entsagt.
Eilen will ich . . .

Zenobia.

Steh', o stehe!
Ich bin nicht . . .

Decius.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Tödte mich! Denn wahrlich, heiter,

Stolz und glücklich werd' ich sterben,
Wenn ich sehe, daß mein Tod
Deinen Beifall mir erwerbe.

Zenobia.

Um den Ruhm dir nicht zu gönnen,
Tödt' ich nun dich nicht; zugeben
Will mein Ehrgeiz keinem Römer,
Von der Welt gerühmt zu werden
Als so tapfer, unbesiegbar,
Heldenmüthig, stolz und strenge,
Daß er lebe so gebeugt
Und so edeln Todes sterbe.
Du entreißest mir den Sieg!

Decius.

Doch wenn dir der Sieg entgehet,
So erwäge nun: du selbst
Gibst den Anlaß mir, zu denken
Daß du liebst; darum befolge
Jenen Rath.

Zenobia.

Ich könnt' entgegnen,
Daß du nicht es denken sollst;
Doch was liegt d'ran, daß du's denkest?

(Beyde gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

(Römisches Lager)

Aurelian tritt auf, Soldaten folgen ihm.

Aurelian.

Jupiter, großer König!
Ist deinem Arm das Weltall unterthänig,
Sprich, wie kann deine Gottheit nur erlauben
Daß Roma's Ehr' ein Weib so möge rauben?

Du bist kein Gott der Stärke;
Kein Todesbollwerk sind uns deine Werke.
Du, Mars, der sich, gehüllt in Ring' und Eisen,
Als blut'gen Gott der Schlachten lässet preisen,
Wie? Deinen Nacken drücket
Ein Weib, das sich mit Roma's Lorbeer schmücket?
Du bist kein Gott der Helden;
Lug, was von dir Gestalt und Anseh'n melden.
Ein Weib, ein schwaches Weib — ist's möglich? — streitet
Mit Rom, mit mir, und wird vom Sieg begleitet?
Ich gäb', um sie zu fangen,
Um im Triumphesprangen
Sie einst nach Rom zu bringen
Und ganz hinunter ihren Stolz zu zwingen,
Ich gäb' . . . o thöricht Streben!
Rom ist gefallen; was noch kann ich geben?

Der Hauptmann tritt auf.

Hauptmann.

Ein Krieger aus den Reihen
Zenobiens fleht, Gehör ihm zu verleihen.

Aurelian.

Nun gilt's Verstellung, Seele!
Daß ihm kein Blick von meiner Qual erzähle.
(Zum Hauptmann)
Bring' ihn! (Hauptmann ab.)
In dieser Noth, was kann er wollen?

Livius tritt auf.

Livius.

Vergönne, Herr, dir Huldigung zu zollen.

Aurelian.

Was wünschest du?

Livius.

Voll Grimm und wenig weise,
Wünsch' ich nur Rache mir, zu jedem Preise.
Livius bin ich, der Neffe
Zenobiens, die das Verderben treffe!
Als Weib von Odenathen,
Beherrscht sie seine Staaten;
Denn mich, den einz'gen Erben,
Verbannt' er selbst, zum Hohne
Des eignen Bluts, höchst undankbar vom Throne.
Das Volk, mir zum Verderben,
Zur Neuerung verschworen,
Gab ihr den Thron, für welchen ich geboren.
Dafür nun will ich, mit entschloß'nem Streben,
Zum Frevel auf mich raffen:
Ich will Palmyra dir, will dir daneben,
Gefangen oder todt, Zenobien schaffen.

Aurelian.

Durch dich soll ich erlangen
Palmyra's Krone?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Du bringst, gefangen,
Hieher Zenobien?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Warum verziehen?
Doch erst zu deinen Füßen will ich knien
Und hohen Schwur geloben
Beym heiligen Apoll, bey Zeus dort oben,
Beym grausen Gott der Waffen,

Bey dem, der Erd' und Himmel hat erschaffen,
Daß, Livius, wirst du den Triumph mir geben,
Ich auf den höchsten Platz dich will erheben,
Mir selber gleich dich schätzen
Und meine Kron' auf deine Scheitel setzen.

Livius (bey Seite).

So führte jene Stimme mich zum Glücke!

Aurelian.

Allein wie wirst du's thun?

Livius.

Kein Zweifel drücke
Die Seele dir. Die Anzahl ihrer Wachen
Ist nimmer mir verborgen;
So kann ich ohne Sorgen
Mich an ihr Zelt mit hundert Kriegern machen.
Zenobia wird ohn' allen Argwohn bleiben
Und ihren Sieg um diese Zeit beschreiben.
Wenn nun die nächt'gen Schatten
In ihr Gezelt den Eingang mir verstatten,
Sollt' ich sie nicht entführen,
Eh' Arme sich zu ihrem Schutze rühren?

Aurelian.

Daß nicht mit leerem Truge
Unnütze Wort' uns führen zum Verzuge,
Geb' ich dir hundert Krieger,
Längst in der Schule Mars bewährt als Sieger.
Und nun, als meines Danks gewisses Zeichen,
Nimm diesen Ring, den Sternen zu vergleichen,
Von meiner Hand; seh'n wirst du, wie ich lohne,
Denn steigen sollst du bis zum Himmelsthrone.

(Er gibt dem Livius einen Ring.)

Livius (bey Seite).

Welch hoher Rang, den ich nun bald erklimme!

So sagt' es mir die wundervolle Stimme.
O Glück, in froher Schnelle
Wirst du mich seh'n auf einer hohen Stelle!
(Beyde gehen ab.)

(Zenobiens Zelt. Nacht.)

Zenobia, Irene, Crotilde und Persius treten auf.

Zenobia.
Laßt mich allein ein wenig.

Irene.
Was fehlt dir?

Crotilde.
Was verstimmt dich?

Zenobia.
Ein unbekanntes Trauern
Drückt mir den Muth danieder;
Mich überfällt ein Zagen,
Schmerz wühlt in meinen Sinnen.
Beym ersten Angriff, heute
Im Schlachtgewühl, erblicktest
Du nicht mein Roß getödtet?
Den Felsen sich entwindend,
Hervor aus düsterm Grauen
Scholl nachmals eine Stimme
Zu mir mit bangem Tone;
Ich würde, rief sie wimmernd
Verräthern und Tyrannen
Heut zur Trophäe dienen.
Ich fand mein Zelt gefallen;
Und können so geringe
Vorzeichen mir auch niemals

Den hohen Muth besiegen:
Doch fürcht' ich ... ach! ich weiß nicht,
Und kann es nicht berichten;
Denn groß war nie ein Kummer,
Für den man Worte findet.

Persius.

Erheitre dich, und denke,
Dein Ruhm wird ewig siegen;
Und deines Landes Freyheit
Lebt, wie dein Nahm', auf immer.

Zenobia.

Hinweg, ihr eiteln Sorgen,
Laßt ab, mich zu umringen!
Ich will, mich zu erheitern,
Beschreiben diese Kriege.

Persius.

Schon ist der Tisch bereitet.

(Man bringt einen Schreibtisch mit dem nöthigen Geräthe. Zenobia setzt sich zum Schreiben; die Andern gehen ab.)

Zenobia.

Daß meinen Ruhm zu schildern
Nicht einst die Zeit vergesse,
Die stets der Wahrheitsliebe
Großthaten, und dem Neide
Unmöglichkeiten bildet,
Beschreibt die, welche kämpfte,
Nun selber ihre Siege,
Gleich mächtig, Schwert und Feder
Mit Nachdruck zu regieren.
Des Morgenlands Historie
Nenn' ich's; nun fortgeschrieben! (Sie schreibt)
»Aurelian, gezwungen

Sich schnell zurückzuziehen,
Erbat in Demuth Hülfe
Von Persien und Aegypten,
Um diese Zeit war Livius . . ."

(Sie betrachtet das Geschriebene mit Entsetzen.)

Weh mir! mit blut'gen Schriften
Steht hier der Nahme Livius.
Kaum nennt mein Mund ihn wieder,
Strömt Blut aus meiner Wunde
Und färbt Tisch und Papiere
Mit abgefallenen Nelken,
Mit flüssigen Rubinen.
O blut'ges Wunderzeichen!
Doch weh, welch Graungebilde
Mich, Odenath, verfolgst du
Noch todt? Was ist dein Wille?
Halt ein, Gemahl und König!
Verletz' in deinem Grimme
Nicht die . . . Was muß ich schauen?
In Rauch sich lösend, bildet
Der Nebel sich zur Wolke,
In freyer Luft verschwindend.

(Sie sinkt wie ohnmächtig hin.)

Livius, der Hauptmann und Soldaten treten auf.

Livius.

Dies ist ihr Zelt; hier weilt sie
So unbesorgt in Frieden,
Daß sie im Arm des Schlummers
Zugleich nun lebt und stirbet.
So leise naht, als träte
Einher auf Schattenbildern
Von seiner Furcht der Kühnste.

Hauptmann.

Tod ihr, will sie uns hindern!

Livius.

Naht euch; verhüllt ihr Augen
Und Mund.

Zenobia (wie im Traume).

O fürchterliches
Gebilde! (erwachend) Doch was seh' ich?

(Sie ergreifen sie von hinten, fesseln ihre Hände und werfen ihr einen Schleier über.)

Livius.

Den, der nun ganz empfindet
Der Rache Lust.

Zenobia.

Verrath!

Livius.

Dein Rufen hilft dir nimmer!
Denn todt sind deine Wachen.

Zenobia.

Verrath!

Livius (zu den Soldaten).

Hört, ruft sie wieder
Verrath, dann rufet alle:
Verrath! so wird verhindert,
Daß uns das Volk erkenne;
Denn nie wird Jemand wider
Sich selbst um Hülfe rufen.

Zenobia.

Verrath!

Alle.

Verrath!

Livius.

Der Himmel
Begünstigt meine Rache.

(Zenobia wird gefesselt abgeführt.)

Livius bleibt zurück; Irene tritt auf.

Irene.

Durch trüber Schatten Dichte
Komm' ich, dich aufzusuchen,
Ein Luchs der Finsternisse.
Gelungen ist dein Anschlag;
Denn da sie selber riefen:
Verrath! so ließ die Menge
Sie ungehindert ziehen.

Livius.

Nun komm zu Aurelianen,
Um mit mir zu genießen,
Was er mir zugesprochen
Durch diesen Ring; als Siegel
Enthält er Roma's Adler
Und soll den schönen Finger
Dir schmücken.

(Er steckt ihr den Ring an.)

Irene.

Laß uns gehen.
Welch glückliches Gelingen! (Beyde ab.)

(Römisches Lager.)

Aurelian tritt auf.

Aurelian.

Beym muntern Ruf der Sonne,
Mit holdem Gruß, erscheinen
Die Dämm'rung unter Weinen,
Aurora voller Wonne;

Denn beyd', an einem Tage,
Bereiten sich zum Jubel und zur Klage.

Wohl gleicht mein Ruhm Auroren;
Der Dämm'rung gleicht die schöne
Zenobia, der ich fröhne,
Doch gegen sie verschworen.
So, zwischen Lust und Trauern,
Preis' ich mein Glück, muß mich ihr Unglück dauern.

(Kriegerische Musik von Fern.)

Mit lautem Wiederhallen
Verkündet von dem frohen
Ereigniß der Hoboen.
Und der Trommeten Schallen,
Mit deren heitern Klängen
Gedämpfter Trommeln Wirbel sich vermengen.

(Zug von Soldaten. Zenobia erscheint in Fesseln, mit verhülltem Gesichte. Man nimmt ihr den Schleier ab; sie kniet vor dem Kaiser nieder.)

Zenobia kommt, gefangen;
Mit demuthsvollem Grüßen
Fällt sie zu meinen Füßen.
Nun sterbe mein Verlangen,
Und meine Hoffnung wache:
Denn Lieb' heischt Mitleid, Ehre heischet Rache.

Bald stirbt dahin die Liebe,
Allein der Ruhm lebt immer;
Drum Mitleid, hoffe nimmer!
Doch sehnen sich die Triebe,
Trophäen zu erlangen,
Dann lebe du, mein Ruhm; stirb, mein Verlangen!

Zenobia.

Monarch, dem ewig bleiben

Der Ruhm soll zum Tribute,
Wird einst die Zeit mit Blute
Von diesem Siege schreiben;
In meiner Leiden Schwere
Merk' auf der Lippe Ton, des Auges Zähre.

Nicht trotzig und verwegen
Will ich vor dir erscheinen,
Nur traurig und mit Weinen;
Um Allen darzulegen,
Daß, die in sauren Tagen
Zu siegen wußt', auch Fesseln weiß zu tragen.

Vor dir liegt auf der Erde
Die, so zu ihren Füßen
Dich hoffte zu begrüßen,
Damit dir sichtbar werde,
In welchen Trauerspielen
Sich oft des Glückes Wandlungen gefielen.

Die auf des Ruhmes Schwingen
Sich kühn gen Himmel wagte
Und, siegberauscht, nicht zagte
Mit Pallas selbst zu ringen,
Legt jetzt, besiegt, in Banden,
Den Mund dahin, wo deine Füße standen.

Nicht fleh' ich um mein Leben;
Denn, deinen Ruhm zu steigern,
Fürcht' ich, du wirst's nicht weigern.
Und schon, dahingegeben
Den Thränen, muß ich sagen,
Des Glückes Wechsel schafft allein mir Zagen.

Freyheit dem Vaterlande
Erfleh' ich, paart so wilde

Rachgier sich auch mit Milde;
Denn kommt vom Widerstande
Nur mir die Last zu Schulden,
Muß auch nur ich die Rache Rom's erdulden.

Mich laß, o Tapfrer, büßen!
Mich treffe deine Rache!
Mein Haupt, der stolzen, mache
Zum Schemel deinen Füßen,
Und gib der Tiber Auen
Gefesselt mich, im Siegespomp, zu schauen!

Du eilst, dich abzuwenden?
So will ich meine Klagen
Den Winden übertragen,
Gen Himmel sie zu senden;
Von meinen Seufzern schwelle
Die Luft, das Meer von meiner Thränen Welle.

Aurelian (für sich).

Bey ihrem Klaggewimmer,
Wohl könn't ich Zung' und Augen
Noch zu besiegen taugen;
Allein das Ohr doch nimmer.
Die Zunge schützt dawider
Der Lippe Schloß, das Aug' hat Augenlieder.

Doch welche Wehr mir schaffen,
Die mich vor Tönen rette?
Wie besser wär' es, hätte
Das Ohr auch seine Waffen!
Daß man der Schönheit Leiden
Wohl mögte seh'n, doch sie zu hören meiden.

Nein, wer mit tauben Ohren,
Mit ungerührter Seele

Sieht, wie ein Weib sich quäle,
Der ist nicht echt geboren;
Kein Mensch wird der erfunden,
Den nicht der Nahme Weib schon überwunden. —

Aurelian, welch Schwanken!
Bist du es, der ausdrücklich
Sich's angelobt, stets glücklich
Und siegreich, sonder Wanken
Der Liebe Macht zu beugen?
Nun wird dein Antlitz deine Schmach bezeugen.

Doch, zeigt verliebtes Sinnen
Dich schon in nicht'ger Blöße?
Weicht ihrer Schönheit Größe
Dem kräftigen Beginnen
Des größern Muths, so strebe,
Daß ihrem Reiz dein Muth sich gleich erhebe.

Schon ist für mich verschollen
Der Liebe Macht und Strenge,
Denn wer ist, der mich zwänge
Mehr, als mein eignes Wollen?
Nicht alle Gluth der Triebe
Zwingt mich, wenn ich nicht lieben will, zur Liebe.

Schon sind des Sieges Töne
Mir kräftiger erklungen;
Drum, wer den Stolz bezwungen,
Bezwing' auch ihre Schöne. (zu Zenobien)
Zenobia, schmerzbeklommen
Seh' ich dich hier, von Mitgefühl entglommen.

Ja, leide, dulde, menge
Mit Seufzern deine Thränen.
Gib auf das eitle Wähnen,

Im stolzen Siegsgepränge
Die Sterne zu berühren;
Dies kann die Stärke, nicht das Glück vollführen.

Livius und Irene treten auf.

Irene (zu Livius).

Komm, sprich!

Livius.

Mit kühnem Walten,
Ganz deiner Rache fröhnend
Und deine Hoffnung krönend,
Hab' ich mein Wort gehalten.
Du, halte nun das deine.

Aurelian.

Ich will's, daß meines Wortes Kraft erscheine.

Mir selbst dich gleich zu setzen,
Versprach ich dir zum Lohne;
Hier siehst du meine Krone.

(Er setzt dem Livius seine Krone auf.)

Irene.

O Glück, wie hoch zu schätzen!

Aurelian.

So, nach gerechtem Rathe,
Wird Lohn dem Beystand, Zücht'gung dem Verrathe.

Nun laßt, so herrlich glänzend,
Auf jene Höhn ihn führen,
Die an die Sterne rühren,
Den Horizont begränzend,
Und stürzt ihn von der Steile.
So hoher Platz wird, Livius, dir zu Theile.

Hinweg mit ihm!

Livius.

O Grauen!
Ich muß mit solchen Qualen,
Was ich verschuldet, zahlen.

(Soldaten führen ihn fort.)

Aurelian.

Nie konnt' ich dir vertrauen;
Denn wer mit frechem Muthe
Sein Blut verkauft, thut so auch fremdem Blute.

Irene (bey Seite).

Man führt ihn fort zum Sterben.
Schnell! daß es mir gelinge,
Ihn mit des Kaisers Ringe
Zu retten vom Verderben,
Indem ich keck behaupte,
Daß Aurelian zu leben ihm erlaubte. (ab.)

Aurelian.

Was dieses Reich bewohnet,
Begnad' ich mit dem Leben.
Will Aufruhr sich erheben,
So werde nichts verschonet,
Als, die statt wilder Thiere
Ziehn meinen Wagen, wenn ich triumphire.

Zenobia, sey gelassen!
So geht die Welt.

Zenobia.

Ich werde,
Je größer die Beschwerde,
Mich so geduld'ger fassen;
Denn die sich stolz erzeigt in guten Tagen,
Wird wissen auch die schlimmen zu ertragen.

Dritter Aufzug.

(Oeffentlicher Platz in Rom.)

Decius und Asträa treten auf, letztere verkleidet.

Decius.

Da der Tod nunmehr, Asträa,
Hat verloren seine Rechte,
Lebe mir zum Glück, indeß
Alle dich gestorben wähnen.
Du bist jetzt nach Rom gekommen,
Um ein Trauerspiel zu sehen,
Größer, als je eins das Schicksal
Auf dem Weltschauplatz gegeben.
Heut zieht Aurelian hier ein;
Wie, das kann ich nicht erzählen,
Ohne die gebrochnen Töne
Fast in Seufzern zu ertränken.
Auf dem Siegeswagen kommt er,
Welchen, statt unbänd'ger Pferde,
Ziehn vernunftbegabte Thiere,
Der Gefangnen Schaar in Fesseln.
Er, auf diesem Siegeswagen
Ueber alles sich erhebend
Sitzt auf einem Throne, gleich
Einem strahlenden Planeten.
Dann erscheint Zenobia — weh mir!

Kann die Zunge noch dir melden,
Daß zu seinen Füßen liegend
Sie erscheinen wird, die Hehre,
Auf das reizendste geschmückt,
Von der größten Pracht umgeben,
Und von tausend Edelsteinen,
Silber, Gold und Perlen glänzend?
Goldne Ketten, reichbesetzt,
Fesseln ihre weißen Hände;
Doch was hilft ihr reicher Schmuck,
Sind sie doch am Ende Ketten?
Ihm zu Füßen liegt sie; er,
Würd' und Schönheit frech entehrend,
Wagt's, den Fuß auf dieses heil'ge,
Höchst erlauchte Bild zu setzen.
Ich verfluche meinen Muth;
Denn bey diesem Siegsgepränge
Ist der Vortheil Aurelians
Dieser, daß im Glückeswechsel
Ein Getreuer ihn beschützte,
Sie verkauft ward vom Verräther.

Asträa.

Wenn du den Bericht verzögerst,
Wird das Auge leicht die Stelle
Des Gehörs vertreten können,
Weil sich schon die Boten nähern
Des Triumphs.

Decius.

Hieher, zum Platze
Des Amphitheaters, wendet
Sich ganz Rom, um sie zu schaun.
Dort hervor nun will ich treten,
Sey es Keckheit, sey's Verzweiflung,

Und das stolze Rad verderben
Diesem Pfau, im höchsten Glanze
Seiner Hoheit ihn belehrend,
Daß ich's war, der vor dem Tod' ihn
Schützte . . .

Asträa.

Großes Unternehmen!

Decius.

Als ich ihn mit solcher Schmach
Sah entfliehn aus jenem Treffen.

Musik. Zug von Soldaten; in ihrer Mitte der Triumphwagen; auf ihm erscheint Kaiser Aurelian; zu seinen Füßen liegt Zenobia; reich geschmückt, mit gefesselten Händen. Gefangene ziehen den Wagen; das Volk folgt ihm nach.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!
Unser großer Cäsar lebe!

(Der Zug hält still.)

Aurelian.

Denkend, sieggekröntes Rom,
Deines hohen Ruhms, und denkend
Deiner ewig hellen Glorie,
Blick' auf dies Triumphgepränge.
Nicht gekränzt mit Lorbeerzweigen,
Komm' ich heut zu dir; das wäre
Kleiner Lohn für solche Thaten.
Gold soll mir die Stirn umkränzen,
Ein unsterblich Diadem;

Und auf ew'ge Zeiten werde
Dieses nun der Kaiser Schmuck,
Wie es mich, den ersten, kränzet.
(Er setzt sich eine goldene Krone auf.)
Nicht auf einem Siegeswagen,
Welchen wilde Thiere schleppen,
Zahmen Jochen unterwürfig,
Kommt eu'r unbesiegter Herrscher;
Nein, mich zieht der niedern Sclaven
Schaar, durch ihre Demuth meldend
Meinen Stolz. Assyrer sind's;
Wozu wilde Thiere ferner?
Glaubt nicht, daß ein Weib geringes
Ziel sey solches Unternehmens;
Denn mehr acht' ich diesen Sieg,
Wie wenn ich im freyen Felde,
Arm an Arm und Macht an Macht,
Schlüg', als des Olympus Retter,
Die Giganten von Sicilien
Oder die Cyklopen Phlegra's
Diese Frau, die ihr erniedrigt
Hier zu meinen Füßen sehet,
Selbst des Glückes hohe Göttinn,
Wenn die Göttinn sterblich wäre,
Diese war der Schrecken Asiens,
Sie war Afrika's Entsetzen
Und Europa's Schmach; sie war es,
Die mit Rom so kraftvoll kämpfte.
Seht sie jetzt in ihrer Demuth,
Seht den Ehrgeiz nun entsetzet,
Seht besiegt die Eitelkeit
Und den Uebermuth gekettet;
Und um alles dies zu schauen,

Seht Zenobien hier in Fesseln,
So erblickt ihr Stolz und Ehrgeiz,
Eifersucht und Macht und Stärke
Mir zu Füßen, wenn Zenobien
Ihr zu meinen Füßen sehet.

Zenobia.

Wiß', Aurelian, die Rache
Des Geschicks ist hier zu sehen,
Aber weder deine Größe,
Noch mein Fehl. Drum, weil du kennen
Lernst des Glückes Wankelmuth,
Zeige Kühnheit, heuchle Stärke;
Denn ein andrer Tag ist morgen,
Und durch leichte Wendung werden
Oft gewechselt Monarchien,
Kaiserthümer oft gewechselt.
Sieg' und schweige du; denn ich
Duld' und hoffe, daß du sehest,
Eben weil ich nicht verzage,
Sey zur Furcht dir Grund gegeben.
Laß so hoch dich nicht vom Ehrgeiz
Heben, daß du, Sphären messend
Deiner eignen Eitelkeit,
Durch die Höhe schwindelnd werdest.
Lichtgekrönet steigt Aurora
Früh empor, und Goldgewänder
Senkt die Sonn' auf unsern Erdkreis,
Aufzutrocknen Perlenthränen.
Schnell erreicht sie den Zenith,
Schneller sinkt sie, und die ernste
Nacht hüllt sich in Trauerschleyer
Zu der Sonne Leichenfeste.
Von den Winden fortgetrieben,

Leinbeflügelt, auf den Wellen
Fliegt das Schiff dahin; das ganze
Meer scheint ihm nur kleine Sphäre.
Und in Einem Augenblick
Brüllt der Wind; das Meer, aufschwellend,
Tobt, als wollten seine Wogen
Löschen aus den Glanz der Sterne.
Fürchtet doch der Tag die Nacht,
Und es harrt das heitre Wetter
Auf den Sturm; die Freude weilet
Hinter'm Rücken nur des Schmerzes.
Ueberlaß es fremden Lippen,
Deine Glorie zu erheben;
Denn mehr lobet fremdes Schweigen,
Als des eignen Mundes Rede.
Mich laß deinen Ruhm verkünden,
Daß man Leid und Seelenstärke
Seh' an mir, an dir zugleich
Mäßigung und Mitleid sehe.
Römer, schaut, ich bin Zenobia,
Die sich Rom entgegen setzte
In so manchem Krieg, so manchen
Blut'gen Sieg glorreich erkämpfte.
Mich verrieth ein Bösewicht;
Sehet nun, wie Muth und Stärke
Sich dem Trug, und Heldengröße
Dem Verrath muß unterwerfen.
Aber jetzt, da ich besiegt bin,
Mag, bey meiner Leiden Schwere,
Mitleidig jedes tapfre Herz,
Jedes feige Hochmuth hegen;
Denn, des Beyfalls überdrüßig,
Könnte leicht das Rad sich wenden

Daß ich, wie du mich gesehn,
Dich zu meinen Füßen sähe.

Aurelian.

Ha, dies ist dieselbe nicht'ge,
Thöricht feige Hoffnung jenes
Decius, der auch mir sagte:
»Leicht könnt' eine Zeit sich melden,
Da ich dich besiegen soll.»
Will sich diese Zeit nicht nähern?
An mich wagt das Glück sich nicht,
Sey es Ehrfurcht oder Schrecken.
Seltsam wär' es wohl, wenn ich,
Der es achtet nicht noch schätzet,
Scheut' ein Weib und einen Feigen.

Decius (hervortretend).

Einem Krieger, der im Felde
Hohen Ruhm erwarb, vergönnt
Der Triumph, so lang' er währet,
Die Erlaubniß, den verdienten
Lohn vom Feldherrn zu begehren.
Schilt nur Decius einen Feigen,
Dies gilt gleich; doch nicht verletze
Jenen Krieger, welcher dir
Leben gab, der seins gefährdet,
Um das deine zu beschützen,
Als du auf der Flucht begehrtest
Eines Baumes Geist zu seyn,
Oder eines Felsen Seele.
Und wenn du, weil mich ein Weib
Einstens überwand, mich schmähest:
Sprich, wie kann dir eines Weibes
Ueberwindung Ruhm gewähren?
Sie ist tapfer, oder nicht;

Ist sie tapfer, so erhellet
Daß sie mich besiegen konnte;
Ist sie's nicht: nun, was berechtet
Dich alsdann, zu triumphiren
Mit so vieler Pracht und Ehre
Ueber ein nicht tapfres Weib?
Folglich aus entgegenstehnden
Gründen, dient's mir nicht zur Schande,
Daß ich einem Weib erlegen,
Oder dir dient der Triumph
Ueber sie zu keiner Ehre.

Aurelian.

Um zu siegen, Decius,
Gnügts an irgend einem Gegner;
Um besiegt zu werden, nicht.
Aber, Feiger, welche Zwecke
Halten dich zurück in Rom
Mit so narrenhaftem Schmähen,
Mit so eiteln Hirngespinnsten?
Sprich, was kümmert's dich, daß jener
Krieger würd'gen Lohn empfange?
Tapfer war er, ich gesteh' es;
Und schon deßhalb bin ich sicher,
Du warst's nicht.

Decius (den Feldherrnstab zeigend).

Dies Merkmal werde,
Dieser Stab, Aurelian,
Mir ein Zeuge, wer's gewesen.
Lohne meinem Muth, so wie du
Meine Feigheit strafteft. Sehen
Laß, daß du demselben Mann
Wissest, so wie Schimpf auch Ehre,

Wie Beleid'gung auch Ersatz,
Und wie Straf' auch Lohn zu geben.

Aurelian.

Decius, du nur widerstreitest
Meinem Ruhme; du nur strebest
Jene Glorie zu verdunkeln,
So mir Rom ertheilt. Vermessen,
Thöricht, nahst du mir; drum kann ich
Keinen Lohn mit Recht dir geben.
Denn ein ehrenloser Mensch,
So beschimpft, ist keiner Ehre
Weiter fähig. Und zur Strafe
Solches unerhörten Frevels,
Sey alsbald nun der Triumphzug
Fortgesetzt, daß du ihn sehest;
Und zu meiner größern Glorie
Soll der Ruf als Herold melden:
Dies ist die verdiente Strafe,
Womit das Geschick, als Rächer,
Züchtigt diesen Mann, der Feigheit,
Dieses Weib, des Stolzes wegen.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!
Unser großer Cäsar lebe!

Die Musik fällt ein; der Wagen fährt weiter. Alle gehen ab, bis auf Asträa und Decius.

Asträa.

Was du jetzt dir unterstanden,
Decius, war ein kühnes Wagen,
Daß du mit so bittern Klagen
Frey und keck vor ihm gestanden.

Decius.

Mir entschwanden

Ehre, Freude, selbst das Seyn;
Und von solcher Qual umgeben,
Sollt' ich beben?
Nichts verlieren kann ich, nein!
Denn mein kleinstes Gut ist Leben.
Weh! es wagt mit rohen Händen
Zu entheil'gen ein Barbar
Solcher Reize Weihaltar,
Und der Schönheit Dienst zu schänden.
Welch Verblenden!
Meine Qual, wie groß, wie schwer!
Ha, Zenobia, Tod dem Frechen!
Sein Verbrechen
Gegen dich verlang' ich mehr,
Als die eigne Schmach, zu rächen.

Asträa.

Willst du mit dem Tod' ihm lohnen,
Gib den Plan, die Hand geb' ich.

Decius.

Schweig', es nah'n zwey Bauern sich.

Livius und Irene treten auf, als Bauern gekleidet.

Livius.

Trägst du gleich von Nationen
Heut die Kronen,
Rom, doch fühlst du meine Rache.

Asträa (zu Decius).

Hülfe will ich dir erweisen;
Denn zu preisen
Als gerecht ist deine Sache,
Und der Himmel weiht das Eisen.

(Asträa und Decius gehen ab.)

Irene.

Ferne von des Todes Bahnen,

Livius, bist du jetzt in Rom,
Wo der Rache voller Strom
Sich ergießt für Aurelianen.
Laß dich mahnen
An die List, die aus den Händen
Des Barbaren dich befreyt.
Sey gescheidt;
Denn den zweyten Spruch zu wenden
Ist kein zweyter Ring bereit.

Livius.

Du erhieltst, ich muß gestehn,
Mir das Leben; doch vergönne,
Daß von deiner Gab' auch könne
Die Verwendung frey geschehn.
Du wirst sehn,
Treff' ich ihn, wie aller Noth
Mich der Rach' erfülltes Streben
Wird entheben.
Minder herb' ist ja der Tod,
Als ein hoffnungsloses Leben.
Tödten ließ ich Odenathen,
Um der Herrschaft hohes Gut.
Hab' ich doch verkauft mein Blut
Und mein Vaterland verrathen!
Meinen Thaten
Folgte bald der Strafe Schrecken,
Wie mit roher Henkerplage;
Und nun sage:
Was kann Zagen mir erwecken,
Wenn ich vor dem Tod nicht zage?

Irene.

Wohl, so sterb' Aurelian,
Ist mein Wunsch und Rath vergebens;

Standhaft, bis zum Ziel des Lebens,
Folg' ich, Livius, deiner Bahn.
Nichts fortan
Gibt es, was von dir mich zöge,
Kein Vergessen, Wanken, Leid,
Keine Zeit.
Sehen soll man, was vermöge
Eines Weibes Zärtlichkeit.

Livius.

Daß wir ganz allein ihn sehn,
Ist das nöthigste der Stücke.
Du, ohn' allen Schein von Tücke,
Mußt zu seinem Throne gehn,
Wie zu flehn
Um Gerechtigkeit, als wärest
Du beleidigt; wenn mein Hoffen
Eingetroffen,
Bleibt, indeß du Recht begehrest,
Kühner Rache Bahn mir offen.
Leise werd' ich mich ihm nahn,
Wenn er achtet auf dein Sprechen,
Und mit meinem Dolch durchstechen
Den Tyrannen.

Irene.

Hoch hinan
Strebt der Plan,
Den dein kühner Geist ersonnen.
Doch, wie dann dich fortbegeben?

Livius.

Thöricht Streben!
Hab' ich Rache nur gewonnen,
Frag' ich wenig nach dem Leben.

(beide ab.)

(Zimmer im kaiserlichen Pallast.)

Zenobia tritt auf.

Zenobia.

Selber frey von Liebeszwang,
Will ich sehn, ob mir's gelinge,
Daß die Schönheit ihn bezwinge.
Da die Macht ihn nicht bezwang.
Mir zu Füssen ihn zu seh'n,
Hab' ich kühnlich einst geschworen;
Liebe, Schönheit, List, erkoren
Hab' ich euch, mir beyzusteh'n!
Ha! vielleicht doch beug' ich nieder
Diesen rauhen, stolzen Muth,
Heuchelnd Lust und Liebesgluth.
Ja, ein Weib nun bin ich wieder;
Ja, nun zeig' ich, daß ich's bin,
Mit den eignen Waffen kriegend
Und durch Liebestrug besiegend
Des Barbaren stolzen Sinn.

Aurelian tritt auf.

Aurelian (bey Seite).

Ah, Zenobia! Doch ich lebe
Als ein Blinder heut im Glanz,
Und, als Liebesphoenix, ganz
Eingehüllt in Gluthgewebe,
Bin ich dennoch blind.

Zenobia (bey Seite).

Ich bebe!

Aurelian.

Was will Liebe?

Zenobia.

Was verspricht
Mir der Trug?

Aurelian.

O reines Licht!

Zenobia.

O der Wildheit in den Zügen!
Welch Entsetzen!

Aurelian.

Welch Vergnügen!

Zenobia.

Welche Mißform!

Aurelian.

Welch Gesicht!

Zenobia (kniend).

Herr, zu euren Füssen fällt
Willig eure Sclavinn nieder,
Die von euch noch einmal wieder
Sich für überwunden hält.
Macht und Liebe sind gesellt,
Daß euch Palmen nimmer fehlen;
Denn ich kann mir's nicht verhehlen:
Ihr besiegt, wie in der Schlacht
Jedes Leben durch die Macht,
So durch euern Werth die Seelen.
Wie die Kraft euch Sieg gegeben,
Fesselt ihr durch Liebeshuld!
Und so muß ich in Geduld
Mich zum zweytenmal ergeben.
Ja, um ganz beglückt zu leben,
Laßt mich eure Knie' umfahn.

Aurelian.

Ha, du hebst mich himmelan!

Decius erscheint im Hintergrunde.

Decius.

Dieses ist Zenobiens Wohnung,

Wie ich glaube. (die Beyden erblickend.)
Himmel, Schonung!
Welch ein Anblick! Ist es Wahn?

Aurelian (Zenobien aufrichtend).

Auf vom Boden, Königinn!
Denn ein Graun erregt es, fallen
Sterne von des Himmels Hallen
Demuthsvoll zur Erde hin;
Und schon fühl' ich meinen Sinn
Wie von tollem Wahn entbrannt,
Den ich nie zuvor empfand.
Wahrlich, der erblickte nimmer
Solcher Götterreize Schimmer,
Der den Willen frey genannt.
Wiss', es werden oft gefunden
Zwey der Pflanzen, jede Gift,
Wenn man sie nur einzeln trifft,
Heilsam, trifft man sie verbunden.
An mir selbst hab' ich's empfunden:
Ueber Reiz, vereint mit Macht,
Hab' ich leicht den Sieg vollbracht:
Jetzo, von der Macht geschieden,
Steht der Reiz in sicherm Frieden
Und ist mir zum Gift gemacht.
Wer sah solche Marter? Wer?
Deiner Schönheit Macht zu beugen,
(Das kann meine Qual bezeugen)
Kostet, wie der Feinde Heer
Kleiner wird, mich um so mehr.
O ihr Sinne, feige Thoren!
Gebt ihr euch so leicht verloren?
Fliehet, flieht den Schmerz der Hehren!
Augen, seht nicht ihre Zähren!

Hört ihr Schmeicheln nicht, ihr Ohren!
Warum so vor mir erscheinst du,
Zur Vermehrung meiner Plage?
Crocodil, Sirene, sage:
Warum singst du? Warum weinst du?
Ha! mich zu bezwingen meinst du?
Trotz dem Weinen, trotz dem Singen,
Will ich dennoch dich bezwingen;
Und, ohn' einer Hoffnung Scheinen,
Magst du deinen Fall beweinen,
Magst du meinen Sieg besingen. (Ab.)

Zenobia.

Was noch gibt's, das ihn verderbe,
Da ich durch verstellte Liebe,
Doch so ähnlich wahrem Triebe,
Mir so schlechten Lohn erwerbe?

Decius (sich nähernd, für sich).

Kann ich, wenn ich liebend sterbe,
Schweigend leben? Wehe mir!

Zenobia.

Welcher Frevler horchte hier?

Decius.

Ich, Zenobia; (ich vergehe!)
Wann vernahm ihr eignes Wehe
Nicht unsel'ge Neubegier?
Zürne nicht, o Königinn!
Dem zu kühn verathnen Triebe;
Denn für Eifersucht und Liebe
Reicht, zugleich, mein Herz nicht hin.
Ich bin's, der mit keckem Sinn
Hob zur Sonne sein Gesicht,
Angelockt von deinem Licht;
Doch, wenn Liebe zu ertragen

Auch vermogte Schmerz und Plagen:
Eifersucht vermag es nicht.
Sie vermag's nicht; denn indessen
Meine Treue lebt für dich,
Schmerzt nicht dein Verschmähen mich,
Sondern schmerzt mich dein Vergessen
Das ist Qual, nicht zu ermessen!

Zenobia.

Gleiche Wirkung tritt hier ein;
Denn es schmerzt mich deine Pein,
Nicht die meine. (bey Seite) Kann ich eben,
Ohne ganz mich kund zu geben,
Ihm Befriedigung verleihn? (laut)
Soll so kühnem Unverstand
Etwas als Entschuld'gung gelten,
Wohl, so mußt du Thorheit schelten,
Was du Eifersucht genannt.
Ja, dem Himmel ist's bekannt,
Decius, nur um zu schauen
Mir zu Füßen jenes rauhen
Mächt'gen Kaisers Uebermuth,
Heuchelt' ich ihm Liebesgluth,
Gleich mich stellend andern Frauen.
Durch die Liebe, war mein Plan,
Seinen Hochmuth zu bezwingen;
Nur um dieses zu vollbringen,
Wandt' ich solche Täuschung an.
Merke dir's, daß nicht dein Wahn
Strebe nach zu hohem Schimmer;
Nie Verzeihn, Bestrafung immer
Wäre solcher Kühnheit Frucht;
Denn von Lieb' und Eifersucht
Wußte meine Seele nimmer. (Ab.)

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Decius.

Mögtest du mich immer schmähn,
Wenn du Eifersucht nur wüßtest
Zu empfinden; denn du müßtest
Dann auch Liebe zugestehn.
Wer hat gleichen Trotz gesehn?
Dich beleidigt der Despot,
Und mich strafet dein Gebot.
Rache suchst du an dem Frechen;
Und um dich an ihm zu rächen,
Gibst du grausam mir den Tod.
Er, der Liebe ganz entschlagen,
Läugnet ihre Macht und geht;
Und damit er sie gesteht,
Quälen mich der Folter Plagen.
Feiges, schimpfliches Ertragen!
Nun ist ihm der Tod gewiß;
Nicht, weil er mir Ehr' entriß,
Nicht, weil er in Staub dich legte —
Weil er Eifersucht mir regte;
Denn die größte Schuld ist dies.

Asträa (die bey den letzten Worten aufgetreten).

Wohl vernahm ich deinen Plan.
Treuen Beystand dir zu geben,
Schwör' ich: wär's auch um dies Leben,
Das du mir erhieltst, gethan.
Heute sitzt Aurelian
Zu Gericht. An jenem Ort
Glückt uns leicht der edle Mord,
Wenn, verkleidet wir dem Frechen
Nahen, um mit ihm zu sprechen;
Denn wir finden Tausend dort,
Deren Beystand wir erlangen.

Eh' er aufbricht, laß uns gehn,
Ihn zerstückt vor mir zu sehn,
Sterb' ich fast schon vor Verlangen.

Decius.

Laß dich tausendmal umfangen,
Daß zu solcher That voll Grauen
Dich belebt ein solch Vertrauen,
Solcher Muth.

Asträa.

Ich kann es dir
Nicht verweigern.

(Sie umarmen sich; Asträa geht ab.)

Zenobia (die indeß hereingekommen, für sich).

Blieb nicht hier
Decius? (die Beyden erblickend) Was muß ich schauen?
Sah ich ihn ein Weib umschließen,
Und ein Weib in schönster Blüthe?
Weh! im innersten Gemüthe
Fühl' ich Feuerströme fließen;
Wohl empfind' ich ihr Ergießen,
Weiß ich gleich sie nicht zu nennen.
Himmel, dies ist Wuth' ist Brennen!
Nein, es sind viel ärgre Schmerzen;
Denn schon kann ich mir im Herzen
Lieb' und Eifersucht erkennen.
Mag denn die Gewalt der Plagen
Sprengen meines Busens Bande!
Nicht zugleich bin ich im Stande,
Lieb' und Eifersucht zu tragen. (laut)
Decius, mit frechem Wagen
Sündigst du so keck an mir?
Nimmst vor meinen Augen dir,
Selbst in meinem eignen Zimmer,
Solche Freyheit?

Decius (für sich).

Wie nur immer
Kann ich, sonder Anstoß,
Sie befried'gen? (laut) Königinn,
Wiß', Asträen sahst du eben;
Wie erhalten ward ihr Leben,
Das erfährst du künftighin.
Sie, mit racherfülltem Sinn,
Sie verhieß mir, noch auf heute,
Des Barbaren Macht zur Beute;
Da umarmt' ich sie, im Hoffen,
Daß, wenn dieses eingetroffen,
Keiner deiner Gunst sich freute.

Zenobia.

Meiner Gunst?

Decius.

Ihm vorgegeben.

Zenobia.

Kränkte dich schon dieses?

Decius.

Ja.

Zenobia.

Die Umarmung, die ich sah!

Decius.

Wahrheit hab' ich dir gegeben.

Zenobia.

Kurz, umarmt hast du sie eben.

Decius.

Kurz, du hast ihm Huld geschworen.

Zenobia.

Täuschung!

Decius.

Sind wir doch geboren,
Stets von euch sie zu empfangen!

Zenobia.
Sie vor meinem Aug' umfangen!
Decius.
Locken ihn vor meinen Ohren!
Zenobia.
Kränkte dies dich: welcher Wahn
War die Ursach?
Decius.
Leidenschaft.
Zenobia.
Eifersucht?
Decius.
Die Frage schafft
Mir den Grund, sie zu bejahn.
Zenobia.
Welche Kühnheit!
Decius.
Was, sag' an,
Ließ so zornig dich erscheinen,
Als Asträen du in meinen
Armen sahst?
Zenobia.
Ein Wunsch vielleicht.
Decius.
Liebe wohl?
Zenobia.
Die Frage reicht
Mirden Grund, sie zu verneinen.
Ließ nicht meines Zornes Brand
Eifersucht und Lieb' entdecken?
Decius.
Hat dir nicht mein ängstlich Schrecken
Lieb' und Eifersucht genannt?

Zenobia.
Göttern ist mein Leid bekannt.

Decius.
Du kennst meine Marter.

Zenobia.
Mir
Gibt es Tod.

Decius.
Ich leb in ihr.

Zenobia.
Und du hoffst?

Decius.
Als Sclave mich
Dir zu weihn. Und du?

Zenobia.
Für dich
Bald des Lorbeers heil'ge Zier (Beyde ab.)

(Audienzsaal im kaiserlichen Palast.)

Aurelian sitzt auf dem Throne; neben demselben steht ein Tisch mit Schreibmaterialien. Der Hauptmann und Soldaten stehen vor ihm; ersterer hat die Bittschriften der Uebrigen in der Hand.

Aurelian.
Welche läst'ge Forderungen!
Können Krieger denn noch mehr
Lohn verlangen? Wer mir dienet,
Ist dem nicht genug gewährt?
Wenn sie kämpften, wenn sie siegten,
Hab' ich auch gesiegt, gekämpft.
Nun, ich lasse sie; und lassen
Mögen sie mich auch nunmehr.
Sind sie arm: Warum denn kamen
Sie zur Welt? Es liegt dem Herrn

Nichts an armen Unterthanen.
Leiden, dulden mögt ihr denn!
Wenn der Himmel arm euch machte,
Weiß er auch, warum's geschehn.
Kann denn ich den Himmel meistern?

Erster Soldat (bey Seite).

Nein; doch wenn er Mitleid hegt,
Mög' er bald von den Tyrannen
Uns erlösen.

Hauptmann.

Dies begehrt
Laelius.

Aurelian.

Was sagt denn Laelius?

Hauptmann.

Er beginnt: »In Asien, Herr,
War ich, wo ich dich gesehen...»

Aurelian.

Gnug schon, sage mir nichts mehr.
Reiß' entzwey nur diese Bittschrift;
Lohn ist ihm genug gewährt.
Mehr, als er verdiente, ward ihm,
Wenn er mich sah. Was kann mehr
Vortheil, Ruhm und Ehre bringen,
Als die Gnade, mich zu sehn?

Hauptmann.

Dies hier überreicht Camilla,
Und das arme Weib erzählt,
Daß ihr Mann im Morgenlande
Umkam.

Aurelian.

Und begehrt sie denn,
Daß ich ihr den Mann bezahle?
Mag sie dort Ersatz erflehn,

Wo er blieb im Morgenlande.
Denn fürwahr, unbillig wär's,
Sollt' ich, der ihn nicht erlegte,
Zahlen, was der Feind erlegt.
(Livius und Irene treten auf, als Bauern gekleidet.)

Irene (zu der Wache, die sie zurückhalten will).
Laß uns ein; ihr alle hindert
Uns vergebens. (zu Livius, leise) Halte stets
Dich bereit.

Livius.
Sey ohne Sorgen.

Irene.
Ihn beschäft'gen will ich jetzt.

Erster Soldat.
Halt, ihr Bauern!

Aurelian.
Laßt sie los.

(Hauptmann und Soldaten ab.)

Was verlangt ihr?

Irene (kniend.)
Zu dir fleht,
Roma's unbesiegter Kaiser,
Dessen Lorbeerdiadem
In des Goldes helle Strahlen
Seinen grünen Glanz verkehrt,
Zu dir fleht vor deinen Füßen
Ein unseel'ges Weib um Recht
Wider einen mächt'gen Frevler,
Ohne Gott, Ehr' und Gesetz.
Dulde nicht, indessen du
Siehst vom Siege dich bekränzt,
Hohen Ruhm der Tiber gebend,
Daß vor dir ein Frevler jetzt

Sicher sey in deinem Reiche.
Mögen so der ganzen Welt
Drey Hauptheile Steuer, Lehnzins
Und Tribut dir zugestehn! (zu Livius leise)
Nun magst du dich ihm nähern.

(Livius will Aurelianen einen Dolchstoß geben, hält aber ein, da dieser sich bewegt, und zieht sich erschrocken zurück.)

Aurelian (für sich).

Welche Schreckensahnung lähmt,
Mit gewaltsamer Betäubung,
Meine Seele, dumpf und schwer? (zu Irenen)
Redest du nicht fort?

Irene.

Der Gram
Hemmt mich; einen Knebel legt
An die Zung', und um die Kehle
Einen Strick mir dieser Schmerz.

Aurelian.

Rede weiter. (für sich) Einbildung,
Was begehrst du?

(Er sinkt allmählig in schlummerähnlicher Betäubung.)

Irene.

Dieser Mensch
Folgte mir gleich meinem Schatten,
Von der Liebe Drang erregt.
Und da weder seine Liebe
In so langem Zeitraum je
Schwächen konnte sein Verlangen,
Noch auch mildern mein Verschmähn,
Kam er Nachts in meine Wohnung. (zu Livius leise)
Warum säumst du, Livius?

Livius.

Jetzt
Will ich sicher ihn ermorden;
Schimpf hat meinen Muth belebt.
Doch da kommen andre Leute.

(Indem er ihn tödten will, kommen Decius und Asträa durch die andere Thüre. Livius zieht sich zurück.)

Asträa (zu Decius).

Unentdeckt kam ich hieher,
Sagend, daß ich Aurelianen
Müsse sprechen; sieh, und er,
Wie es scheint, ist eingeschlummert.
Ha, ihm schickt der Himmel jetzt
Diesen Schlaf. Bewache, Decius,
Du die Thüre, daß gedeckt
Unser Ausgang sey; das Leichtre,
Ihn zu tödten, thu' ich selbst.

Decius.

Und ich sich're dein Entkommen
Mit dem Schwerte. (Ab.)

Livius (zu Irenen).

Schon entfernt
Sich der Mann, der eben eintrat.
Geh hinweg, Irene; jetzt
Siehst du wohl, um ihn zu tödten
Brauch' ich deinen Arm nicht mehr.

Irene.

Nutze die Gelegenheit. (Ab.)

(Livius und Asträa nähern sich von verschiedenen Seiten um Aurelian zu tödten.)

Livius.

Heut befriedigt werd' ich sehn,
Durch sein Sterben, mein Verlangen.

Asträa.

Mitleidsvolle Götter, schenkt
Kühnheit jetzo meinen Armen,
Stärke meinen Füßen jetzt!
Nun, es sterbe denn der Frevler!

Livius.

Nun, der Wüthrich sterbe denn!

(Indem sie beyde denn Kaiser tödten wollen, erwacht Aurelian; sie ziehen sich zurück.)

Aurelian.

Himmel, welche schaudervolle
Unglücksahnung überfällt
Meinen Geist! Doch was erblick' ich?
Livius, Asträa, hemmt
Diese blut'ge Hand!

Asträa.

Ich bin
Wie erstarrt.

Livius.

Ich muß vergehn.

Aurelian.

Geister, die ihr in dem ew'gen
Kerker wohnen müßt, seitdem
Ihr den alten Zoll der Erde
Habt gezahlt, euch auferlegt
In der bleichen Todesstunde,
Was begehrt, was sucht ihr? Sprecht!
Schatten, was verfolgt ihr mich?
Blendwerk, was ist eu'r Begehr?

Dich, Asträa, traf Verderben,
Livius, dir ward Tod bescheert,
Als Betrüg'rinn, als Verräther;
Grausam war's nicht, nur gerecht,
Nicht die Tyranney, die Milde
Gab euch Tod; weßwegen denn
Wollt ihr mir das Leben rauben?
Weßhalb mich ermorden? Sprecht!

Livius.

Als barbarisch.

Asträa.

Als tyrannisch.

Livius.

Als hochmüthig.

Asträa.

Als entmenscht.

Aurelian.

Auf, ihr Krieger meiner Wache!
Hört ihr nicht? Antwortet, schnell!

Livius.

Günst'ge Zeit ließ ich entfliehn,

Asträa.

Günst'ge Zeit ließ ich vergehn. (Beyde ab.)

Aurelian.

O ihr Götter! Doch was fürcht' ich?
Nur ein Traum hat mich geschreckt.

Decius tritt auf.

Decius (für sich.)

Jene Thür, die ich bewachte,
Ist verschlossen nun, seitdem
Fort Asträa ging; mit diesem

Bin ich nun allein versperrt.
Jetzt soll meine Hand mich rechen.

Aurelian (für sich).

Andres, neues Grauen schreckt
Meinen Blick. Ist das nicht Decius?
Ja; und fürchterlich vermehrt
Dieser Anblick mein Entsetzen.
Fremdes Grauen, deß Entstehn
Ich nicht kenne, quält die Seele,
Und ich weiß nicht wie? woher? (laut)
Decius, (mich umsonst ermann' ich)
Decius, welche Kühnheit regt
So dich auf, daß du vermessen
(Er verwirrt mich) bis hieher
Wagst zu dringen?

Decius.

Rachsucht ist es.
Meine Hand durchbohrt dich jetzt
Als barbarisch, als tyranisch,
Als hochmüthig, als entmenscht.

Aurelian.

Was ist dies? Ein Grauen fesselt
Mir die Hand.

Decius.

Heut sey vollstreckt,
Sey's zum Heil mir oder Tode,
Rache, die ich lang' ersehnt.
Sieh nun, ob ich dich besiege,
Ob du mir zu Füßen fällst.
(Er ersticht Aurelian, der zu seinen Füßen hinsinkt.)

Aurelian.

Götter, dies gestattet ihr?

Duldet dies? Laßt dies geschehn?
Aber wenn die Welt, der Himmel,
Die so großes Unrecht sehn,
Es gestatten: warum klag' ich?
Ha! ich will mein eignes Herz
Mit der Faust in Stücke reißen;
Will, im ungeheuern Weh,
Blut mir aus der Wunde saugen
Und es spey'n an's Firmament;
Will den schaudervollen Durst
Löschen aus dem eignen Quell!
Wüthend bin ich, und vergnügt,
Decius, weil ich nicht sehn
Deine Hoheit darf. Weh mir!

(Er stirbt und bleibt zu Decius Füßen liegen).

Erster Soldat (von außen).

Horcht, der Kaiser ruft. Zerbrecht
Alle Thüren schlagt sie ein!

Decius.

Wohl, so mögen sie mich sehn.

Zweyter Soldat (von außen).

Schon gesprengt sind alle Pforten.

(Die Soldaten dringen herein.)

Dritter Soldat.

Ha, was sehn wir?

Decius.

Tretet her!
Meiner Ehre blut'ge Rache
Ist es, Römer, was ihr seht.
Tödtet mich; denn freudig sterben
Werd' ich, wenn die Ehr' ich jetzt,

Die ich einst verlor, mit eignem
Blut erkaufen darf — wofern
Dieses mir den Tod verdienet,
Daß ich Aurelian erlegt
Und dem edeln Rom die Freyheit
Neu verliehn.

Zweyter Soldat.

Da du gerecht
Rache hast geübt für Alle,
War's so wenig unser Zweck,
Für Aurelians Ermordung
Dich zu tödten, daß vielmehr,
Statt der Strafe, wir zum Kaiser
Dich ernennen, weil dein Schwert
Uns befreyt von dem Tyrannen.
Nimm das heil'ge Diadem,
Decius!

Alle.

Lebe, Decius, lebe!

(Sie krönen ihn und küssen ihm Hände und Füße.)

Zenobia, Asträa und Gefolge treten auf.

Decius.

Da ihr mich zum Kaiser wählt,
Sey für solcher Ehre Glorie
Eine Wohlthat euch gewährt,
Würdig größerer Belohnung.
Wißt: Zenobia ist jetzt
Eure Kaiserinn; ihr werdet
Die Vergeltung eures Werths
Dankbarlich empfahn. — Zenobia,

Gib mir deine Hand; denn recht
Ist's, da du beleidigt wurdest,
Daß dir Rache sey gewährt.

Alle.

Leben unsre beyden Herrscher!

Asträa.

Beyden Heil! Und zur Gewähr,
Daß der Himmel sie begünstigt,
Blickt auf dieses Wunderwerk. (Sie enthüllt sich.)
Seht Asträa! Was erschreckt euch!
Dieser kaiserliche Held
Zog mich aus der Hand des Wüthrichs.

Der Hauptmann kommt mit Livius und Irene.

Hauptmann.

Großer Cäsar, eben jetzt
Fand ich diese beyden Bauern
Heimlich im Palast versteckt.
Schweren Argwohn geben beyde
Irgend eines Staatsvergeh'ns,
Weil die grobe Bauernkleidung
Glänzende Bewaffnung deckt.

Decius.

Weßhalb kamt ihr?

Irene.

Um den Wüthrich
Aurelian zu tödten, der
Uns beleidigt. (bey Seite) So, verhoff' ich,

Wird er Gnad' uns zugestehn;
Denn er war sein Feind.

Decius.

Ich bin
Nicht mehr Decius, darf nicht mehr
Als Beleidigter verfahren;
Nein, als Kaiser. Strenges Recht
Werd' ich üben. Vor die Füße
Dieser beyden Bauern legt
Schleunig ihre Köpfe.

Livius.

Cäsar,
Ueberlege . . .

Decius.

Führt sie weg.

Irene.

Nun, da uns der Tod beschieden,
So vernimm, daß wir mit Recht
Ihn erleiden; denn du siehest
Livius und Irene jetzt,
Die dem König Odenath
Einst so grausen Tod bescheert.

(Soldaten führen sie fort.)

Zenobia.

Herr, wenn ich gewürdigt werde,
Daß du Leben zugestehst
Diesen Beyden, sey das meine
Dir besiegt zu Fuß gelegt.

Decius.

Für des Wüthrichs, der Verräth'rinn
Leben bittest du? Vergeh'n

Gegen dich erlaſſ' ich nimmer.
Sterben ſie! Du lebe denn!
Und in ihrem Tod, im Glanze
Dieſes göttergleichen Werths,
Möge die verfolgte Schönheit
Ihres Unglücks Ende ſehn.

Das Leben ein Traum.

Personen.

Basilius, König von Polen.
Sigismnnd, dessen Sohn.
Astolf, Herzog von Moskau, Neffe des Königs.
Estrella, Nichte des Königs.
Clotald, Sigismunds Aufseher.
Rosaura.
Clarin, Rosaura's Diener.
Leibwachen.
Soldaten.
Musiker.
Gefolge.
Volk.

Erster Aufzug.

(Wilde Gegend; im Hintergrunde ein hoher Berg; auf der Seite ein Thurm, von Felsen und Gebüsch umgeben. Rosaura, in männlicher Reisekleidung, steigt den Berg herab. Es wird Nacht.)

Rosaura.

Du Hippogryph, an Schnelle
Den Winden gleich unbändiger Geselle!
Wohin, Blitz ohne Schimmer,
Farbloser Vogel, schuppenloser Schwimmer,
Sinnloses Ungeheuer,
Wohin, im labyrinthischen Gemäuer
Der nackten Felsenmassen,
Entrennst du zügellos, wild ausgelassen?
Bleib hier im Bergreviere,
Ein Phaethon hinfort der wilden Thiere!
Denn ich, ohn' andre Pfade,
Als das Geschick mir anweist sonder Gnade,
Will blindlings, ohne Hoffen,
Durch die verworrne Rauheit dieses schroffen
Gebirgs, das mit Ergrimmen
Der Sonn' entgegen dräut, hernieder klimmen. —
Wie schlecht empfängst du, Polen,
Den Fremdling; schreibst mit Blute seiner Sohlen

In deinen Sand sein Kommen!
Zur Mühe kommt er an, mühsam gekommen.
Wohl sagt's mein Stern mir Armen;
Wo fand ein Unglücksel'ger auch Erbarmen?

Clarin (der von demselben Berge herabgestiegen).

Zwey gibt's hier, wie ich denke;
Laßt mich nur, wenn ihr klagt, nicht in der Schenke.
Denn da wir zwey doch waren,
Die's wagten, aus der Heimath auf Gefahren
Und Abenteu'r zu reiten,
Und zwey, die unter Noth und Albernheiten
Nun bis hieher uns trollten,
Und zwey, die hier vom Berg herunter rollten:
Heißt's nicht mein Recht verletzen,
Mich mit in Noth und nicht in Rechnung setzen?

Rosaura.

Ich will von meinen Klagen,
Clarin, dir keinen Antheil übertragen,
Um nicht dein Recht zu hindern,
Durch eignes Seufzen deine Noth zu lindern.
So reizende Genüsse
Im Klagen fand ein Weiser, daß man müsse,
Behauptet' er, die Leiden
Aufsuchen, um an Klagen sich zu weiden.

Clarin.

Ein Trunkenbold, wie keiner,
War dieser weise Mann. O hätt' ihn einer
Auf's weise Maul geschlagen,
So könnt' er richtigen Empfang beklagen! —
Doch, Fräulein, gebt mir Kunde,
Was thun wir jetzt, zu Fuß, in dieser Stunde.
Verirrt auf rauhen Bergen,
Da schon die Sonn' in's Meer sich will verbergen?

Rosaura.

Wer sah noch je so seltsame Geschicke!
Doch täuscht die Phantasie nicht meine Blicke
Mit leerem Truggeflimmer,
So seh' ich dort, beym zweifelhaften Schimmer
Der Dämm'rung, ein Gebäude,
Wie mir es scheint.

Clarin.

Belügt mich nicht die Freude,
So glaub' ich's schon zu fassen.

Rosaura.

Ein roh' Gebäu steckt zwischen Felsenmassen;
Kaum mag es sich getrauen,
Vor Niedrigkeit, zur Sonn' empor zu schauen.
So rauh ist, wie ich merke,
So ungeschickt die Kunst an diesem Werke,
Daß es hier, zu den Füßen
Der Felsen, so, die Sonne zu begrüßen,
Gigantisch sich erhoben,
Ein Klumpen scheint, herabgerollt von oben.

Clarin.

Laßt uns nur näher gehen;
Was nützt es, Fräulein, lang' es zu besehen?
'S ist besser, wir beginnen
Jetzt den Versuch, ob man uns höflich drinnen
Aufnehmen wird.

Rosaura.

Die Pforte
Steht auf (Grabschlund paßt besser zu dem Orte)
Und läßt zu diesen Thoren
Die Nacht heraus, die drinnen ward geboren.

(Kettengeklirr im Thurme.)

Clarin.

Weh! hier ist's nicht geheuer

Rosaura.

Ich bin ein leblos Bild von Eis und Feuer.

Clarin.

Geklirr von Ketten hör' ich.
'S ist ein Galeerensclave, das beschwör' ich;
Wohl sagt es mir mein Zagen.

Sigismund (im Thurme).

Ich Armer, weh! Wie bin ich zu beklagen!

Rosaura.

Welch klägliches Gestöhne!
Mit neuem Schmerz ergreifen mich die Töne.

Clarin.

Und mich mit neuen Schauern.

Rosaura.

Clarin!

Clarin.

Gebieterinn?

Rosaura.

Flieh'n wir die Mauern
Des Zauberthurms!

Clarin.

Ich liefe gern von dannen,
Doch selbst zum Fliehn kann ich mich nicht ermannen.

Rosaura.

Ha, schimmert nicht von ferne
Ein dämmernd Licht, gleich einem bleichen Sterne,
Das mit ohnmächt'gem Beben,
Aufflackernd, Flamm' und Strahlen läßt entschweben
Und jenes Dunkels Dichte
Noch dunkler macht mit zweifelhaftem Lichte?
Ja; denn bey seinem Brennen

Läßt sich, obwohl in trüber Fern', erkennen
Ein Kerker, zu vergleichen
Schier einem Grabe von lebend'gen Leichen;
Und, mir zu größerm Schrecken,
Liegt drinn ein Mann, den rauhe Felle decken,
In Ketten eingeschlossen
Und nur von Eines Lichtes Schein umflossen.
Flucht kann uns nicht mehr glücken,
So hören wir, was ihn für Leiden drücken;
— Horch auf, was er wird sagen.

(Rosaura und Clara treten zurück.)

Sigismund tritt aus dem Thurme, mit Fellen bekleidet und gefesselt.)

Sigismund.

Ich Armer, weh! Wie bin ich zu beklagen!
Himmel, laß mich Kund' erlangen,
Daß du so verfährst mit mir,
Welch' Verbrechen ich an dir
Schon durch die Geburt begangen!
Doch, ich habe mich vergangen,
Ich erkenn' es, weil ich ward.
Strafst du mich auch noch so hart,
Nenn' ich gnügend deine Gründe;
Denn des Menschen größte Sünde
Ist, daß er geboren ward.
Nur dies eine mögt' ich fassen,
Um mein Unglück ganz zu sehn,
(Darf ich, Himmel, das Vergehn
Daß ich ward, bey Seite lassen)
Was dich treibt, mich mehr zu hassen,
Da mich mehr straft dein Gericht.
Wurden auch die Andern nicht?
Und sind sie im gleichen Falle,
Welches Vorrecht haben Alle,

Das nur mir allein gebricht?
Auch der Vogel wird; und kaum,
Durch den bunten Schmuck der Glieder,
Ist er Blume mit Gefieder,
Blüthenstrauß von zartem Flaum,
Und im weiten Himmelsraum
Regt er sich mit raschen Flügen,
Unbesorgt auf seinen Zügen
Ob des Nestes Ruh' im fehle:
Und ich soll, bey größrer Seele,
Mich in mindre Freyheit fügen?
Auch das Raubthier wird; wie nur
Kaum sein Fell die schönen Flecken,
Einem Sternbild gleich, bedecken,
(Dank dem Pinsel der Natur!)
So verfolgt es schon die Spur
Seines Raubs auf wilden Zügen:
Sich an Grausamkeit vergnügen
Heißt ihm seiner Triebe Zwang:
Und ich soll, bey edlerm Drang,
Mich in mindre Freyheit fügen?
Auch der Fisch im feuchten Meer
Wird, aus Laich und Schlamm entsprossen:
Kaum nun, als ein Kahn mit Flossen,
Sieht er sich im weiten Meer,
Und schon streift er rasch umher;
Fast kann nicht den kecken Zügen
Die Unendlichkeit genügen,
Die der kühle Raum ihm weist;
Und ich soll, bey freyerm Geist,
Mich in mindre Freyheit fügen?
Auch der Bach wird, eine Schlange,
Zwischen Blumen sich verbreitend;

Kaum als Silbernatter gleitend,
Feyert im Ringelgange
Mit melodischem Gesange
Holde Blumen, sein Vergnügen;
Denn zu seinen frohen Zügen
Gibt die Flur ihm freyen Pfad:
Und ich, der mehr Leben hat,
Soll mich mindrer Freyheit fügen?
Ein Vulcan, ein Aetna heissen
Kann ich bey so wilden Schmerzen;
Stücke von dem eignen Herzen
Mögt' ich aus der Brust mir reißen.
Welches Urtheil kann entreißen,
Welch' Gesetz, dem Menschen eben
Dieses Recht zu freyem Leben,
Dies Geschenk der höchsten Milde,
Welches Gott sogar dem Wilde,
Vogel, Fisch und Bach gegeben?

Rosaura.

Was ich hörte, was ich sah,
Wecket Mitleid mir und Zagen.

Sigismund.

Wer behorchte meine Klagen?
Ist's Clotald?

Clarin (zu Rosaura).

Sagt doch nur ja.

Rosaura.

Ein Unsel'ger ist nur da,
Der vernahm, wie deinen Geist
Trübe Schwermuth mit sich reißt.

Sigismund.

Nun wohlan, dein Leben misse!
Wissen sollst du nicht, ich wisse

Daß du meine Schwäche weißt.
Weil du hörtest, deßhalb nur
Will ich mit den nerv'gen Armen
Dich zerreißen ohn' Erbarmen.
(Er faßt sie an.)

Clarin.

Ich bin taub, Herr; ich erfuhr
Nichts von euch.

Rosaura (knieend).

Gab die Natur
Dir ein menschlich Herz zu eigen,
O so laß die Strenge schweigen!

Sigismund.

Mir bewegt dein Ton die Brust,
Gibt dein Anblick süße Lust,
Schafft Verwirrung dein Bezeigen.
(Er hebt sie auf.)
Sprich, wer bist du? Kenn' ich zwar
Nur so wenig von der Welt,
Daß der Thurm, wo man mich hält,
Wieg' und Grab zugleich mir war;
Ward ich hier auch nichts gewahr,
Seit ich lebend mich betrachte,
(Wenn ich dies für Leben achte)
Als der Wildniß grause Noth,
Wo ich als lebendig todt
Oder todt lebendig schmachte:
Sah und sprach bis diese Stunde
Ich auch nur den Einen hier,
Der von Erd' und Himmel mir
Gab, aus Mitleid, ein'ge Kunde;
Muß ich gleich mit wahrem Grunde

(Mag dein Abscheu auch entbrennen
Und mich menschlich Unthier nennen)
Zwischen Graun und Schreckgebild,
Unter Menschen mich als Wild,
Unter'm Wild als Mensch erkennen;
Lernt' ich gleich, so elend schmachtend,
Den Begriff der Politik,
Auf der Bienen Republik
Und das Reich des Wildes achtend,
Maß der Sterne Bahn, betrachtend
Ihrer Chöre stille Reihn:
Dennoch konntest du allein
Meine Qual zu lindern taugen
Und das Staunen meiner Augen,
Meines Ohrs Bewunderung seyn.
Ja, mit jedem Blick zu dir
Wird dies Staunen mir erneuert,
Und ein jeder Blick befeuert,
Dich zu sehn, den Wunsch in mir.
Meinen Augen scheinet hier
Ew'ger Durst bevorzustehen;
Trunk ist tödtlich; dennoch stehen
Sie nicht ab, und seh' ich klar,
Sehen bringe Tod'sgefahr,
Sterb' ich hin, um nur zu sehen.
Wohl, ich sehe dich, und sterbe!
Weiß i[illegible], der schon jetzt verdirbt,
Wenn das Sehn mir Tod erwirbt,
Was das Nichtsehn mir erwerbe?
Mehr wär's, als der Tod mir herbe,
Mehr als Grimm und Wuth und Noth;
Tod wär's. So, was mich bedroht,
Muß ich zu ergrunden streben;

Denn des Unbeglückten Leben
Ist wie des Beglückten Tod.

Rosaura.

Vor Erstaunen, dich zu sehn,
Zu vernehmen deine Klagen,
Weiß ich kaum ein Wort zu sagen,
Weiß ich Rede nicht zu stehn.
Eins nur, mir ist Heil geschehn,
Da des Himmels milde Hand
Heute mich hieher gesandt,
Wenn's im Leiden kann erquicken,
Einen Andern zu erblicken,
Der noch größres Leid empfand.
Man erzählt von einem Weisen,
Der so elend leben mußte,
Daß er nur mit Kräutern wußte,
Die er auflas, sich zu speisen,
Kann die Erde, sprach er, weisen
Etwas ärmers, als mein Leben?
Antwort ward ihm, da er eben
Um sich sah; ein andrer Weiser
War bemüht, die kahlen Reiser,
Die er wegwarf, aufzuheben.
Unter Kummer und Beschwerde
Lebt' ich auf der Welt, und klagte;
Aber als ich zu mir sagte:
Ist ein Mensch wohl auf der Erde,
Dem das Schicksal schwerer werde?
Gabst du tröstend Antwort mir.
Dich betrachtend; fand ich hier,
Daß du meiner Leiden Bürde,
Die für dich Erquickung würde,
Würdest sammeln mit Begier.

Und wenn etwa meine Leiden
Könnten Lindrung dir verschaffen,
So hör' an, und nimm von Ihnen
Was ich überflüssig habe.
Ich bin . . .

Clotald (im Thurme).

Wächter dieses Thurmes,
Die, feigherzig oder schlafend,
Zugang gaben zweyen Leuten,
So in das Gefängniß brachen . . .

Rosaura.

Neue Drangsal und Verwirrung!

Sigismund.

Ha, Clotald, mein Wächter, nahet;
Wird mein Elend nimmer enden?

Clotald (wie oben).

Kommt herbey, und ohne Rasten
Fangt sie oder macht sie nieder,
Eh' sie sich Vertheid'gung schaffen.

Soldaten (im Thurme).

Hochverrath!

Clarin.

Ihr Herrn vom Thurme,
Die ihr uns herein gelassen,
Da ihr uns die Wahl erlaubt:
Leichter ist es, uns zu fangen.

Clotald tritt auf, ein Pistol in der Hand, von Soldaten begleitet, alle mit verhüllten Gesichtern.

Clotald (im Auftreten, zu den Soldaten).

Wohl verhüllt euch die Gesichter;
Denn es thut uns noth vor allem,

Daß, so lange wir hier sind,
Keiner, wer wir seyn, errathe.

Clarin.

Maskenzüge gibt es hier?

Clotald (zu Rosaura und Clarin).

O ihr, die ihr unerfahren
Dieses untersagten Ortes
Gränz' und Marken übertratet,
Gegen den Befehl des Königs,
Der gebot, daß keiner wage
In das Wunder einzudringen,
Welches dieser Fels umnachtet:
Uebergebet Wehr und Leben;
Oder dies Pistol hier, Natter
Von Metall, wird sich alsbald
Seines scharfen Gifts entladen
In zwey Kugeln, deren Donner
Wird die Luft in Aufruhr jagen.

Sigismund.

Eh, tyrannischer Gebieter,
Du es wagst sie anzutasten,
Soll mein Leben Beute werden
Dieser unglücksel'gen Bande.
Denn, bey Gott! gefesselt, will ich
Selbst mich zu zerfleischen trachten
Mit den Händen, mit den Zähnen
Hier, in diesem Felsengrabe,
Eh ich ihr Verderben dulde,
Eh ich ihre Schmach bejamm're.

Clotald.

Wenn dir kund ist, daß dich solches
Unglück, Sigismund, belastet,
Daß du, nach dem Schluß des Himmels,

Ehe du geboren, starbest;
Wenn dir kund ist, dies Gefängniß
Sey ein Zügel, aufzuhalten
Deines Hochmuths Raserey,
Sie zu hemmen, eine Schranke:
Wozu dieses Prahlen?

(zur Wache.)

Eilet,
In den Kerker ihn zu schaffen,
Und verschließt das Thor.

Sigismund (indem man ihn abführt).

O Himmel,
Weise war's, daß du mir nahmest
Meine Freyheit; denn ich würde
Wider dich sonst zum Giganten,
Und, der Sonne zu zertrümmern
Diese Spiegel und Krystalle,
Thürmt' ich auf den Felsengrund
Mächt'ge Berg' empor von Jaspis.

Clotald.

Daß du nicht empor sie thürmest,
Mußt du wohl solch Uebel tragen.

(Man bringt Sigismund in den Thurm und verschließt das Thor.)

Rosaura (zu Clotald).

Da der Stolz so sehr dich aufbringt,
Will ich nur in Demuth wagen
Um ein Leben dich zu bitten,
Daß zu deinen Füßen schmachtet.
Uebe Mitleid gegen mich;
Denn zu strenge wirst du handeln,
Finden, Herr, vor deinen Augen
Weder Stolz noch Demuth Gnade.

Clarin.

Und wenn weder Stolz noch Demuth
Dich bewegen, Personagen,
Die in geistlichen Comödien
Tausendmal zur Rührung zwangen:
So will ich, der weder Demuth
Hat, noch Stolz, nur eingeschachtelt
Zwischen beyden, dich ersuchen,
Daß du Schutz und Hülf' uns schaffest.

Clotald.

Holla!

Soldaten.

Herr?

Clotald.

Entwaffnet beyde
Und verhüllt zugleich ihr Antlitz,
Daß sie nicht, von wo und wie
Man hinweg sie führt, gewahren.

Rosaura (zu Clotald).

Hier mein Degen; denn ich kann
Dir allein ihn überlassen,
Weil du unter allen diesen
Scheinst der Erste. Minderm Ansehn,
Gibt er nicht sich unterthan.

Clarin.

Meiner gibt sich, unbeschadet,
Auch dem Schlecht'sten hin; da, nehmt.
(Er gibt seinen Degen einem Soldaten.)

Rosaura.

Wenn ich sterben muß, so laß' ich,
Im Vertraun auf deine Huld,
Dir ein Pfand, nicht klein zu achten,
Um deß willen, dem es ehmals

Angehört. Es zu bewahren
Sey dir Pflicht; denn kenn' ich gleich
Sein Verborgnes nicht, doch ahn' ich,
Daß mit diesem goldnen Schwerte
Sich ein groß Geheimniß gattet,
Weil ich, ihm allein vertrauend,
Kam nach Polen, die empfangne
Schmach zu rächen.

Clotald (den Degen betrachtend, für sich).
Heil'ger Himmel!
Was ist dieses? Wie belasten
Mich Entsetzen und Verwirrung,
Kummer, Angst und bittre Qualen!
(zu Rosaura)
Sprich, wer gab es dir?

Rosaura.
Ein Weib.

Clotald.
Und ihr Nahme?

Rosaura.
Nicht verrathen
Darf ich ihn.

Clotald.
Allein woher
Kannst du wissen oder ahnen
Ein Geheimniß an dem Schwert?

Rosaura.
Die es mir gegeben, sagte:
Geh nach Polen; und durch Kunst,
Klugheit und Gewandtheit mache,
Daß die Edelsten und Größten
Dort dich sehn mit dieser Waffe;
Denn ich weiß, daß ihrer Einer

Gunst und Schutz dir wird gestatten.
Doch weil er vielleicht gestorben,
So verschweig' ich seinen Nahmen.

Clotald (für sich.)

Hilf mir, Himmel! Was vernehm' ich?
Noch nicht weiß ich mir zu sagen,
Ob ich vor den Augen hier
Täuschung oder Wahrheit habe.
Dieses Schwert ist's, das ich einst
Ließ der schönen Violante,
Als ein Zeichen, wer es trüge,
Solle mich in jeder Lage
Liebend finden wie ein Sohn,
Und gefällig wie ein Vater.
Was beginn' ich nun, weh mir!
In so arg verworrnem Falle,
Wenn, der einst es trug zum Schutz,
Jetzt es trägt als Todesgabe?
Denn zum Tode schon verurtheilt,
Naht er meinen Füssen. Hartes
Schicksal! Traurige Verwirrung!
Ungewisses Loos voll Wanken!
Dieser ist mein Sohn; die Zeichen
Sagen's wohl, auch offenbart es
Mir mein Herz; denn ihn zu sehn
Klopft es die Brust und flattert
Mit den Flügeln, und, die Schlösser
Zu erbrechen nicht im Stande,
Thut's, wie ein Gefangner thut,
Welcher, Lärmen auf der Gasse
Hörend, an das Fester eilet:
So das Herz, weil's nicht erfahren
Was geschieht, und Lärmen hört,

Eilt's den Augen sich zu nahen,
Welche Fenster sind der Brust,
Sich durch Thränen Ausgang bahnend.
Was beginn' ich? Hilf mir, Himmel!
Was beginn' ich! Zum Monarchen
Ihn geleiten, heißt geleiten
Ihn zum Tode, (weh mir Armen!)
Weil, dem König ihn zu bergen,
Nicht mein Lehenseid gestattet.
Selbstlieb' hält von einer Seite,
Bürgertreue von der andern
Mich gefesselt. Doch was zweifl' ich?
Treue gegen den Monarchen,
Geht sie nicht vor Ehr' und Leben?
Jene leb' und diese fallen!
Ueberdies bemerkt' ich eben,
Daß er sprach, er komm' um Rache
Sich für einen Schimpf zu holen.
Ein beschimpfter Mensch trägt Schande,
Ist mein Sohn nicht, ist mein Sohn nicht,
Führt nicht meines Blutes Adel. —
Aber wie? Wenn nun ein Unfall,
Ihn betraf, vor dem zu wahren
Keiner sich vermag? der Ehre
Stoff ist freylich ein so zarter,
Daß ein Blick sie schon erschüttert,
Daß ein Lufthauch sie bemakelt.
Was vermag er mehr, was mehr,
Er, geschmückt mit eignem Adel,
Als auf Kosten der Gefahr
Hier sie aufzusuchen wagen?
's ist mein Sohn, mein Blut ist in ihm,
Weil ihn solcher Muth durchmannet.

So, in dieser Zweifel Mitte,
Wähl' ich dieses, dem Monarchen
Ihn, als meinen Sohn, zu bringen,
Daß er mit dem Tod' ihn strafe.
Denn vielleicht wird dieser Eifer
Meiner Ehr' ihm Gnade schaffen;
Und wenn ich sein Leben rette,
Dann verhelf' ich ihm zur Rache
Seiner Schmach. Doch wenn der König,
Bey der Strenge fest beharrend,
Ihm den Tod gibt, sterb' er dann,
Unbewußt, ich sey sein Vater.

(zu Rosaura und Clarin.)

Folget mir, ihr beyden Fremden!
Fürchtet nicht, es mög' euch mangeln
An Genossen eures Unglücks;
Denn ich selbst, in solchem Schwanken
Zwischen Tod und Leben, weiß nicht,
Welches schwerer sey zu tragen.

(Alle gehen ab.)

Freyer Platz vor dem königlichen Schlosse. Kriegsmusik. Von der einen Seite erscheint **Astolf** mit Soldaten, von der andern **Estrella** mit ihren Damen.

Astolf (Estrella begrüßend).

Bey dem Anblick dieser hellen
Strahlen, gleichend den Cometen,
Hört ihr sich zum Gruß gesellen
Hier die Trommeln und Trommeten,
Dort die Vögel und die Quellen.
Eifer zeigt sich überall,
Euerm Götterreiz zu dienen;
Und sie sind, bey gleichem Schall,

Die, gefiederte Clarinen,
Jene, Vögel von Metall.
Und so grüßen euch, Senora,
Als Monarchinn die Carthaunen,
Muntre Vögel als Aurora,
Als Minerva Kriegsposaunen,
Und der Blumen Schaar als Flora.
Denn Aurora, siegbewußt,
Seyd ihr, die den Tag verdunkelt,
Flora bey des Friedens Lust,
Pallas wo das Schlachtschwert funkelt,
Und Monarchinn meiner Brust.

Estrella.

Soll des Menschen Wort sich fügen
Nach den Thaten, die man schaut,
So erscheint als leeres Trügen
Eurer Worte Schmeichellaut;
Denn es strafet dort euch Lügen
Jene kriegrische Trophäe.
Nicht daß sie den Muth mir störe;
Doch es stimmt, wie ich's verstehe,
Nicht das Schmeicheln, das ich höre,
Zu der Rauhheit, die ich sehe.
Und bemerkt: so niedre That
Kann dem Wilde nur gebühren;
Trug gebiert es und Verrath,
Schmeicheleyn im Munde führen,
Wenn man Mord im Herzen hat.

Astolf.

Fürstinn, schlecht seyd ihr belehrt,
Da ihr meine Höflichkeiten
Fälschlich mit Verdacht beschwert;
Doch wenn ich mich ganz erklärt,

Werdet ihr nicht länger streiten.
Fürst Eustorg, bey seinem Sterben,
Ließ für Polens Diadem
Seinen Sohn Basil zum Erben,
Und zwey Töchter außerdem,
Unsre Mütter. Nicht verderben
Will ich euch die Zeit durch jene
Müss'gen Dinge. Clorilene,
Die anjetzt auf höherm Throne
Schmückt ihr Haupt mit einer Krone
Von Gestirnen, wie ich wähne,
War die ältre; sie gebar
Euch, Estrella. Recisunde,
So die zweyte Tochter war,
Brachte mich; auf diesem Runde
Weile sie noch manches Jahr!
Moskau's Herzog, ihrem Gatten,
Ward ich Erbe; umzukehren
Mögt ihr jetzo mir gestatten.
Fürst Basil, der sich vom schweren
Druck der Jahre fühlt ermatten,
Und in seinem ganzen Leben
Mehr der Wissenschaft ergeben,
Als den Frau'n, hat keinen Sohn;
Daher wir auf seinen Thron
Unsern Anspruch beyd' erheben.
Ihr führt an für euch, daß ihr
Seyd der ältern Schwester Kind;
Aber gab das Leben mir
Gleich die jüngre, so gewinnt
Doch der Mann den Vorzug hier.
Euern Anspruch und den meinen
Legten wir dem Oheim vor,

Der, bedacht uns zu vereinen,
Diesen Tag uns auserkor,
Um vor ihm hier zu erscheinen.
Schnell von Moskau abgegangen,
Eilt' ich seinem Wunsch entgegen,
Und bin hier, mit dem Verlangen,
Nicht den Krieg euch zu erregen,
Nein, von euch ihn zu empfangen,
Oder Amors Weisheit gebe,
Daß des Volks prophet'sche Meinung
Noch Erfüllung hier erlebe,
Und daß friedliche Vereinung
Euch zur Königinn erhebe,
Doch auf meines Herzens Throne:
Gibt, als schuldigen Tribut,
Euch der Oheim seine Krone,
Siegstrophäen euer Muth,
Und mein Herz sich selbst zum Lohne.

Estrella.

Bey so edelmüth'gem Streben
Bleibt mein Herz nicht gern zurück;
Auf den Thron mich zu erheben,
Wäre mir nur darum Glück,
Um ihn euch zu übergeben.
Doch mir Undank zu bereiten,
Fühl' ich freylich keine Lust;
Denn mit euern Artigkeiten
Scheint dies Bild an eurer Brust,
Wie ich fürchten muß, zu streiten.

Astolf.

Völlig sollt ihr Gnüg' empfahn,
Hoff' ich; doch der Instrumente
Lautes Tönen zeigt uns an,

Daß mit seinem Parlamente
Sich der König werde nahn.

Kriegsmusik. König **Basilius** tritt auf nebst Gefolge.

Estrella (den König begrüßend).
Du, gleich Thales,
Astolf (eben so).
Gleich Eukliden,
Estrella.
Der den Sonnen,
Astolf.
Der den Sternen,
Estrella.
Wo du herrschest,
Astolf.
Thronst in Frieden,
Estrella.
Licht und Strahlen
Astolf.
Bahn und Fernen,
Estrella.
Hat gemessen,
Astolf.
Hat beschieden,
Estrella.
Laß, mit innigem Erwarmen,
Astolf.
Laß, mit zärtlichem Umarmen,
Estrella.
Mich an dir, als Epheu, hangen.
Astolf.
Deine Füße mich umfangen.

Basilius.

Kinder, naht euch meinen Armen!
Und weil ihr, mit treuem Streben,
Euch beeifert, gern und willig
Meinem Wunsche nachzuleben,
Werd' ich, gegen beyde billig,
Keinen Grund zur Klage geben.
Und so, da ich schon der Jahre
Ueberläst'gen Druck erfahre,
Bitt' ich nur um Schweigen hier;
Denn eu'r Staunen schaffe mir
Was ich jetzt euch offenbare.
Kund ist euch — seyd aufmerksam,
Vielgeliebte Schwesterkinder,
Sehr erlauchter Hof von Polen,
Vettern, Freunde, Lehendiener —
Kund ist euch, daß ich den Nahmen
Des Gelehrten durch mein Wissen
In der Welt mir hab' erworben,
Da, die Macht der Zeit besiegend,
Mich die Pinsel der Timanthe,
Mich die Marmor der Lysippe
Längst schon auf dem Erdenrunde
Als Basil den Großen priesen.
Kund ist euch, ich treib' und schätze
Ueber alles andre Wissen
Höhere Mathematik,
Durch die ich der Zeit entwinde,
Durch die ich dem Ruf entreiße
Das Geschäft und Amt, hienieden
Jeden Tag uns mehr zu lehren;
Denn, wann in den Hieroglyphen
Meiner Tafeln ich der Zukunft

Wandlungen vor mir erblicke,
Raub' ich leicht der Zeit den Vorzug,
Was ich sagte zu berichten.
Jene Kreise dort von Schnee,
Die krystallnen Baldachine,
Von der Sonne Strahl erleuchtet,
Durch des Mondes Bahn geschieden,
Jene diamantnen Kugeln,
Jene gläsernen Bezirke,
Ausgeschmückt mit goldnen Sternen
Und durchstreift von Himmelsbildern,
Sie sind meiner Lebenszeit
Größtes Forschen, Bücher sind sie,
Wo auf diamant'ne Blätter
Und auf Bogen von Sapphiren
Mit bestimmten Charakteren
Unsre Schickungen der Himmel
Niederschreibt in goldnen Zeilen,
So die günst'gen als die schlimmen.
Diese les' ich so geläufig,
Daß ich ihrem raschen Fliegen,
Durch all' ihre Weg' und Bahnen,
Folge mit des Geistes Blicken.
Wenn's dem Himmel doch gefallen,
Eh mein Scharfsinn seinen Schriften
Müßt' als Commentar und seinen
Blättern als Register dienen,
Daß mein Leben seines Zornes
Ersten Anfall hätt' erlitten,
Und daß dort geschrieben ständen
Meines Lebens Trauerspiele!
Denn dem Unglücksel'gen werden
Ja zum Messer selbst Verdienste;

Und sein eigner Mörder ist,
Wer sich schadet durch sein Wissen.
Ich kann's sagen, und noch besser
Sagt es euch was ich erlitten,
Welches staunend zu vernehmen
Ich nochmals um Schweigen bitte.
Clorilene, meine Gattinn,
Kam mit einem Sohne nieder,
Deß Geburt an Wunderzeichen
Zu erschöpfen schien den Himmel.
Noch bevor ihn das lebend'ge
Grab des Leibes an des Lichtes
Klarheit übergab (denn gleich
Sind Geburt und Tod hienieden)
Sah unzählig oft die Mutter,
In des Traumes aberwitz'gen
Phantasien, ein Ungeheuer
Menschlicher Gestalt mit wilder
Kühnheit ihren Schooß durchbrechen
Und, als menschgewordne Viper
Des Jahrhunderts mit der Mutter
Blut gefärbt, den Tod ihr bringen.
Wohl erfüllten sich die Zeichen
An dem Tage des Entbindens;
Denn die böse Vorbedeutung
Lüget selten oder nimmer.
Dieses war sein Horoscop,
Daß die Sonne, blutigtriefend,
Einen Zweykampf mit dem Mond
Unternahm im höchsten Grimme;
Und, getrennt durch unsern Erdball,
Kämpften diese zwey Gestirne,
Da sie sich nicht fassen konnten,

Mit der vollen Kraft des Lichtes.
Keine größere Verfinstrung
Hat die Sonne je erlitten,
Keine schauderhaft're, seit
Sie mit Blut beweint des Mittlers
Grausen Tod. Lebend'ge Flammen
Strömten auf die Erde nieder,
Welche zagte, daß den letzten
Todeskrampf sie schon erlitte.
Es erbebten die Gebäude,
Düstre Nacht umfing die Himmel,
Steine regneten die Wolken,
Blutig sah man Ströme fließen.
Während so die Sonn' in grausen
Krämpfen lag, im Wahnsinnsfieber,
Ward geboren Sigismund,
Der, zum Zeichen seines Sinnes,
Tödtete sogleich die Mutter,
Sagend durch die That des Grimmes:
Ich bin Mensch; deshalb, für Gutes
Böses zu verleihn, beginn' ich.
Meine Wissenschaft befragend,
Sah ich klar aus allem diesen,
Der verwegenste der Menschen
Sey in Sigismund erschienen,
Der grausamste der Monarchen,
Der Despoten frevventlichster,
Und durch ihn werd' einst sein Reich,
Uneins, von Partey'n zerrissen,
Zur Academie der Laster,
Zur Verrätherschule dienen;
Ja, er werde, zwischen Gräueln
Und Verbrechen, wuthgetrieben,

Auf mich setzen seinen Fuß,
Und ich werde mich erblicken,
(Ha, mit welcher Schaam erzähl' ich's!) —
Ueberwunden vor ihm kniend
Und mit meines Hauptes Haaren
Seinem Fuß zum Teppich dienend.
Wer nicht glaubt gar leicht Gefahren,
Die zumal, die höhres Wissen
Ihm entdeckt, wo sich in's Spiel
Eigenliebe pflegt zu mischen?
Ich nun, trauend, jener harten
Prophezeihung des Geschickes,
Die so gräßliche Gefahren
Mir wahrsagerisch berichtet,
Ich beschloß, das kaum geborne
Ungeheuer einzuschließen,
Um zu sehen, ob ein Weiser
Nicht den Sternen mag gebieten.
Man verbreitete, der Prinz sey
Todt geboren. Schon errichtet
War ein Thurm, aus weiser Vorsicht
In den Felsen, in den Klippen
Des Gebirges, wo die Sonne
Selber kaum den Zugang findet,
Weil ihr jeden Weg versperren
Seine rauhen Obelisken.
Jene harten Strafgesetze,
Welche bey der fürchterlichsten
Ahndung jedem untersagen,
Zu betreten des Gebirges
Abgeschlossne Gegend, gründen
Sich auf das, was ich berichtet.
Dort lebt Sigismund sein Leben,

Elend, arm, in Kerkerstiefen,
Wo ihn keiner, als Clotald,
Jemals sprach, umgab, erblickte.
Seines Elends einz'ger Zeuge,
Hat in Wissenschaften dieser
Und in des kathol'schen Glaubens
Heil'ger Lehr' ihn unterrichtet. —
Dreyerley sey hier bedacht:
Erstlich, Polen, warst du immer
Mir so theuer, daß ich gern
Dich der Herrschaft eines Prinzen,
Der Tyrann ist, mögt' entreißen;
Denn der ist kein Fürst der Milde,
Der sein Vaterland, sein Reich,
Solchem Unheil überließe.
Ferner muß erwogen seyn,
Ob ich darf nach Christenliebe,
Meinem Blut das Recht entwenden,
Das ihm einmal die Gerichte
Gottes und der Menschen gaben;
Da doch kein Gesetz gebietet,
Daß, um Andre der Bedrückung
Eines Wüthrichs zu entziehen,
Ich es selbst sey; und ich wär' es,
Wenn die Tyranney des Prinzen,
Daß er Frevel nicht begehe,
Mich nun selbst zu Freveln triebe.
Endlich überlege man
Drittens noch, wie sehr ich irrte,
So leichtgläubig zu vertrauen
Den vorausgesehnen Dingen;
Denn obwohl sein innrer Hang
Zum Verderben ihn bestimmte,

Kann er doch ihm widerstehn:
Weil die sprödesten Geschicke,
Das unbändigste Gelüste,
Die feindseligsten Gestirne
Immer nur den Willen lenken,
Aber zwingen nicht den Willen.
Und so zwischen diesen Gründen
Schwankend noch und unentschieden,
Dacht' ich mir ein Mittel aus,
Das euch wird zum Staunen bringen.
Morgen laß' ich Sigismunden,
(Dieser Nahm' ist ihm verliehen)
Ohne daß er sich als meinen
Sohn und euern König wisse,
Meinen Thron und meinen Stuhl,
Meinen ganzen Platz besitzen,
Wo er euch beherrsch' und ordne,
Wo ihr alle sollt in tiefer
Demuth ihm Gehorsam schwören;
Denn ich denke durch dies Mittel
Dreyerley, entsprechend jenen
Obgedachten drey, zu wirken.
Erstlich: wenn Prinz Sigismund,
Weise, klug, gerecht und milde,
Lügen straft die Prophezeihung,
Die ihm Schuld gab solche Dinge,
Dann sollt euern angestammten
König ihr in ihm besitzen,
Der ein Höfling war des Berges
Und ein Nachbar wilder Thiere.
Zweitens aber: sollt er doch,
Stolz, verwegen, eigenwillig,
Grausam, mit verhängtem Zügel

Seiner Laster Bahn durchfliegen,
Dann werd' ich gewissenhaft
Thun, was mir die Pflicht gebietet,
Und, als unbesiegter König,
Schnell das Scepter ihm entwinden:
Denn die Rückkehr in den Kerker
Ist nicht grausam, sondern billig.
Drittens nun: zeigt sich der Prinz
Wirklich so verkehrtes Sinnes,
Dann, Vasallen, werd' ich andre
Herrscher euch verleihn, aus Liebe,
Würdiger des Throns und Scepters
Nähmlich meine Schwesterkinder,
Die, wenn ihrer beyder Rechte
Erst zu einem sich verbinden
Durch das heil'ge Band der Ehe,
Dann empfahn, was sie verdienen.
Dieses nun, als Fürst, befehl' ich,
Dieses nun, als Vater, will ich,
Dieses nun, als Weiser, rath' ich,
Dieses nun, als Greis, erbitt' ich;
Und wenn Seneca, der Spanier,
Der als niedrer Sclave diente,
König seines Lands sich nannte,
Fleh' ich nun, als Sclave, dieses.

Astolf.

Wenn die Antwort mir gebührt,
Als dem, der bey diesen Dingen
Wohl am meisten ist betheiligt,
Fordr' ich hier, im Nahmen dieser,
Sigismunds Erscheinung; g'nug ist's
Daß wir deinen Sohn ihn wissen.

Alle.

Wir verlangen ihn zum König;
Gib uns unsern Prinzen wieder!

Basilius.

Dank und Achtung heischt, Vasallen,
Dieser eu'r geneigter Wille.
Führet nun die beyden Stützen
Meines Reichs nach ihren Zimmern;
Morgen werdet ihr ihn sehn.

Alle.

Lebe, großer Fürst Basilius!

(Alle, bis auf den König gehen ab, Estrella und Astolf begleitend.)

Clotald tritt auf, mit Rosaura und Clarin.

Clotald (zum König).

Darf ich nahn?

Basilius.

Ha, Clotald!
Sey willkommen mir, wie immer.

Clotald.

Sollt' ich, deinen Füßen nahend,
Gleich mich dir willkommen wissen,
Diesmal dennoch bricht, o Herr!
Des Geschicks feindsel'ger Wille
Dem Gesetz sein gutes Recht,
Ihren Brauch der alten Sitte.

Basilius.

Was geschah dir?

Clotald.

Herr, ein Unglück
Hab' ich unverhofft erlitten,
Könnt' ich wohl in ihm zugleich
Meine größte Freud' erblicken.

Basilius.

Weiter!

Clotald.

Dieser schöne Jüngling,
Tollkühn oder unvorsichtig,
Nahte jenem Thurme, Herr,
Und erblickte dort den Prinzen,
Und nun . . .

Basilius.

Sey getrost, Clotald.
Freylich würd' es mich verdrießen,
Wär's zu andrer Zeit geschehn;
Doch nun mag er's immer wissen,
Denn schon kund ist das Geheimniß,
Und ich selber hab's vernichtet.
Kommt hernach zu mir; ich muß
Euch von Vielem unterrichten,
Viel auch sollt ihr thun für mich.
Denn ihr werdet, sollt ihr wissen,
Werkzeug seyn der größten Handlung,
So die Welt jemals erblickte. —
Die Gefangnen hier, auf daß
Ihr nicht sorgen mögt, ich richte
Eur' Vergehn zu scharf, begnad' ich. (Ab.)

Clotald.

Heil dir, großer Fürst, auf immer!

(für sich)

Zwar mein Schicksal mildert sich;
Doch, daß er mein Sohn ist, will ich,
Da ich's meiden kann, nicht sagen.
(laut) Nun, ihr beyden fremden Pilger,
Ihr seyd frey.

Rosaura.

Herr, tausend Küsse
Deinen Füßen!

Clarin.

Tausend Bisse!
Denn nicht wichtig unter Freunden
Ist ein Buchstab mehr und minder.

Rosaura.

Herr, das Leben gabst du mir;
Ganz auf deine Rechnung bring ich's,
Und ich werd' auf ew'ge Zeiten
Nun dein Sclave seyn.

Clotald.

Mit nichten
War, was ich dir gab, ein Leben!
Denn ein Mann von edelm Sinne,
Wenn man ihn beschimpft, nicht lebt er.
Kamst du also, um erlitt'nen
Schimpfes wegen dich zu rächen,
Wie du selber mir berichtet,
So gab ich kein Leben dir,
Eben weil du keins besitzest;
Denn ein ehrlos Leben ist keins.

(bey Seite)

Das muß seinen Muth beschwingen.

Rosaura.

Ob ich's gleich von dir empfange,
Weiß ich, daß ich's nicht besitze.
Doch so strahlend soll durch Rache
Werden meiner Ehre Schimmer,
Daß mein Leben alsobald,
Furchtlos mit Gefahren ringend,
Könn' als deine Gab' erscheinen.

Clotald (ihr den Degen zurückgebend).
Nimm den blanken Degen wieder,
Den du trugest; wohl, ich weiß es,
Gnüget er, vom Blute triefend
Deines Feindes dich zu rächen.
Denn ein Schwert, das mein war, (diese
Zeit durch, sag' ich, diese Weile,
Da es meine Hände hielten)
Weiß zu rächen.

Rosaura.

Auf dein Wort
Nehm' ich diesen Degen wieder;
Und auf ihm nun schwör' ich Rache,
Wär' auch er, der mich beschimpfte,
Noch viel mächt'ger.

Clotald.

Ist er mächtig?

Rosaura.

So sehr, daß es dir verschwiegen
Bleibe; nicht, weil ich auch Größ'res
Deiner Klugheit nicht verriethe:
Nur, daß nicht sich deine Gunst,
Die ich ehr' in dieser Milde,
Wende gegen mich.

Clotald.

Es sagen,
Würde leichter mich gewinnen;
Denn dies hemmte mir den Weg,
Deinem Feinde beyzuspringen.
(bey Seite)
Wüßt' ich doch nur, wer es ist!

Rosaura.

Wohl, daß du nicht denkst, ich hielte

Für so werthlos dein Vertrauen,
So vernimm denn: kein geringrer,
Als Astolf, der Fürst von Moskau,
Ist mein Feind.

Clotald (bey Seite).

Mich überwindet
Dieser Schmerz; er ist viel größer,
Sichtbar nun, als eingebildet.
Tiefer auf den Grund der Sache!

(laut)

Bist du denn ein Moskovite
Von Geburt, so konnte kaum
Dich dein Landesherr beschimpfen.
Geh zurück in's Vaterland!
Dämpfe deinen Feuerwillen,
Der dich stürzen muß.

Rosaura.

Ich weiß,
Ja, er konnte mich beschimpfen,
War er gleich mein Fürst.

Clotald.

Nein, sag' ich;
Wenn auch seine Hand (o Himmel!)
Frech dein Angesicht berührte.

Rosaura.

Größer war die Last des Schimpfes.

Clotald.

Sag' ihn mir; denn etwas ärgers
Als ich fürchte, sagst du nimmer.

Rosaura.

Sagen mögt' ich's; doch ich muß
So voll Ehrfurcht auf dich blicken,
So voll Innigkeit dir huld'gen,

So voll Hochachtung dir dienen,
Daß ich bebe dir zu sagen,
Dies Gewand, das du erblickest,
Sey ein Räthsel, weil es dem
Nicht gehört, der's trägt. Nun richte,
Wenn ich nicht bin, was ich scheine,
Und Astolf sich will verbinden
Mit Estrella, ob er kann
Mich beleid'gen. G'nug verrieth ich.
(ab mit Clarin.)

Clotald.

Höre, warte doch, verweile!
Welch verworrnes Irrgewinde,
Dessen Faden die Vernunft
Selber nicht vermag zu finden!
Tief gekränkt ist mir die Ehre,
Mächtig ist, der uns beschimpfte,
Ich Vasall, und sie ein Weib.
Zeig' uns einen Weg der Himmel!
Doch ich weiß nicht, ob er's kann:
Denn in dieses Irrsals Tiefen
Wird der Himmel mir zum Räthsel
Und die Welt zum Schreckenbilde.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer im königlichen Palast.)

Der König und Clotald treten auf.

Clotald.

Alles, wie du es befohlen,
Ist in's Werk gestellt.

Basilius.

Erzähle
Mir, Clotald, wie es geschah.

Clotald.

Auf die Art, Herr, ist's geschehen:
Nähmlich durch den linden Trank,
Welchen du aus manchen seltnen
Specerey'n verfert'gen ließest,
Denen Kräuter sich vermengten,
Deren herrische Gewalt
Und geheimnißvolle Kräfte,
So die menschliche Vernunft
Lähmen, rauben und entfremden,
Daß der Mensch lebend'ger Leichnam
Wird durch sie, und deren heft'ge
Wirkung dem vom Schlaf Befallnen
Sinn' und Seelenkräft' entwendet.
Unnütz wäre der Beweis,

Daß dies wirklich kann geschehen,
Da uns die Erfahrung, Herr,
Ja so oft davon belehrte,
Da die Arzeneykunst sicher
Von natürlichen Mysterien
Voll ist, da es weder Stein,
Thier noch Pflanze gibt auf Erden,
So nicht seine fest bestimmte
Eigenschaft besitzt; und ferner,
Glückt es unsrer Menschenbosheit,
Tausend Gifte zu erspähen,
Welche tödtlich sind; wie sollt's nicht,
Bey Ermäß'gung ihrer Kräfte,
Da es Gifte gibt, die tödten,
Gifte geben, die beschläfern?
Allen Zweifel, ob die Sache
Möglich sey, bey Seite setzend,
Da Vernunft und Augenschein
Den Beweis bereits gegeben,
Stieg ich mit dem Schlummertrank,
Aus Mandragora verfertigt,
Opium und Bilsenkraut,
Wirklich in den engen Kerker
Sigismunds und sprach mit ihm
Eine Zeitlang von den ernsten
Wissenschaften, deren Kunde
Ihm des Himmels und der Berge
Schweigende Natur verlieh,
Die auf wundervollem Wege
Ihm der Vögel und des Wildes
Einfache Rhetorik lehrte.
Um den Geist ihm zu erhöhn
Zu dem großen Unternehmen,

Das du vorhast, wählt' ich nun
Mir zum Gegenstand die Schnelle
Eines königlichen Adlers,
Der, des Windes Bahn verschmähend,
Mit gewalt'gem Flügelschlage
Zu des Feuers höchsten Sphären
Sich, ein Blitz von Federn, aufschwang,
Ein Comet, der sich entfesselt.
Preisend seinen stolzen Flug,
Sprach ich: Du bist wirklich Herrscher
Aller Vögel, drum ist's billig,
Ueber alle dich zu setzen.
Mehr bedurft' es nicht bey ihm,
Weil er, wenn man im Gespräche
Nur die Majestät berührt,
Gleich mit Stolz und Ehrgeiz redet;
Denn zu allen großen Dingen
Treibt, befeuert und erreget
Ihn sein Blut, und also sprach er:
Gibt's auch in der vielbewegten
Republik der Vögel solche,
Die sich andern unterwerfen?
Ja, indem ich dies betrachte,
Find' ich Trost in meinem Elend;
Denn zum mindsten. wenn ich diene,
Macht mich nur der Zwang zum Knechte,
Und nie würd' ich mich freywillig
Einem Andern untergeben.
Kaum nun sah ich ihn durch dieses
Alte Thema seines Schmerzens
Schon entflammt, so bot ich ihm
Jenen Schlummertrank; und eben
Floß der Saft ihm aus der Schale

In die Brust, als seine Seele
Gleich dem Schlummer wich, indem
Durch die Adern ihm und Nerven
Kalter Schauer rann, so daß ich,
Wäre mir nicht kund gewesen,
Es sey Scheintod, zweifeln mußte,
Ob er lebe. Jene Männer
Kamen nun, von dir beauftragt
Zur Vollendung deines Werkes,
Die ihn schnell in einem Wagen
Brachten zu den Schloßgemächern,
Wo die Majestät und Hoheit,
Seiner Abkunft angemessen,
Schon ihn zu empfangen harrte.
Ruhend dort auf deinem Bette,
Wird er, wenn des Schlafs Betäubung
Nun verloren ihre Kräfte,
Gleich dir selbst (wie du befiehlst,
Hoher Herr) bedienet werden.
Und wenn, dir gehorcht zu haben,
Dich verpflichten kann zur Spende
Irgend eines Lohns, so bitt ich,
(O vergib mir mein Erfrechen!)
Dieses nur, daß du mir sagest,
Was dich trieb, auf diesem Wege
Deinen Sohn hieher zu bringen.

Basilius.

Dieser Zweifel, den du hegest,
Ist gerecht, Clotald; und dir
Ganz allein will ich ihn heben.
Sigismunden, meinem Sohne,
Droht der Einfluß seines Sternes
(Wie ihr wißt) mit tausendfachen

Unglücksfällen und Verbrechen.
Nun versuch' ich, ob der Himmel,
Der unmöglich Lügen redet,
Und uns überdieß der Proben
Seiner Strenge g'nug gegeben
Durch des Prinzen wild Gemüth,
Sich nicht mind'stens mag besänft'gen
Oder mäß'gen, und, besiegt
Durch Verstand und Muth, sich selber
Widerrufen; denn der Mensch
Ueberwältigt doch die Sterne.
Dies zu prüfen, bracht' ich ihn
Hieher, daß er sich erkenne
Als mein Sohn, und des Gemüthes
Neigung auf die Probe stelle.
Wenn er muthig sie besieget,
Soll er herrschen; doch entdeckt er
Sich als grausam und tyrannisch,
Send' ich ihn zurück zum Kerker.
Aber, fragst du jetzo wohl,
War es, dieser Probe wegen,
Nöthig, ihn auf solche Weise
Und im Schlaf hieher zu senden?
Auch auf dieses hab' ich Antwort,
Gänzlich dich zufrieden stellend.
Wenn der Jüngling als mein Sohn
Heute sich erkennt', und fände
Morgen sich zurückgeworfen
In's Gefängniß und in's Elend,
Müßt' er wohl, bey seiner Art,
Der Verzweiflung sich ergeben;
Denn, wohl wissend wer er sey,
Woraus könnt er Trost sich nehmen?

Doch nun wird im schlimmsten Fall
Eine Thür uns offen stehen,
Wenn man sagt, was er erblickte
Sey geträumet. Hiebey stellen
Zur Erwägung sich zwey Stücke:
Seine Denkungsart für's erste;
Denn so wie er sinnt und denkt,
Wird er sich, erwacht, benehmen;
Und für's andre seine Tröstung;
Denn obwohl er jetzt als Herrscher
Sie erblicket, und hernach
Wiederkehrt in seinen Kerker,
Kann er denken, daß er träumte.
Und Recht hat er, dies zu denken;
Denn in dieser Welt, Clotald,
Träumen alle, die da leben.

Clotald.

Gründe würden mir nicht mangeln,
Um zu zeigen, daß du fehlest;
Doch nun gibt es keinen Ausweg,
Und wie alle Zeichen melden,
Scheint der Prinz erwacht zu seyn
Und bereits sich uns zu nähern.

Basilius.

Ich entferne mich; du sollst,
Als sein Führer, zu ihm treten
Und von aller der Verwirrnng,
Welche seinen Sinn umdämmert,
Durch die Wahrheit ihr befreyn.

Clotald.

Also willst du mir gewähren,
Alles ihm zu sagen?

Basilus.

Ja;

Denn er wird, nie Wahrheit kennend,
Wenn er die Gefahr erblickt,
Eher sich vielleicht bezähmen. (Ab)

Clarin tritt auf.

Clarin (für sich).

Um den Preis vier derber Stöße,
Die der Einlaß mir bey jenem
Rothkopf von Hatschier gekostet,
Dem sein Rock den Bart gegeben,
Bin ich hier, zu sehn was vorgeht.
Denn fürwahr, kein sichrer Fenster
Gibts, als solches, das ein Mensch
Selber bey sich führt, ohn' eben
Den Cassirer viel zu bitten,
Weil man ja bey allen Festen
Nur hindurch zu gucken braucht,
Ohne Grämen oder Schämen.

Clotald (für sich).

Dieses ist Clarin, der Diener
Jener Armen, (Himmel!) jener,
Die als Mäklerin des Unglücks,
Meine Schmach nach Polen schleppte.
(laut) Was gibt's Neues, Freund?

Clarin.

Das gibt's,

Herr, daß deine milde Seele,
Fest entschlossen, meines Fräuleins
Schimpf zu rächen, sie beredet,
Frauenkleidung anzuziehn.

Clotald.

Und gut ist's, damit es gelten
Nicht für Leichtsinn mag.

Clarin.

Das gibt's,
Daß sie, ihren Nahmen wechselnd
Und sich deine Nichte heißend,
Sich erhob zu solcher Ehre,
Daß als Dame sie, im Schloß,
In Estrella's hoher Nähe
Lebt.

Clotald.

Gut ist's, daß ich die Rechnung
Ihrer Ehr' itzt auf mich nehme.

Clarin.

Das gibt's, daß sie nunmehr wartet,
Bis zur Rettung ihrer Ehre
Zeit und Anlaß dir sich zeigt.

Clotald.

Wohl ist der Entschluß der beste;
Denn gewiß kann nur die Zeit
Glücklich dies Geschäft vollenden.

Clarin.

Das gibt's, daß man sie als Fürstinn
Hier bewirthet und verehret,
Weil sie gilt für deine Nichte,
Und daß ich vor Hunger sterbe,
Bin ich gleich mit ihr gekommen;
Daß kein Mensch an mich gedenket,
Noch erwägt, ich sey Clarin,
Und, wenn ein Clarin trompetet,
Könn' er, was geschieht, verrathen
An Basil, Astolf, Estrella;

Denn fürwahr, Clarin und Diener
Sind zwey Dinge, die sich selten
Gut mit dem Geheimniß stehn;
Und vielleicht, wenn aus den Händen
Die Verschwiegenheit mich läßt,
Kann von mir das Sprüchlein gelten:
Heller, wann der Tag erschien,
Schmettert kein Clarin.

Clotald.

Deine Klag' ist wohl gegründet:
Ich will dich zufrieden stellen,
Und indeß bediene mich.

Clarin.

Ha, schon läßt der Prinz sich sehen.

Musik und Gesang. Sigismund tritt auf, in sichtbarem Erstaunen, von Dienern umgeben, die ihm Kleidungsstücke reichen.

Sigismund.

Was, o Himmel muß ich schauen?
Himmel, was muß ich entdecken?
Ich bestaun's mit wenig Schrecken,
Doch nur zweifelnd kann ich trauen
Ich, in reichgeschmückten Zimmern.
Wo Brokat und Seide prangen?
Ich von Dienern rings umfangen,
Die so stolz und herrlich schimmern?
Ich, auf einem Bett erwacht
Von so fürstlichem Gepränge?
Ich, bedient von solcher Menge,
Die mich schmückt mit solcher Pracht?
Traum dies nennen, wäre Täuschung,
Denn mein Wachen ist mir kund.

Bich ich denn nicht Sigismund?
Gib, o Himmel, mir Enttäuschung!
Sage mir, indeß die blinde
Nacht des Schlummers mich umschwebte,
Welches Wunder ich erlebte,
Daß ich nun mich hier befinde?
Doch wozu kann Grübeln frommen?
Kann ich auch das Wie? nicht fassen,
Mich bedienen will ich lassen,
Und was kommen will, mag kommen.

Erster Diener (zum zweyten).

Wie er nur so grämeln kann!

Zweyter Diener.

Wer denn würd's, der solche Sachen
Hätt' erlebt, nicht auch so machen?

Clarin (bei Seite).

Ich.

Zweyter Diener (zum ersten).

Geh hin und red' ihn an.

Erster Diener (zu Sigismund).

Soll man weiter singen?

Sigismund.

Nein,
Laßt das Singen unterbleiben.

Erster Diener.

Dir die Grillen nur vertreiben,
Dich erheitern wollt' ich.

Sigismund.

Kein
Solcher weichlicher Gesang
Kann Erheitrung mir verschaffen;
Kriegsmusik, Geklirr der Waffen,
Das nur ist mir froher Klang.

Clotald (sich Sigismunden nähernd).
Reiche deine Herrlichkeit
Mir zum Kuß die hohe Rechte,
Als dem ersten deiner Knechte,
Welcher Huldigung dir weiht.

Sigismund (bey Seite).
Wie? Clotald, der mich zuvor
Dort im Thurm so hart behandelt,
Ganz in Ehrfurcht umgewandelt?
Himmel, was geht mit mir vor?

Clotald.
Glaublich ist's, daß deine Seele,
Durch die plötzliche Vertauschung
Deines Zustands in Berauschung,
Sich mit tausend Zweifeln quäle;
Darum, wenn es möglich ist,
Will ich alle nun vernichten
Und zuvörderst dir berichten,
Daß du Polens Erbe bist.
Blieb bis diesen Augenblick
In Verborgenheit dein Leben,
So geschah's, um nachzugeben
Dem ungütigen Geschick,
Welches fürchterliche Dinge
Diesem Reiche prophezeiht,
Wenn der Krone Herrlichkeit
Deine hohe Stirn umfinge.
Hoffend nun, daß dir erliegen
Werde der Gestirne Wuth,
(Denn des Mannes festem Muth
Glückt es wohl, sie zu besiegen)
Hat man in der stillen Nacht
Aus dem Thurme, wo du lebtest,

Während du im Schlummer schwebtest,
Dich in den Palast gebracht.
Bald wird vor dein Angesicht
Der Monarch, dein Vater, eilen,
Und dir weitre Kund' ertheilen.

Sigismund.

Ha, Verräther, Bösewicht!
Was bedarf ich weitre Kunde,
Da mir kund ist, wer ich bin?
Zeigen will ich meinen Sinn,
Meine Macht, noch diese Stunde.
Gegen deines Vaterlandes
Wohlfahrt hast du so gefehlt,
Daß du mich mir selbst verhehlt,
Widerrechtich dieses Standes
Mich beraubend?

Clotald.

Weh mir Armen!

Sigismund.

Das Gesetz hast du betrogen,
Deinen König frech belogen,
Mich mißhandelt ohn' Erbarmen;
König und Gesetz und ich
Haben drum, für solch Verderben,
Hier durch meine Hand zu sterben
Dich verdammt.

(Er will ihn anfallen.)

Zweyter Diener (ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Hindre mich
Keiner, sag' ich; nie gelingen
Wird's euch, und, so wahr Gott lebt!

Jeder, der mir widerstrebt,
Soll aus diesem Fenster springen.

Zweyter Diener.

Flieh, Clotald!

Clotald.

O wehe dir,
Daß du so vor Hochmuth schäumest,
Und erkennst nicht, daß du träumest! (Ab.)

Zweyter Diener (zu Sigismund).

Ueberlege . . .

Sigismund.

Fort von hier!

Zweyter Diener.

Seinem König fügt' er sich.

Sigismund.

Sprach der König wider Recht,
That er, sich zu fügen, schlecht;
Und sein Herr und Fürst war ich.

Zweyter Diener.

Ob er wohl, ob übel that,
Darauf ziemt' ihm nicht zu sehen.

Sigismund.

Uebel scheint's mit euch zu stehen,
Daß ihr euch so frech mir naht.

Clarin (sich nähernd).

Trefflich redet unser Herr,
Und sehr übel handelt ihr.

Zweyter Diener.

Wer gab diese Freyheit dir?

Clarin.

Nun, ich nahm sie eben.

Sigismund.

Wer

Bist du? Sprich!

Clarin.

Ein Naseweis,
Und das Haupt von diesen Gecken;
Solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie die Welt sonst keinen weiß.

Sigismund.

Du allein gefällst von allen
Mir, die ich bis jetzt gefunden.

Clarin.

Herr, an allen Sigismunden
Hab' auch ich ein groß Gefallen.

Astolf tritt auf.

Astolf (Sigismund begrüßend).

Heil dem Tage tausendmal,
Wo, mein Prinz, ihr euch enthüllet,
Sonne Polens, und erfüllet,
Gleich der Morgenröthe Strahl,
Dieses Landes heitre Lüfte
Mit dem Glanz der reinsten Wonne;
Denn ihr steiget, wie die Sonne,
Aus dem Schooß der Bergesklüfte.
Steigt hinan! Und weil der Polen
Diadem so spät euch schmückt,
So bewahrt es, hoch beglückt,
Um so später.

Sigismund.

Gott befohlen!

Astolf.

Nur, daß ihr mich nicht gekannt,
Mag Entschuld'gung euch gewähren,
Mich so wenig hier zu ehren.
Wißt, ich bin Astolf genannt,
Moskau's Fürst und euer Sippe;
Gleich sey unser beyder Recht.

Sigismund.

Gott befohlen, sagt' ich: sprecht,
That euch Unglimpf meine Lippe?
Nun, da ihr, so unverhohlen
Prahlend, meinen Gruß verschmäht,
Sag' ich denn, wenn ihr mich seht,
Künftig wohl: Gott nicht befohlen!

Zweyter Diener.

Eure Hoheit mag betrachten,
Daß, wie einst im Bergrevier,
Ihr verfuhrt mit Allen hier;
Doch Astolf ist mehr zu achten.

Sigismund.

Mich verdroß, wie er vorher
Sich so stolzer Red' erkeckte
Und sogleich sein Haupt bedeckte.

Zweyter Diener.

Er ist vornehm.

Sigismnnd.

Ich noch mehr.

Zweyter Diener.

Bey dem allen wär' es gut
Daß ihr mehr den Herzog ehret,
Als die Andern.

Sigismund.

Was gewähret
Euch so frechen Uebermuth?

Estrella tritt auf.

Estrella (Sigismund begrüßend).

Eure Hoheit sey willkommen
Tausendmal auf diesem Thron,
Der, zu langer Sehnsucht Lohn,
Dankbar jetzt euch aufgenommen;

Mögt ihr, wie der Neid auch schmähle,
Ihn so lang' in Heil bewahren,
Daß eu'r Leben, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten sich zähle.

Sigismund (zu Clarin).

Wer ist diese Schönheit, sprich,
Die in menschlicher Gestalt
Uebet göttliche Gewalt?
Sie, zu deren Füßen sich
Senkt des Himmels Glanz und Wonne?

Clarin.

Deine Muhm' Estrella lerne
Kennen, Prinz, in diesem Sterne.

Sigismund.

Sprich vielmehr, in dieser Sonne.

(zu Estrella)

Glück ist euer Glückwunsch mir
Zu dem Glück, das mir geschehen;
Doch nur weil ich euch gesehen,
Ziemt sich dieser Glückwunsch hier.
Für dies hohe Glück allein,
Das ich unverdient bekommen,
Werd' eu'r Glückwunsch angenommen.
Stern, vor dem der hellste Schein
Aller Himmelslichter dunkelt,
Wenn ihr aufgeht, klar und heiter!
Sagt, was bleibt der Sonne weiter,
Da ihr früh am Morgen funkelt?
Laßt mich küssen diese Hand,
Wo der Tag, mit gier'gen Strahlen,
Klarheit schlürft aus Schneepokalen.

Estrella.

Höflich seyd ihr und galant.

Astolf (bey Seite).
Reicht sie ihre Hand ihm willig,
Ist's mein Tod.

Zweyter Diener (bey Seite).
Es kränkt Astolfen;
Doch vielleicht wird ihm geholfen.
(zu Sigismund)
Herr, bedenk', es ist nicht billig,
Nimmst du solche Freiheit dir,
Da Astolf . . .

Sigismund.
Hielt ich nicht kaum
Eure Frechheit erst im Zaum?

Zweyter Diener.
Nur was recht ist, sag' ich.

Sigismund.
Mir
Ist dies alles zur Beschwer.
Was im Weg' ist meinem Trachten,
Kann ich nicht für recht erachten.

Zweyter Diener.
Doch du sagtest, Herr, vorher,
Daß man in gerechten Sachen
Müsse Dienst und Folge leisten.

Sigismund.
Doch ich sagt' auch, einen Dreisten,
Der mir Aerger sucht zu machen,
Laß' ich aus dem Fenster springen.

Zweyter Diener.
Einem Manne von Gewicht
Kann das nicht geschehen.

Sigismund.

Nicht?

Nun, bey Gott; ich will's vollbringen,

(Er faßt ihn in die Arme und trägt ihn hinaus. Die Andern, bis auf Astolf und Estrella, folgen ihm und kommen hernach mit ihm zurück.)

Astolf.

Welchen Frevel muß ich sehen!

Estrella.

Eilet alle, wehrt ihm ab! (ab)

Sigismund (kommt zurück).

Vom Altan in's Meer hinab
Fiel er! konnt' es doch geschehen!

Astolf.

Künftig größern Zeitraum laßt
Euch bey euerm rauhen Walten;
Thier' und Menschen ja verhalten
Sich wie Wildniß und Palast.

Sigismund.

Künftig, sollt' eu'r kühnes Wagen
Solche rauhe Wort' erwählen,
Könnte leicht der Kopf euch fehlen,
Um den Hut darauf zu tragen.

(Astolf geht ab.)

Der König tritt auf.

Basilius.

Was gibt's hier?

Sigismund.

Nichts oder wenig;
Einen, der mir allzu sehr
Lästig war, warf ich in's Meer.

Clarin (leise zu Sigismund).

Merke wohl, dies ist der König.

Basilius.

Kaum gelöst von deiner Kette,
Wardst du schon zum Mörder hier?

Sigismund.

Ey, er wettete mit mir,
Aber ich gewann die Wette.

Basilius.

Da ich mit der Hoffnung kam.
Prinz, es werde dir gelingen,
Stern und Schicksal zu bezwingen,
Füllt mich nun mit bitterm Gram
Dieses wilde, rohe Wesen,
Und daß gleich die erste That
Auf dem kaum betretnen Pfad
Ein so schwerer Mord gewesen.
Kann ich nun noch mit Verlangen
Dich umarmen, treu und warm,
Da ich weiß, daß schon dein Arm
Unterricht von dir empfangen,
Wie man tödtet? Wer kann schauen,
Furchtlos, einen Dolch, der eben
Blut'ge Wunden hat gegeben,
Wer betritt wohl ohne Grauen
Eine Stätte, wo die Spur
Frischen Mords in blut'gen Zeichen
Noch sich weist? Denn ihr zu weichen
Zwingt den Stärksten die Natur.
So, da ich in deinen Armen
Todeswerkzeug seh', und dort
Jenen blutbefleckten Ort,
Graut es mir, dich zu umarmen;
Und den Wunsch, dich mit den Netzen
Meiner Liebe zu umschlingen,

Wag' ich nun nicht zu vollbringen,
Denn dein Arm macht mir Entsetzen.

Sigismund.

Missen kann ich die Umarmung,
Wie ich sie gemißt bisher;
Denn ein Vater, der so sehr
Sich entäußert der Erbarmung,
Daß sein Herz, in Stein verwandelt,
Mich von seiner Seite reißt,
Mich als Thier erziehen heißt,
Mich als Ungeheu'r behandelt
Und zum Tode mich bestimmt,
Mag nur die Umarmung weigern;
Wenig kann's mein Elend steigern,
Da er mir die Menschheit nimmt.

Basilius.

Wär' ich doch, um meinem Sohn
Sie zu geben, nicht gekommen;
Daß ich nicht gesehn, vernommen,
Seine Frechheit, seinen Hohn!

Sigismund.

Nie hätt' ich mir Klag' erlaubt,
Wenn du sie mir nicht gegeben.
Doch du gabst sie deßhalb eben
Klag' ich, daß du sie geraubt.
Denn obwohl das Geben kann
Für die schönste Handlung gelten,
Ist es um so mehr zu schelten,
Geben erst und nehmen dann.

Basilius.

Solchen Dank muß ich empfangen,
Daß du, der Gefang'ner war,
Dich als Fürsten siehst!

Sigismund.

Fürwahr
Dafür kannst du Dank verlangen?
Alt und kraftlos, wie du bist,
Du tyrannischer Despot,
Gibst du mir durch deinen Tod
Mehr wohl, als was mein schon ist?
Vater bist du mir und König;
Drum wird diese Größ' und Pracht,
Durch Gesetz und freye Macht
Der Natur, mir unterthänig.
Drum, obwohl nun anerkannt,
Brauch' ich Dank dir nicht zu zollen;
Ja, ich könnte Rechnung wollen
Für die Zeit, da du entwandt
Freyheit mir und Ehr' und Leben.
Und so, rath' ich, danke mir,
Will ich dennoch nichts von dir;
Denn mein Schuldner bist du eben.

Basilius.

Ha, verwegnes, wildes Rasen!
Wahrhaft zeigt der Himmel sich;
Auf ihn selbst beruf' ich mich,
Thor, von Hochmuth aufgeblasen!
Und obwohl du nun dich kennest
Und der Täuschung Macht entgehst,
Und obwohl du da nun stehst,
Wo du dich den Ersten nennest,
Doch gib meiner Warnung Raum:
Sey der Demuth nun beflissen;
Denn vielleicht, trotz deinem Wissen,
Daß du wachst, ist dies ein Traum.

(Ab.)

Sigismund.

Was ich sah mit wachem Sinn,
Wäre nur ein Traumgewühle?
Nein, kein Traum! Ich weiß, ich fühle,
Was ich war und was ich bin.
Fühlst du Reue jetzt und Schaam,
Ist's für dich nur um so schlimmer;
Denn ich kenne mich, und nimmer,
Trotz dem Seufzen, trotz dem Gram,
Raubst du mir's, daß ich geboren,
Erbe dieses Throns zu seyn:
Und sahst du mich schwach und klein
Hinter jenes Kerkers Thoren,
War ich damals selber mir
Fremd, in meinem dumpfen Sinn;
Doch nun weiß ich, was ich bin:
Ein Gemisch von Mensch und Thier.

Rosaura tritt auf, in Frauenkleidung.

Rosaura (für sich).

Ich folg' Estrella's Wegen,
Und fürchte sehr, Astolf kommt mir entgegen;
Denn nimmermehr erfahren
Darf dieser, wer ich bin, noch mich gewahren.
Nur so ist, sagt Clotald, mein Ruf geborgen;
Ihm will ich, ohne Sorgen,
Mich ganz vertrau'n: denn ihm verdank' ich eben,
Daß ich hier Schutz erlang' für Ehr' und Leben.

Clarin (zu Sigismund).

Was ist dir von dem allen,
Was du hier sahst, am meisten aufgefallen?

Sigismund.

Erstaunen mir bereitet
Hat nichts; ich war auf alles vorbereitet.

Doch müßt' ich Eines schauen
Mit Staunen und Bewundrung, wär's der Frauen
Nahmloser Reiz. Gelesen
Hab' ich in einem Buch, das mein gewesen:
Was Gottes Kunst am herrlichsten bewähre,
Das sey der Mann, die Welt in kleiner Sphäre.
Doch ist es, sollt' ich meynen,
Das Weib, weil sie ein Himmel ist im Kleinen
Und ihn an Reiz besieget,
So weit der Himmel von der Erde lieget;
Zumal die ich hier sehe.

Rosaura (für sich).

Prinz Sigismund ist hier; geschwind, ich gehe.

Sigismund.

Halt, Schönste, sey nicht bange!
Den Aufgang füge nicht zum Niedergange,
Beym ersten Schritt entfliehend;
Denn, Auf- und Niedergang zusammenziehend,
Frühlicht und Abenddunkel,
Verlöschest du des hellen Tags Gefunkel.
Doch wie? Was muß ich schauen?

Rosaura.

Ich seh' es auch; ich glaub's, und kann nicht trauen.

Sigismund.

Ich sah an andern Orten
Schon diesen Reiz.

Rosaura.

Die Pracht und Größe dorten
Sah ich einmal umgeben
Von engem Kerker.

Sigismund.

Ja, ich fand mein Leben!
Weib — alle Huldigungen

Des Manns hat dieser Nahm' in sich verschlungen —
Wer bist du? Zugestehen
Müßt' ich dir Lieb', hätte ich dich nie gesehen;
Nun bist du mir beschieden,
Denn sicher ist's, ich sah dich schon hienieden.
Wer bist du? Wie dein Nahme?

Rosaura.

(Verstellung gilt's.) Ich bin Estrella's Dame,
Vom Stern ein schwacher Flimmer.

Sigismund.

O nein! die Sonne, sprich, von deren Schimmer
Estrella's Stern sein Leben
Erhält, weil deine Strahlen Glanz ihm geben.
Ich sah im Reich der Düfte
Der Rose Gottheit, Herrscherinn der Lüfte,
Vom Blumenchor umfangen,
Als Kaiserinn durch größre Schönheit, prangen
Ich sah, daß die Gesteine
Des tiefen Schachts, im kundigen Vereine,
Vorzogen den Demanten,
Und, weil er heller strahlt, ihn Kaiser nannten.
Ich sah vom Sternenrathe
Den ersten Platz im ruhelosen Staate
Dem Morgensterne geben,
Und ihn zum König der Gestirn' erheben.
In höhern Regionen
Sah ich im Hofstaat der Planeten thronen
Die Sonne, frey von Makel,
Des ew'gen Tages göttlichstes Orakel.
Wenn bey Planeten, Sternen, Blumen, Steinen,
Stets nun die Schönsten obenan erscheinen:
Wie kannst du minderm Schimmer
Dich dienstbar zeigen, und bist dennoch immer

Durch größrer Schönheit Wonne,
Ros' und Demant und Morgenstern und Sonne? —

Clotald tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

Clotald (für sich).

Ihn noch zu zähmen darf ich wohl vertrauen;
Denn ich erzog ihn ja. Was muß ich schauen?

(Rosauren erblickend.)

Rosaura (zu Sigismund).

Mich rührt dein gütig Streben;
Mein redend Schweigen mag dir Antwort geben.
Denn, Herr, wo der Verstand sich blöde zeiget,
Da spricht am besten, wer am besten schweiget.

(will gehen.)

Sigismund.

Halt, gehe nicht von hinnen!
Wie? Wolltest du so schleunig meinen Sinnen
Des Lichts Erquickung rauben?

Rosaura.

Ich bitte, diese Gunst mir zu erlauben.

Sigismund.

Gehn mit so eil'gen Schritten,
Das heißt, die Gunst sich nehmen, nicht erbitten.

Rosaura.

Ich nehme sie, willst du sie nicht gewähren.

Sigismund.

In Rauhheit wirst du meine Huld verkehren;
Denn so mir widerstreiten,
Heißt, mir ein Gift für die Geduld bereiten.

Rosaura.

Ob dieses Gift voll Strenge
Und Zorn und Wuth auch die Geduld bezwänge,
Doch kann und darf's mit nichten
Die Achtung, die ich fordern muß, vernichten.

Sigismund.

Um, ob ich's kann, zu lernen,
Werd' ich die Scheu vor deinem Reiz entfernen.
Unmögliches bezwingen
Ist meine Lust; dort vom Altane springen
Mußt' einer heut, trotz seinem Draufbestehen,
Es könne nicht geschehen.
Und so nun mögt' ich, um zu sehn mein Können,
Auch deiner Ehre solchen Sprung vergönnen.

Clotald (für sich).

Er läßt sie nicht von hinnen;
Sein Rasen steigt. O Himmel, was beginnen,
Da wüthendes Begehren
Zum zweyten Male droht, mich zu entehren?

Rosaura.

Ha, nicht vergebens zagte
Dies arme Land, da man voraus ihm sagte
Von dir solch wild Erfrechen,
Wuth, Mord, Verrath und jegliches Verbrechen.
Doch kann sich anders zeigen,
Wem nichts vom Menschen, als der Nahm', ist eigen?
Wer, stolz und übermüthig,
Barbarisch, frech, unmenschlich, grausam, wüthig,
Aufwuchs bey rohem Wilde?

Sigismund.

Ich zeigte dir vorhin so große Milde,
Um dich mir zu verpflichten
Und diese freche Schmähung zu vernichten.
Doch bin ich das, was deine Lippen nennen,
So sollst du so, bey Gott! auch ganz mich kennen.
(Zum Gefolge)

Holla! entfernt euch alle. Diesen Thoren
Soll Niemand nahn; schließt ab.

(Clarin geht mit den Uebrigen ab.)

Rosaura.

Ich bin verloren!
O höre!

Sigismund.

Den Barbaren
Zu bändigen, kannst du die Mühe sparen.

Clotald (für sich).

O gräßliches Verderben!
Ihn hindern muß ich schnell, und sollt' ich sterben.

(hervor tretend)

Halt ein, o Herr! Erwäge ...

Sigismund.

Zum zweyten Mal machst du den Zorn mir rege,
Tollkühner Greis verachtest
Du meinen Grimm, den du zu reizen trachtest?
Wie bist du hergekommen?

Clotald.

Auf dieser Stimme Ruf, den ich vernommen,
Kam ich, um dir zu sagen:
Sey milder, Prinz, willst du die Krone tragen,
Und nicht, weil du beherrschest diese Räume,
Sey grausam, denn vielleicht sind dies nur Träume.

Sigismund.

Zur Wuth wirst du mich führen,
Wagst du das Licht der Wahrheit anzurühren.
Dich tödtend, will ich schauen,
Ob's Traum, ob's Wahrheit sey.

(Er zieht den Dolch; Clotald hält diesen von sich ab, indem er niederkniet.)

Clotald.

Dem Todesgrauen
Kann ich nur so entkommen.

Sigismund.

Die freche Hand vom Stahl hinweggenommen!

Clotald.

Nein, bis ich Hülf' erhalten,
Die mich beschützt vor deines Grimmes Walten
Lass' ich dich nicht.

Rosaura.

O Himmel!

Sigismund.

Los, Verräther,
Feindsel'ger Greis, wahnsinn'ger Missethäter!
Sonst will ich, ohn' Erbarmen,
Erwürgen dich mit meinen starken Armen.
(Sie ringen mit einander.)

Rosaura.

Heran, ihm beyzustehen!
Ermordet wird Clotald! (ab).

Astolf tritt auf, in dem Augenblick, da Clotald zu seinen Füßen hinfällt, und stellt sich zwischen beyde.

Astolf.

Was muß ich sehen?
Prinz von so edelm Muthe!
So wolltest du mit fast erstarrtem Blute
Den hellen Stahl beflecken?
Eil' in die Scheid' ihn wieder einzustecken.

Sigismund.

Erst soll der Frevler büßen,
Mit seinem Blut ihn röthend.

Astolf.

Mir zu Füßen

Darf ihn kein Stahl erreichen;
Zum Heile soll mein Kommen ihm gereichen.

Sigismund.

Zum Tod gereich' es dir! Für das Verbrechen,
Das er an mir beging, will ich mich rächen
Durch deinen Tod.

(Er dringt auf ihn ein; Astolf zieht den Degen.)

Astolf.

Mein Leben zu vertheid'gen,
Kann nimmermehr die Majestät beleid'gen.

(Sie fechten.)

Der König, Estrella und Gefolge treten auf.

Clotald (zu Astolf).

Verletz' ihn nicht, o Herr!

Basilius.

Hier bloße Degen?

Estrella (für sich).

Weh mir, Astolf! Was leid' ich seinetwegen!

Basilius.

Was ward hier vorgenommen?

Astolf.

Nichts, hoher Herr, weil eben du gekommen.

(Sie stecken die Degen ein.)

Sigismund.

Gar vieles, Herr, obwohl du kamst so eben;
Ich wollte diesem Alten hier an's Leben.

Basilius.

Empfandest du nicht Achtung
Vor grauem Haar?

Clotald.

Dies kommt nicht in Betrachtung,
O Herr; es ist ja mein's.

Sigismund.

Bethörtes Wollen!
Ich sollte grauem Haar viel Achtung zollen?
Vielleicht — es kann geschehen —
Werd' ich auch dieses mir zu Füßen sehen!
Denn wohl muß ich dich strafen,
Weil du so rechtlos mich erzogst als Sclaven. (Ab.)

Basilius.

Den Anblick dir zu rauben,
Versenk' ich dich in Schlaf; dann magst du glauben,
Daß, was du hier erfahren,
Zum Heil der Welt, nur leere Träume waren.
(Der König, Clotald und Gefolge gehen ab;
Estrella und Astolf bleiben.)

Astolf.

O wie selten lügt das Schicksal,
Wenn es Mißgeschicke meldet!
Denn so sicher stets im Schlimmen
Ist's, wie zweifelhaft im Bessern.
Weise wär' ein Astrolog,
Der nur immer Unglücksfälle
Prophezeyte; denn kein Zweifel,
Daß sie immer Wahrheit werden.
Auch an mir und Sigismunden
Läßt, Estrella, jetzt sich eben
Die Erfahrung, und an beyden
Auf verschiedne Weis', erkennen.
Denn von ihm weissagt' es uns
Unheil, Mord und Stolz und Härte;
Und es sprach in allem wahr,
Weil sich alles zeigt am Ende.
Doch von mir, dem es, beym Anblick
Dieses heitern Lichts, o Herrinn!

Das die Sonne macht zum Schatten
Um des Himmels Glanz zum Nebel,
Glück und Segen prophezeyte,
Wonne, Beyfall und Trophäen,
Sprach es schlimm und sprach es gut;
Denn nur dann bewährt's sein Wesen,
Wenn es täuscht mit Gunstbezeugen
Und erfüllet mit Verschmähen.

Estrella.

Ich betracht' als reine Wahrheit
Alle diese Schmeichelreden;
Doch sie sind für jene Dame,
Deren Bild, Astolf, ihr hängen
Hattet an dem Halse, damals,
Als ich euch zuerst gesehen.
Und da dem so ist, verdienet
Sie nur diese Liebesreden;
Laßt sie euch von ihr bezahlen.
Denn es gelten nicht als Wechsel
Vor der Liebe Tribunal
Schmeicheleyen und Versprechen,
Die man ausgestellt im Dienste
Andrer Damen, andrer Herrscher.

Rosaura erscheint im Hintergrunde.

Rosaura (die Beyden erblickend, für sich).

Dank dem Himmel, daß zum Ziele
Meine bittern Unglücksfälle
Jetzt gelangten; denn wer dies
Siehet, kann vor nichts mehr beben.

Astolf (zu Estrella).

Reißen will ich jenes Bildniß
Aus der Brust, um Raum zu geben
Deiner Schönheit holdem Bilde.

Weicht das Dunkel doch den Sternen,
Wie die Sterne selbst der Sonne.
Schnell, es dir zu bringen, geh' ich. (bey Seite.)
O verzeihe mir, Rosaura!
Diesen Unglimpf; denn Getrennte
Halten keine beßre Treue,
Wie die Frauen so die Männer. (Ab.)

Rosaura (hervortretend, für sich).

Ich vernahm kein einzig Wort,
Fürchtend, daß er mich bemerkte.

Estrella (Rosauren erblickend).

Komm, Asträa.

Rosaura.

Meine Fürstinn

Estrella.

Ich bin froh, daß du es eben
Warest, die hieher gekommen;
Denn nur dir will ich entdecken
Mein Geheimniß.

Rosaura.

Dankbar fühlt sich
Deine Dienerinn geehret.

Estrella.

Du gewannst, obwohl, Asträa,
Ich seit kurzem erst dich kenne,
Schon die Schlüssel meiner Neigung.
Drum, und weil ich so dich kenne,
Wag' ich nun dir zu vertraun,
Was ich oft mir selbst zu bergen
Suchte.

Rosaura.

Deine Sclavinn bin ich.

Estrella.

Um mit kurzem dir's zu melden:
Prinz Astolf, mein Vetter (g'nug ist's,
Meinen Vetter ihn zu nennen,
Denn gewisse Dinge lassen
Sich nicht sagen, als durch Denken)
Wird sich bald mit mir verbinden,
Wenn das Schicksal sich bequemet,
Durch dies eine Glück allein
So viel Unglück zu ersetzen.
Mich verdroß, daß er am Tage
Seiner Ankunft das Gemählde
Einer Dame trug am Halse.
Als ich nun darüber scherzte,
Ging er, höflich und galant,
Es zu holen; doch mich setzt es
In Verwirrung, daß er nun
Kommen wird, es mir zu geben.
Bleibe hier, und wenn er kommt,
Sag', er mög' es dir behänd'gen.
Weiter brauch' ich nichts zu sagen;
Du bist schön, du bist verständig,
Und die Liebe kennst du wohl. (Ab.)

Rosaura.

Wohl mir, wenn ich nicht sie kennte!
Hilf mir, Himmel! Welches Weib,
Noch so klug und so bedächtig,
Würde sich zu rathen wissen
In so schrecklichem Gedränge?
Gibt es jemand wohl hienieden,
Den des Himmels rauhe Härte
Mehr verflocht in schwere Leiden,
Mehr durch Mißgeschick bekämpfte?

Was zu thun in der Verwirrung,
Wo unmöglich zu erspähen
Scheint ein Mittel, das erleicht're,
Noch Erleicht'rung, die mir helfe?
Seit dem ersten Mißgeschicke
Ist, was vorgeht, was begegnet,
Stets ein neues Mißgeschick;
Denn, einander selbst beerbend,
Folgt dem ersten stets das zweyte.
Wie man von dem Phönix meldet,
Stammet eines von dem andern,
Leben aus dem Tode nehmend;
Und mit ihrer Asche bleibt
Immerdar ihr Grab erwärmet.
Feige seyn die Mißgeschicke,
Sprach ein Weiser; denn man sehe
Keines unbegleitet kommen.
Doch ich sage, sie sind Helden;
Denn sie schreiten immer vorwärts,
Ohne je sich umzuwenden.
Wem sie zum Geleite dienen,
Der kann alles unternehmen;
Denn er fürcht' in keinem Falle,
Daß sie sich von ihm entfernen.
Sagen darf ich's; denn bey allem
Was im Leben mir begegnet,
Fand ich nie mich sonder Unglück;
Nie ermattet's, bis es endlich
Mich, verwundet vom Geschicke,
Wird im Arm des Todes sehen.
Wehe mir! Was soll ich thun
In der Noth, die jetzt mich ängstet?
Sag' ich, wer ich bin, so könnte

Leicht Clotald, dem doch mein Leben
Schutz und Ehre hat zu danken,
Sich von mir beleidigt wähnen;
Denn er sagt mir, daß ich schweigend
Harren soll auf Hülf' und Ehre.
Sag' ich, wer ich bin, Astolfen
Nicht, und wird er hier mich sehen:
Wie verhehl' ich mich vor ihm?
Denn wofern auch sich verstellen
Stimme, Zung' und Augen wollten,
Wird das Herz sie Lügner schelten.
Was zu thun? — Doch warum sinn' ich,
Was ich thun soll? Denn ich werde,
Wie ich auch mich verbereite,
Alles überdenk' und wäge,
Wenn der Augenblick erscheint,
Doch nur dem Gebot des Schmerzes
Folge leisten. Kann doch Niemand
Seines Grams Gewalt beherrschen!
Und da meine Seele zagt,
Eine feste Wahl zu treffen,
Wohl, so komme heut der Schmerz
An sein Ziel, es komm' an's Ende
Heut die Qual; ich will auf einmal
Allem Zweifel und Bedenken
Mich entreißen; doch bis dahin
Steht mir bey, ihr hohen Mächte!

Astolf tritt auf mit Rosaura's Bilde.

Astolf.

Hier, Prinzessinn, ist das Bildniß.
(Rosauren erkennend.)
Was erblick' ich? Gott!

Rosaura.

Was setzet
Eure Hoheit in Erstaunen?

Astolf.

Dich, Rosaura, hier zu sehen.

Rosaura.

Ich, Rosaura? Eure Hoheit
Täuscht sich, mich für eine fremde
Dame haltend; denn ich bin
Nur Asträa. Nicht erwerben
Kann solch Glück sich meine Demuth,
In Verwirrung euch zu setzen.

Astolf.

G'nug, Rosaura, sey der Täuschung;
Nimmer lügt ja doch die Seele,
Die in dir Rosauren liebt,
Sieht sie gleich in dir Asträen.

Rosaura.

Räthselhaft spricht eure Hoheit,
Und so kann ich nichts entgegnen.
Dies nur sag' ich, daß Estrella,
Gleich dem Stern der Venus glänzend,
Mir befahl, an diesem Ort
Zu verweilen bis ihr kämet,
Und von euch in ihrem Nahmen
Jenes Bildniß zu begehren,
Dessen unter euch gedacht,
Und es selbst ihr einzuhänd'gen.
So befahl Estrella mir;
Denn in allem stets, und wär' es
Nur gering, und selbst mein Nachtheil,
Hat Estrella zu befehlen.

Astolf.

Glückt, bey aller deiner Mühe,
Doch, Rosaura, das Verstellen
Dir so schlecht! Gebeut den Augen,
Die Begleitung abzumessen
Nach den Worten; denn nur Mißton,
Uebelklang erzeugt ein jedes
So verstimmtes Instrument,
Das die Falschheit einer Rede
Mit der Wahrheit des Gefühles
Sucht in Harmonie zu setzen.

Rosaura.

Ich erwarte, wie gesagt,
Nur das Bild.

Astolf.

Da bis an's Ende
Du die Täuschung denkst zu treiben,
Will ich täuschend Antwort geben.
Sag', Asträa, der Prinzessinn,
Weil ich sie so hoch verehre,
Schein' es wenig höflich mir,
Nur das Bild, das sie begehrte,
Ihr zu senden; und deßhalb,
Daß sie's achten mag und schätzen,
Send' ich das Original;
Und du kannst es dann ihr geben,
Denn du trägst es ja schon bey dir,
Wie du selbst dich bey dir trägest.

Rosaura.

Wenn ein Mensch sich vorgenommen,
Standhaft, kühn, mit festem Streben,
Irgend etwas zu vollbringen,
Folgt ihm, könnt' er durch Verträge

Größern Vortheil auch erhalten,
Schimpf und Schmach, wenn er's nicht endet.
Nur ein Abbild soll ich bringen;
Brächt' ich nun das Urbild, wär' es
Auch mehr werth, ich blieb doch
Stets beschimpft. Und also gebe
Eure Hoheit mir das Bildniß;
Ich darf sonst nicht wiederkehren.

Astolf.

Wie dann, geb' ich's dir nun nicht,
Kannst du's bringen?

Rosaura (greift nach dem Bilde).

So, Verräther!
Laß es los!

Astolf (es festhaltend).

Vergebne M[illegible]!

Rosaura.

Ha, bey Gott! man soll's nicht sehen
In den Händen einer Andern.

Astolf.

Furchtbar bist du.

Rosaura.

Du verräth'risch.

Astolf.

Nun genug; du bist ja mein.

Rosaura.

Ha, ich dein? Das lügst du, Frevler!
(Beyde haben das Bildniß angefaßt.)

Estrella tritt auf.

Estrella.

Was ist dies? Astolf? Asträa?

Astolf (bey Seite).

Ha, Estrella!

Rosaura (bey Seite).
Lieb', o schenke
Mir Erfindung, um mein Bild mir
Zu verschaffen! (laut) Willst du Herrinn,
Wissen, was geschah, so mach' ich
Dir es kund.

Astolf.
Halt ein! Bedenke . . .

Rosaura.
Du befahlst mir, hier zu warten
Auf Astolf, und ein Gemählde
Deinerseits von ihm zu fordern.
Und wie's oftmals pflegt zu gehen,
Daß Gedanken aus Gedanken
Sich erzeugen, kam mir eben,
Da ich so allein hier weilte,
In den Sinn, weil von Gemählden
Du gesprochen, daß ich meines
Bey mir trug. Ich wollt's besehen,
(Denn wer einsam ist, pflegt oft
Sich mit Possen zu ergetzen)
Und da fiel mir's aus der Hand
Auf die Erd'. Astolf, der eben
Kam, dir jenes Bild zu bringen,
Hob es auf, und denkt so wenig
Dein Verlangen zu erfüllen,
Daß er, statt dir eins zu geben,
Auch das andre will behalten;
Denn durch Bitten nicht, noch Flehen,
Konnt' ich meins zurück bekommen.
Jetzt, in Ungeduld entbrennend,
Wollt' ich's nehmen mit Gewalt.
Jenes Bild in seinen Händen

Ist das meine, wirst du sehn:
Sieh nur zu, es ist mir ähnlich.

Estrella.

Gebt das Bildniß wieder, Herzog.

(Sie nimmt es ihm weg.)

Astolf.

Fürstinn . . .

Estrella (es betrachtend).

Wahrlich, das Gemählde
Ist nicht übel, muß ich sagen.

Rosaura.

Ist es meins?

Estrella.

Wer kann's verkennen?

Rosaura.

Fordre nun von ihm das andre.

Estrella (Gibt ihr das Bild).

Nimm dein Bildniß hier, und gehe.

Rosaura (bey Seite).

Ha, mein Bildniß hab' ich wieder;
Mag nun, was da will, geschehen! (Ab.)

Estrella.

Gebt mir nun das andre Bild;
Denn obwohl ich nie mehr denke
Euch zu sprechen, noch zu sehn,
Will ich's doch in euern Händen
Nun nicht lassen; bloß vielleicht,
Weil ich einmal es begehrte,
Thöricht g'nug.

Astolf (bey Seite).

Wie kann ich glücklich
Diesen harten Drang entgehen? (laut)
Ob ich gleich, o schöne Fürstinn,

Deinen Willen gern vollstreckte,
Kann ich doch das Bild nicht schaffen,
Das du wünschest; denn . . .

Estrella.

Verräther!
Falscher, ungeschlachter Ritter!
Nun sollst du es nicht mir geben;
Denn du sollst auf keine Weise
Mich erinnern, wenn ich's nehme,
Daß ich's je von dir verlangt. (Ab.)

Astolf.

Höre, sieh, vernimm, bedenke!
Ha, verwegene Rosaura!
Wie, woher, auf welchem Wege
Mußtest du nach Polen kommen,
Um uns beyde zu verderben? (Ab.)

Wilde Gegend mit dem Thurme, wie im ersten Aufzuge. Sigismund, wie Anfangs, mit Fellen bekleidet und gefesselt, liegt auf dem Boden und schläft. Clotald tritt auf mit zwey Dienern und Clarin.

Clotald.

Mag er hier sich wieder finden!
Heut sey Ende, wie Beginn,
Seines Stolzes.

Diener (Sigismund fesselnd).

Wie vorhin
Will ich seine Kette binden.

Clarin.

Möge nie dein Schlummer schwinden,
Sigismund! dann siehst du nicht,

Welch Verderben dich umflicht;
Denn der Glanz, der dich umgeben,
War ein Schatten nur vom Leben
Einer Todesflamme Licht.

Clotald.

Einem so vernünft'gen Mann
Muß man eine Wohnung schenken,
Wo er in der Kunst zu denken
Ungestört sich üben kann. (Zu den Dienern)
He, ihr Leute, packt ihn an!
Eilt, ihn in den Thurm zu bringen.

Clarin.

Warum mich!

Clotald.

Vor allen Dingen
Sind Clarinen zu bewachen,
Wissen sie geheime Sachen,
Daß sie nicht zu laut erklingen.

Clarin.

Will ich denn vielleicht an's Leben
Meines eignen Vaters? Nein!
Warf ich denn in's Meer hinein
Jenen Icarus, der eben
Vom Altane mußte schweben?
Träum' ich? Schlaf' ich? Sagt, wozu
Dort hinein?

Clotald.

Clarin bist du.

Clarin.

Daß ihr Zinke denn mich nennt!
Solch ein schmählich Instrumeut
Hält gewiß die Zung' in Ruh.

(Die Diener bringen ihn in den Thurm.)

Der König tritt auf, verkleidet.

Basilius.

He, Clotald!

Clotald.

Verkleidet, hier,
Seh' ich eure Majestät?

Basilius.

Wie es Sigismunden geht,
Zu erfahren (wehe mir!)
Trieb mich thörichte Begier,
Sage, wo ich ihn erblicke.

Clotald.

In dem vor'gen Mißgeschicke
Sieh den Armen dort verloren.

Basilius.

Ach, unsel'ger Prinz, geboren
In dem schlimmsten Augenblicke! (zu Clotald)
Geh', ihn aus dem Schlaf zu stören,
Da durch jenen Schlummertrank
Stärk' und Muth ihm schon entsank.

Clotald.

Herr, er redet; ihn bethören
Träume, scheint es.

Basilius.

Laß uns hören,
Was ihm jetzt im Traum erschien.

Sigismund (träumend).

Gnädig nennt den Fürsten, ihn,
Der Tyrannen zu verderben
Sich entschließt. Clotald soll sterben,
Und mein Vater vor mir knien.

Clotald.

Mit dem Tode soll ich büßen!

Basilius.

Mich soll Schimpf und Schmach umgeben!

Clotald.

Rauben will er mir das Leben!

Basilius.

Liegen soll ich ihm zu Füßen!

Sigismund (träumend).

Lauter Jubel soll begrüßen
Auf dem weiten Erdenrund
Diesen Muth; und Allen kund.
Werde, wenn nun bald der schwache
Vater mir erliegt, die Rache
Des erhabnen Sigismund! (Er erwacht.)
Doch wo bin ich? Wehe mir!

Basilius (zu Clotald).

Hier darf er mich nicht gewahren;
Doch du weißt, wie zu verfahren.
Dort, verborgen, horch' ich dir. (Er tritt zurück.)

Sigismund.

Bin ich's wirklich selbst, der hier
Sich von Ketten sieht beschwert
Und zur Schmach zurückgekehrt?
Seyd ihr nicht mein Grab, ihr alten
Mauern? Mag mich Gott erhalten!
Welch ein Traum ward mir bescheert!

Clotald (für sich).

Um das Meinige zu thun,
Will ich jetzt mich zu ihm machen. (zu Sigismund)
Ist es Zeit nun, zu erwachen?

Sigismund.

Ja, Erwachenszeit ist nun.

Clotald.

Wie? Den ganzen Tag zu ruhn

Ist dein Wille? Kann es seyn?
Seit mein Blick, nicht ohne Pein,
Jenem Adler nachgeflogen,
Und du ruhig hier verzogen,
Bist du nie erwachet?

Sigismund.

Nein.
Und auch jetzt noch wach' ich nicht;
Denn, Clotald, so wie ich glaube,
Bin ich noch dem Schlaf zum Raube
Und dies ist wohl kein Gedicht;
Denn war das ein Traumgesicht,
Was sich mir handgreiflich machte,
So ist Trug, was ich betrachte.
Doch dies kümmert mich nicht sehr:
Schlafend, seh' ich ja nunmehr,
Daß ich träumte, da ich wachte.

Clotald.

Nun, im Traume, was geschah?

Sigismund.

War es auch ein Traumgeflimmer:
Was ich träumte, sag' ich nimmer;
Doch was ich erblickte, ja.
Ich erwachte kaum, und sah
(Grausam schmeichelndes Gesicht!)
Mich auf einem Bett, das nicht
An der Farben Glanz dem reichen
Frühlingsteppich durfte weichen,
Den der May aus Blumen flicht.
Tausend Edle nahm ich wahr,
Die mich ihren Fürsten nannten;
Prächt'ge Kleider, Schmuck, Demanten,
Reichten sie mir kniend dar.

Diese Ruh, in der ich war,
Hob sich zum Entzücken schier:
Ich erfuhr mein Glück von dir;
Denn ist hier mein Schicksal herbe,
War ich dort doch Polens Erbe.

Clotald.

Guten Lohn verliehst du mir?

Sigismund.

Nicht zu gut; denn, für Verrath,
Sucht' ich mit vermeßnem Streben,
Zweymal dir den Tod zu geben.

Clotald.

Gegen mich so rauhe That?

Sigismund.

Ich, als einz'ger Herr im Staat,
Folgte meiner Rachsucht Trieben.
Nur ein Weib doch mußt ich lieben,
Und dies, glaub' ich, war kein Trug;
Schwand doch alles rasch genug,
Aber dies ist mir geblieben.

(Der König geht ab.)

Clotald (bey Seite).

Mit der innern Rührung Zeichen,
Ging der König eben fort. (laut)
Redend von dem Adler dort,
Schliefst du ein; von seinesgleichen
Träumtest du, von Königreichen.
Doch auch träumend den zu ehren,
Wäre billig, dessen Lehren
Suchten deinen Geist zu bilden;
Denn auch in des Traums Gefilden
Darf man Rechtthun nicht entbehren. (Ab.)

Sigismund.

Dies ist Wahrheit; darum zäumen
Wollen wir den rauhen Muth,
Diesen Ehrgeiz, diese Wuth,
Wenn wir wieder einmal träumen.
Wohl geschieht's; denn in den Räumen
Dieser Wunderwelt ist eben
Nur ein Traum das ganze Leben;
Und der Mensch (das seh' ich nun)
Träumt sein ganzes Seyn und Thun,
Bis zuletzt die Träum' entschweben.
König sey er, träumt der König;
Und, in diesen Wahn versenkt,
Herrscht, gebietet er und lenkt.
Alles ist ihm unterthänig;
Doch es bleibt davon ihm wenig,
Denn sein Glück verkehrt der Tod
Schnell in Staub; (o bittre Noth!)
Wen kann Herrschaft lüstern machen,
Der da weiß, daß ihm Erwachen
In des Todes Traume droht?
Auch der Reiche träumt; ihm zeigen
Schätze sich, doch ohne Frieden.
Auch der Arme träumt hienieden,
Er sey elend und leibeigen.
Träumet, wer beginnt zu steigen;
Träumet, wer da sorgt und rennt;
Träumet, wer von Haß entbrennt;
Kurz, auf diesem Erdenballe,
Träumen, was sie leben, Alle,
Ob es Keiner gleich erkennt.
So auch träumt mir jetzt, ich sey
Hier gefangen und gebunden;

Und einst träumte mir von Stunden,
Da ich glücklich war und frey.
Was ist Leben? Raserey!
Was ist Leben? Hohler Schaum,
Ein Gedicht, ein Schatten kaum!
Wenig kann das Glück uns geben;
Denn ein Traum ist alles Leben,
Und die Träume selbst ein Traum.

Dritter Aufzug.

(Im Innern des Thurmes.)

Clarin.

Für das, was ich weiß, geschieht mir's,
In dem Zauberthurm zu stecken.
Was wird, was ich nicht weiß, kosten,
Kostet, was ich weiß, mein Leben?
Daß ein Mensch mit solchem Hunger
Soll lebend'gen Leibes sterben!
Mitleid hab' ich mit mir selbst;
Alle werden's sagen, denk' ich,
Und sich denken kann man's wohl,
Da zu meinem Nahmen eben
Nicht dies Schweigen paßt; ich heiße
Ja Clarin, und soll nicht sprechen!
Die mir hier Gesellschaft leisten,
Sind, um frey heraus zu reden,
Weiter nichts, als Mäus' und Spinnen;
Ey, wie allerliebste Lerchen!
Von den Träumen dieser Nacht
Ist mein armer Kopf beständig
Voll von tausend Gaukelspielen,
Von Schalmeyen und Trompeten,

Kreuzen und Processionen,
Büßenden und Geiseln; jene
Steigen auf und diese schwinden,
Und in Ohnmacht fallen welche,
Wenn sie sehn, wie andre bluten.
Ich, die Wahrheit zu vermelden,
Fall' in Ohnmacht schier vor Hunger;
Denn hier sitz' ich im Gefängniß
Und studire Tag für Tag
Die gesammte Hungerlehre,
Und die Wissenschaft des Fastens
Hab' ich dann bey Nacht zu lernen.
Wenn das Schweigen Heil'ge macht,
Wie im neuen Festkalender,
So ist Sanct Secret mein Heil'ger,
Denn ihm fast' ich, ohn' Ergetzen;
Ob ich gleich für wohl verdient
Diese Züchtigung erkenne,
Denn ich schwieg und bin ein Diener,
Und das ist der größte Frevel.

(Trommeln, Trompeten und Geschrey von außen.)

Erster Soldat (von außen).

Er ist hier, in diesem Thurme.
Auf, und sprengt die Thür des Kerkers;
Alle dringt hinein!

Clarin.

Mein Gott!
Wohl auf mich ist's abgesehen;
Denn sie sagen, ich sey hier.
Was nur soll ich?

Erster Soldat (von außen).

Rasch, Gesellen!

(Viele Soldaten dringen herein.)

Zweyter Soldat.

Seht, er ist's!

Clarin.

Er ist's nicht.

Alle.

Herr!

Clarin (bey Seite).

Sind sie wohl vom Weine selig?

Erster Soldat.

Du bist unser rechter Fürst;
Denn wir wollen und erkennen
Nur den angestammten Herrn,
Nicht den Fürsten aus der Fremde.
Laß uns deine Füße küssen!

Alle.

Unser großer Fürst soll leben!

Clarin (bey Seite).

Nun, bey Gott! sie machen Ernst.
Ist es Brauch in dieser Gegend,
Daß sie täglich sich zum Fürsten
Einen auserseh'n, und stecken
Dann ihn in den Thurm? Gewiß!
Denn noch konnt' ich's täglich sehen.
Nun, die Rolle nehmen muß ich.

Alle.

Gönn' uns deine Füße!

Clarin.

Schwerlich,
Denn ich brauche sie ja selbst.
Und mit einem Fürsten ständ' es
Traurig, wär' er ohne Füße.

Zweyter Soldat.

Alle, die wir sind, erklärten
Deinem Vater, daß wir keinen,

Außer dir, als Herrn erkennen;
Nicht Astolfen.

Clarin.

Meinen Vater
Respectirtet ihr so wenig?
Ihr seyd einer wie der andre.

Erster Soldat.

Treue war es unsrer Herzen.

Clarin.

War es Treue, so verzeih' ich.

Zweyter Soldat.

Komm, dein Reich dir herzustellen.
Lebe, Sigismund!

Alle.

Leb' hoch!

Clarin (bey Seite).

Sagt er Sigismund? Noch besser!
Sigismund, so heißen alle
Nachgemachte Prinzen, denk' ich.

Sigismund tritt auf.

Sigismund.

Wer hier nannte Sigismund?

Clarin (bey Seite).

Weh! mein Reich ist schon zu Ende.

Erster Soldat.

Wer ist Sigismund?

Sigismund.

Ich bin's.

Zweyter Soldat (zu Clarin).

Wie? Du frecher Narr begehrtest,
Dich zum Sigismund zu machen?

Clarin.

Ich, zu Sigismund? Wohl schwerlich!
Denn ihr selber habt mich ja

Sigismundisirt; deswegen
Seyd ihr eben ganz allein
Hier die Narren und die Frechen.

Erster Soldat.

Sigismund, erhabner Fürst!
Diese Fahnen, die hier wehen,
Sind die deinen; unsre Treue
Ruft dich aus zu unserm Herrscher.
Fürst Basilius, dein Vater,
Welcher sorgt, der Himmel werde
Jene Weissagung erfüllen,
Daß er einst, besiegt, sich sehen
Soll zu deinen Füßen, trachtet,
Recht und Anspruch dir zu nehmen
Und Astolfen sie, dem Herzog
Moskau's, zu verleihn; deswegen
Rief er seinen Hof. Das Volk,
Von dem Daseyn schon belehrt
Eines angestammten Königs,
Will nicht dulden, daß ein Fremder
Ihm gebieten mag; und so,
Mit großherzigem Verschmähen
Jener harten Schicksalsdrohung,
Sucht es hier dich, wo du lebest
In der Haft, daß du, mit Hülfe
Seines Arms, hervor nun tretend
Aus dem Thurm, um zu erstatten
Dir des Reiches Kron' und Scepter,
Sie entreissest dem Tyrannen.
Tritt hervor! Zahllose Heere
Von Verbannten und Gemeinen,
Die in dieser Wüste stehen,
Rufen dich; dein harrt die Freyheit.
Horch, wie sie die Stimm' erheben!

Stimmen (außerhalb).
Lebe, Sigismund! Leb' hoch!
Sigismund.
Noch einmal (ihr Himmelsmächte,
Was ist dies?) soll ich von Hoheit
Träumen, so die Zeit entwendet?
Noch einmal soll ich, von Schatten
Und Phantomen rings umgeben,
Alle Majestät und Größe
Sehn von Windeshauch verwehet?
Noch einmal soll ich Enttäuschung,
Soll ich die Gefahr bestehen,
Der schon die Geburt uns Arme
Hingibt, die wir scheu'n im Leben,
Nein, es soll nicht, soll nicht seyn!
Seht mich nochmals unterthänig
Dem Geschick; und da ich weiß,
Nur ein Traum sey alles Leben,
So entflieht, ihr hohlen Schatten,
Die ihr meinen Dumpfsinn äffet
Mit Gestalt und Stimm', obwohl
Euch Gestalt und Stimme fehlen.
Ich will nicht erlogne Hoheit;
Kein phantastisches Gepränge
Will ich, keine leere Täuschung,
Die der Lüfte leises Wehen
Wieder auflöst in ihr Nichts:
Wie's dem Mandelbaum ergehet,
Welcher, ohne Rath und Warnung,
Sich zu früh mit Blüthen decket,
Die bey'm ersten Hauch verschwinden
Und, verwelkend und ersterbend,
Seinen rosenfarbnen Locken

Schönheit, Glanz und Zierde nehmen.
O ich kenn', ich kenn' euch schon!
Und ich weiß ja, euch begegnet
Gleiches nur wie jedem Träumer.
Mich kann nichts Erlognes blenden;
Denn der Täuschung längst entflohn,
Weiß ich, Traum ist alles Leben.

Zweyter Soldat.

Wenn du glaubst, daß wir dich täuschen,
Wend' auf jene stolzen Berge
Nur dein Aug' und sieh die Schaaren,
Die nach deinem Blick sich sehnen,
Um dir zu gehorchen.

Sigismund.

Schon
Einmal sah ich ganz dasselbe,
Gerade so bestimmt und deutlich.
Als ich eben jetzt es sehe;
Und doch träumt' ich.

Zweyter Soldat.

Große Dinge
Künden immer, großer Herrscher,
Sich durch Ahnung an; und diese
War's, wenn du's im Traum gesehen.

Sigismund.

Du sagst recht, wohl war es Ahnung;
Und wenn's Wahrheit auch gewesen,
Ist das Leben doch so kurz!
Laß uns träumen, träumen, Seele,
Noch einmal! Doch mit Bedacht
Und mit Vorsicht soll's geschehen;
Denn man wird uns vom Genuß
Einst zur besten Zeit erwecken.

Wer sich weislich auf Enttäuschung
Vorbereitet, fühlt sie wen'ger;
Denn zuvor dem Uebel kommen,
Heißet, mit dem Uebel scherzen.
Und nun, dies vorausgesetzt,
Daß, auch wenn sie wirklich wäre,
Alle Macht, als bloß verliehen,
Wiederkehrt zu ihrem Lehnsherrn,
Laßt uns alles kühnlich wagen! —
Dank, Vasallen, daß ihr's redlich
Mit mir meynt. Ihr habt an mir
Den, der klug und keck euch rettet
Von der fremden Sclaverey.
Rührt die Trommeln! Schleunig sehen
Sollt ihr meinen Heldenmuth.
Meinen Vater zu bekämpfen,
Ist mein Will', und kund zu thun,
Daß der Himmel wahr geredet,
Liegen muß er mir zu Füßen.

(für sich)

Aber wie? Erwacht' ich eher,
Wär's nicht besser, davon schweigen,
Falls ich's nicht vollführen werde?

Alle.

Lebe, Sigismund, leb' hoch!

Clotald.

Himmel! Welchen Aufruhr seh' ich?

Sigismund.

Ha, Clotald!

Clotald.

Mein Prinz! (bey Seite.) Auf mich
Fällt sein ganzer Zorn.

Clarin (bey Seite).

Ich wette,
Daß er gleich vom Berg' ihn schleudert. (Ab.)

Clotald (niederkniend).

Meines Todes sicher, leg' ich
Mich zu deinen Füßen.

Sigismund (ihn aufhebend).

Auf doch,
Auf doch, Vater, von der Erde!
Leitstern sollst du mir und Führer
Seyn auf meines Glückes Wegen;
Denn ich weiß ja, meine Bildung
Dank' ich deinen treuen Lehren.
Komm, umarme mich.

Clotald.

Was sagst du?

Sigismund.

Daß ich träum', und daß ich denke
Recht zu handeln; denn auch träumend
Darf man Rechtthun nicht entbehren.

Clotald.

Nun, mein Prinz, wenn, recht zu handeln,
Jetzt dein Wahlspruch ist, so kränkt es
Dich gewiß nicht, daß auch ich
Heute nach dem Gleichen strebe.
Du bekriegest deinen Vater?
Nicht dir rathen, nicht dir helfen
Kann ich gegen meinen König.
Dir zu Füßen lieg' ich; räche
Dich durch meinen Tod. (er kniet.)

Sigismund.

Treuloser!
Undankbarer! (für sich) Ich vergesse

Mich zu mäß'gen; weiß ich, Himmel!
Ob nicht Träume mich umschweben? (laut)
Euern Muth, Clotald, beneid' ich,
Und ich weiß ihn zu erkennen.
Geht, und dienet euerm König.
Geht; wir sehen uns im Felde. —
Auf, Gefährten, rührt die Trommeln!

Clotald.

Ewig werd' ich dich verehren. (Ab.)

Sigismund.

Schicksal, wohl, wir gehn zum Throne!
Träum' ich, wolle nicht mich wecken;
Ist es Wahrheit, laß mich wachen!
Doch sey's Traum, sey's Wahrheit eben:
Recht thun muß ich; wär' es Wahrheit,
Deßhalb, weil sie's ist; und wär' es
Traum, um Freunde zu gewinnen,
Wenn die Zeit uns wird erwecken.

(Trommeln. Alle ab.)

(Zimmer im königlichen Palaste.)

Der König und Astolf treten auf.

Basilius.

Wer kann, Astolf, in ihrem Laufe hemmen
Des Rosses Wuth, frey von des Zügels Zwange?
Wer die Gewalt des stolzen Stromes dämmen,
Der sich zum Meere wälzt mit raschem Drange?
Wer einen Bergsturz sich entgegen stemmen,
Der niederkracht vom jähen Felsenhange?
Doch alles findet Aufhalt und Erschwerung
Viel leichter noch, als stolzer Völker Gährung.

Wohl wird's durch der Parteyen Sturm verkündet;
Denn aus der Bergeskluft, mit lautem Dröhnen,

Läßt Echo, von entzweyter Wuth entzündet,
Bald Sigismund, und bald Astolf ertönen.
Der alte Thron, auf Eid und Pflicht gegründet,
Muß neuer Absicht, neuem Grausal fröhnen,
Ein Frevelschauplatz, wo, uns zur Bedrängniß,
Mit Trauerspielen schrecket das Verhängniß.

Astolf.

Die Freude, Herr, sey jetzt noch unterbrochen,
Des Ruhmes Glanz, die schmeichelnden Genüsse,
So deine Hand beglückend mir versprochen.
Wenn Polen, wider deiner Huld Beschüsse,
Gehorsam mir versagt mit stolzem Pochen,
So ist's, daß ich ihn erst verdienen müsse.
Gebt mir ein Roß, und fahr's in stolzen Wettern
Als Blitz herab, verkündend Donnerschmettern. (Ab.)

Basilius.

Unwiderstehlich ist des Schicksals Lenkung,
Und oft gefahrvoll, sie voraus erfahren.
Nicht schützen kann sich menschliche Beschränkung;
Denn Schlimmes lockt man durch zu ängstlich Wahren.
Grausam Gebot! Hart Schicksal! Schwere Kränkung!
Gefahren fliehn, das bringt erst in Gefahren.
Mein Unglück wird, was Schutz mir sollt' erwerben;
Ich selbst, ich wirkte meines Reichs Verderben.

Estrella tritt auf.

Estrella.

Eilt deine Gegenwart nicht bald zu zäumen
Den Aufruhr, Herr, der frech und ohne Hülle,
Von Schaar zu Schaar, umher auf allen Räumen,
Durch alle Gassen schwärmt mit Wuthgebrülle,
So wird gar bald dein armes Reich erschäumen

Von Wogen, die des eignen Blutes Fülle
Zum Purpur färbt; denn schon, so weit wir schauen,
Ist alles rings Verderben, alles Grauen.

So furchtbar ist im Reiche die Empörung,
So mächtig schon des blut'gen Hasses Dauer,
Daß man beym Anblick starrt, bebt bey der Hörung;
Die Sonn' erbleicht, die Luft durchwehet Schauer.
Ein jeder Stein wird Denkmal der Zerstörung
Und jede Blume Monument der Trauer;
Eine stolzes Grab ist jedes Haus im Reiche,
Ein jeder Krieger schon lebend'ge Leiche.

Clotald tritt auf.

Clotald (zum König).

Dem Himmel Dank! Ich nahe dir, lebendig.

Basilius.

Sag' an, Clotald, wie steht's um Sigismunden?

Clotald.

Das Volk, ein Ungeheu'r, wild, unbeständig,
Drang in den Thurm, aus dem, der Scheu entbunden,
Es seinen Fürsten zog, der kühn, unbändig,
Sobald er die erneute Macht empfunden,
Den Muth erhob, und schwur, die ew'ge Wahrheit
Des Himmels darzuthun in voller Klarheit.

Basilius.

Gebt mir ein Roß! Dem undankbaren Sohne
Will ich mit eigner Hand den Sieg entringen;
Und rühmlich soll, zum Schutze meiner Krone,
Was Wissen fehlte, nun das Schwert vollbringen.
(Ab.)

Estrella.

Und an der Seite Sols bin ich Bellone,

Mein Nahme soll mit seinem auf sich schwingen;
Denn raschen Flugs will ich in's Feld mich werfen
Und um den Preis wetteifern mit Minerven. (Ab.)
(Man schlägt Lärm.)

Rosaura tritt auf und hält Clotald zurück.

Rosaura.

Rufet gleich zu Kampf und Sieg
Dich dein Muth mit edelm Grimme,
Dennoch höre meine Stimme;
Denn auch hier ist alles Krieg.
Wohl ist dir es nicht verborgen,
Daß ich elend, arm, voll Gram,
Ohne Schutz, nach Polen kam;
Doch du wolltest für mich sorgen,
Und mir rieth dein mildes Herz,
Daß ich, diese Kleidung wählend,
Im Palaste mich verhehlend,
Bergen sollte Lieb' und Schmerz,
Und Astolfen fliehn. Indessen
Ward er mich gewahr; und doch
Spricht er, diesen Abend noch,
Mit Estrella, ehrvergessen,
Dort im Park. Nun siehe, mein
Ist der Schlüssel zu dem Garten;
Dort nun kannst du seiner warten,
Um zu enden meine Pein.
Dort, durch Kühnheit, Kraft und Muth,
Kannst du mir die Ehr' erneuen;
Denn ich weiß, du wirst nicht scheuen
Mich zu rächen durch sein Blut.

Clotald.

Es ist wahr, ich muß es sagen,
Seit ich dich zuerst gesehn,

Fühlt' ich mir den Trieb entstehn,
(Zeugen sind ja deine Klagen)
Alles gern für dich zu thun.
Erst sucht' ich dich zu bewegen,
Jene Kleidung abzulegen;
Daß, säh' auch Astolf dich nun,
Er dich säh' in deiner Tracht,
Und so thöricht kühnes Walten
Nicht für Leichtsinn mögte halten,
Der die Ehr' unheilbar macht.
Dann bedacht' ich einen Plan
Zur Erstattung deiner Ehre,
Die du eingebüßt, und wäre
(So viel lag mir selbst daran)
Auch der Preis Astolfens Leben.
Aberwitz'ge Zuversicht!
Doch er ist mein König nicht,
Und so darf ich nicht erbeben.
Tödten wollt' ich ihn fürwahr;
Doch, als Sigismund entbrannte
Mich zu tödten, da verwandte,
Trotz der eigenen Gefahr,
Seine Neigung mir bezeigend,
Er für mich den höchsten Muth,
In verwegner Zornesgluth
Alle Kühnheit übersteigend.
Sollt' ich nun dem Dankgebot
Meines Herzens widerstreben?
Dem, der mir einst gab das Leben,
Geben sollt' ich dem den Tod?
Und so, da ich Lieb' und Bangen
Gleich vertheilt euch beyden habe,
Weil ich dir verliehn die Gabe,

Die ich selbst von ihm empfangen:
Weiß ich nicht, wem meine Hand
Hülf' und Beystand solle weihn,
Wenn ich dir mich durch Verleihn,
Durch Empfangen ihm verband.
Und so, wie sich's auch entscheidet,
Bleibt mein Kummer unverwandelt;
Denn ich bin es, welcher handelt,
Und ich bin es, welcher leidet.

Rosaura.

Keinem ist es je entgangen,
Daß, wie einen Mann von Werth
Immerdar das Geben ehrt,
So ihn schändet das Empfangen.
Denkst du hierin gleich mit mir,
Bist du nicht zum Dank verbunden;
Denn hast du an ihm gefunden
Den, der einst das Leben dir,
Wie du mir es gabst: so hat
Er gezwungen deinen Adel
Nur zu einer That voll Tadel,
Ich zu einer edeln That.
Folglich hat er dich gekränkt,
Wie ich dich verpflichtet habe;
Gabst du nähmlich mir die Gabe,
Die du nahmst von ihm geschenkt.
Und so darf ich kühn verlangen
Ehrenschutz von deinem Muth;
Denn ich geh' ihm vor, so gut
Wie das Geben dem Empfangen.

Clotald.

Kann der Geber auch allein
Adel der Gesinnung hegen,

So muß Dankbarkeit dagegen
Des Empfängers Tugend seyn.
Längst schon ward zum Eigenthum,
Weil ich wohl zu geben weiß,
Mir des Edelmuthes Preis:
Laß mir auch des Dankes Ruhm,
Da ich jetzt ihn kann erlangen,
Wenn ich Dankbarkeit so gut
Ueben werd', als Edelmuth;
Denn, wie geben, ehrt empfangen.

Rosaura.

Leben hast du mir gewährt,
Aber als ich es bekommen,
Hab' ich von dir selbst vernommen,
Leben, das ein Schimpf entehrt,
Sey kein Leben; drum ist klar,
Daß ich nichts empfangen habe,
Weil das Leben, jene Gabe
Deiner Hand, kein Leben war.
Und wenn eher nun, zu geben,
Als zu danken, dir gebührt,
Wie du selber angeführt:
Wohl, so gib mir jetzt das Leben,
Denn noch gabst du mir es nicht;
Und weil Geben höher adelt,
Gib zuerst, und ungetadelt
Ueb' hernach des Dankes Pflicht.

Clotald.

Wohl denn! Ueberzeugt von dir,
Ueb' ich erst den Edelmuth:
Haben sollst du all mein Gut;
Doch, Rosaura, folge mir,
Geh' in's Kloster, du ersinnst

Für dein Wohl nichts so entscheidend,
Weil du, ein Verbrechen meidend,
Ein Zufluchtsort gewinnst.
Denn da dieses Reich in schweren
Sturm der Zwietracht scheint verloren,
Darf, als Edelmann geboren,
Ich das Unheil nicht vermehren.
Aber wenn ich so geholfen,
Handl' ich an dem Reiche gut,
Gegen dich mit Edelmuth,
So wie dankbar an Astolfen.
Drum, zu deiner eignen Ehre,
Wähle nach Vernunft und Pflicht:
Denn, bey Gott! mehr thät ich nicht,
Wenn ich auch dein Vater wäre.

Rosaura.

Wärest du mein Vater, dann
Würd' ich diesen Schimpf verzeihn;
Aber da du's nicht bist — nein!

Clotald.

Und was willst du thun? Sag' an!

Rosaura.

Ihn ermorden.

Clotald.

Wie? Und wäre
So von Muth ein Weib entbrannt,
Das den Vater nicht gekannt?

Rosaura.

Ja.

Clotald.

Was treibt dich an?

Rosaura.

Die Ehre.

Clotald.

In Astolfen mußt du sehn …

Rosaura.

Nie soll meine Rach' ermatten!

Clotald.

Deinen Herrn, Estrella's Gatten.

Rosaura.

Ha, bey Gott! nie soll's geschehn.

Clotald.

Raserey!

Rosaura.

Ich seh' es ein.

Clotald.

Dämpfe sie.

Rosaura.

Wie sollt' ich's können.

Clotald.

Du verlierst …

Rosaura.

Ich will's vergönnen.

Clotald.

Ehr' und Leben.

Rosaura.

Mag es seyn!

Clotald.

Und dein Ziel?

Rosaura.

Zu sterben.

Clotald.

Gluth

Der Verzweiflung!

Rosaura.

Ehrenpflicht.

Clotald.

Unverstand!

Rosaura.

Nein, Zuversicht.

Clotald.

Tollheit ist es.

Rosaura.

Rache, Wuth.

Clotald.

Gibt's auf Erden denn nicht Eines,
Diesen Sturm zu bänd'gen? Sprich!

Rosaura.

Nein.

Clotald.

Wer wird dir beystehn?

Rosaura.

Ich.

Clotald.

Und kein Mittel weiter?

Rosaura.

Keines.

Clotald.

Denk', ob nicht ein andrer Schritt ...

Rosaura.

Jeder Schritt führt in's Verderben. (Ab.)

Clotald.

Wohl, so will ich mit dir sterben;
Warte, Tochter, nimm mich mit. (Ab.)

(Gebirg und Wald.)

Sigismund tritt auf, mit Fellen bekleidet. Ihm folgen **Clarin** und ein großer Zug von **Soldaten**, mit kriegerischer Musik.

Sigismund.

Könnt' heut mich Roma sehen,
Geschmückt mit ihrer Jugend Siegstrophäen,
Wie würde sie des neuen,
Noch nie erlebten Zufalls sich erfreuen,
Der ihr ein Unthier gönnte,
Das ihrer Schaaren Kraft beherrschen könnte,
Und dem, mit solchem Heere,
Des Firmaments Erobrung Leichtes wäre!
Doch hemme noch die Schwingen,
Mein Geist; nach ungewissem Ruhm zu ringen
Bezähme das Gelüste,
Weil ich, erwacht, mit Schmerz erfahren müßte,
Der Ruhm, den ich gewonnen,
Sey wie ein Traum zerronnen.
Je minder ich gewinne,
Je minder schmerzt es mich, daß er zerrinne.
(Trompetenstoß.)

Clarin.

Auf einem raschen Pferde —
(Ich mahl' es dir, vergib mir die Beschwerde,
Unmöglich kann ich's lassen)
Es scheint die ganze Welt in sich zu fassen.
Der Leib, wenn ich nicht fehle,
Ist Erde ja, und Feuer ist die Seele;
Luft ist der Hauch, und Wasser ist im Schaume;
Ein Chaos zeigt sich in so engem Raume.

Leib, Seele, Hauch, Schaum macht's zum Ungeheuer,
Gemischt aus Erde, Wasser, Luft und Feuer.
Es ist ein Apfelschimmel,
Schön durch der Flecken zierliches Gewimmel.
Spornt man's, so ist sein Rennen
Kein Lauf, ein Flug zu nennen.
Auf diesem Rosse wendet
Ein schönes Weib sich her.

Sigismund.

Glanz, der mich blendet!

Clarin.

Rosaura steigt hernieder. (Ab.)

Sigismund.

Der Himmel schenkt sie meinen Blicken wieder.

Rosaura tritt auf, mit Mantel, Schwert und Dolch.

Rosaura.

Großgesinnter Sigismund,
Dessen Hoheit, muthentglommen,
Aus der Nacht, die sie umschattet,
Dringt zu ihrer Thaten Morgen;
Gleich dem obersten Planeten,
Welcher aus dem Arm Aurorens
Wiederkehrt mit neuem Schimmer
Zu den Pflanzen, zu den Rosen,
Und der über Meer' und Berge,
Wann er kommt mit seiner Krone,
Licht verbreitet, Strahlen funkelnd
Färbt die Gipfel, säumt die Wogen:
So erleuchte jetzt die Erde,
Strahlenreiche Sonne Polens,
Und laß ein unsel'ges Weib,

Hingestreckt vor deinem Throne,
Schutz erlangen, weil sie Weib
Und unglücklich ist, zwey Worte,
Deren jedes hinreicht, jedes
Schon zu viel ist zur vollkommnen
Schutzverpflichtung eines Mannes,
Der sich rühmt des Heldenlobes.
Dreymal sahest du mich schon,
Und dreymal blieb dir verborgen,
Wer ich bin; denn dreymal sahst du
Andre Tracht an mir und Formen.
Bey dem ersten Mal' erschien ich
Dir als Mann im felsumschlossnen
Kerker, wo dein elend Daseyn
Meinem Unglück ward zum Troste.
Bey dem zweyten Mal' erblicktest
Du als Weib mich, da die stolze
Pracht der Hoheit dir zum Traume
Ward, zum Schatten, zum Phantome.
Und das dritte Mal ist heute,
Da ich, schier zum Zwitter worden,
Bey der Frauen heiterm Schmuck
Männerwaffen mir erkoren.
Aber um dein Mitleid kräft'ger
Mir zum Beystand aufzufordern,
Wird mir meines unglücksreichen
Lebenslauf Erzählung frommen.
An dem Hofe Moskau's hat
Mich ein edles Weib geboren,
Das gewiß von großer Schönheit
Mußte seyn, ihr Leid erwogen.
Auf sie heftete die Augen
Ein Verräther; zwar verborgen

Ist sein Nahme mir geblieben.
Doch sein Heldenmuth erprobet
Sich an meinem; denn, als Abbild
Seiner Seele, fühlt die Tochter
In sich kein so edles Blut,
Daß sie thöricht wähnen sollte,
Er sey solch ein Gott, wie jener,
Der, verwandelt, einst als goldner
Regen, Schwan und Stier sich zeigte
Danae'n, Leda'n und Europen.
Da ich sorgte, durch Erwähnung
So verräthrischer Historien
Abzuschweifen, find' ich nun
Schon gesagt mit wenig Worten,
Daß die Mutter, überredet
Durch der Liebe falsches Kosen,
Schöner war, als dieser keine,
Und, wie alle, ward verstoßen.
Weil er trügrisch ew'ge Treue
Und Vermählung ihr gelobte,
Kam's dahin, daß die Erinn'rung
Weint noch heut um die Betrogne;
Denn ihr ließ, so sehr Aeneas
Seines Troja's, der Treulose
Nichts zurück, als diesen Degen.
Sey die Klinge noch verborgen;
Denn entblößen will ich sie,
Eh' ich den Bericht geschlossen.
Aus so schlecht gefügtem Bande,
Das nicht binden, fesseln konnte,
(War es Ehe, war's Verbrechen,
Beydes kann mir wenig frommen)
Stamm'. ich ab, als meiner Mutter

Abbild und Copie geboren;
Denn ich gleich' ihr, nicht an Reiz,
Doch an Thun und Leid vollkommen.
Und somit ist schon gesagt,
Daß ich wenig Glück genossen
Und, als ihres Schicksals Erbinn,
Gleiches Mißgeschick erprobet.
Was ich mehr vermag zu sagen,
Ist der Nahme des Treulosen,
Der mir meines Rufs Trophä'n,
Meiner Ehre Schmuck gestohlen.
Fürst Astolf (weh! bey dem Nahmen
Füllt sich mit Verdruß und Zorne
Meine Brust; den Feind zu nennen,
Hat natürlich diese Folge)
Fürst Astolf war der Verräther,
Der, vergessend seiner Wonnen,
(Leicht entfliegt ja die Erinnrung,
Ist die Lieb' einmal entflogen)
Angelockt vom reichen Glanze
Der Erobrung, kam nach Polen
Zur Vermählung mit Estrella,
Dieser Fackel meines Todes.
Wer wird glauben, wenn ein Stern
Der Geliebten Bund geschlossen,
Daß ein andrer Stern, Estrella,
Nun sie wieder trennen sollte?
Ich, beleidigt, ich, verhöhnet,
War bekümmert, war verworren,
War — getödtet, kurz, war ich;
Dieses heißt: der Hölle Toben
Und Verwirrung war im Babel
Meines Innern eingeschlossen;

Und mich nun für stumm erklärend,
(Denn es gibt der Leiden solche,
Die viel besser durch Gefühle
Kund sich geben, als durch Worte)
Sagt' ich meine Leiden schweigend,
Bis an einem stillen Morgen
Violante, meine Mutter,
Einst den Kerker brach! da wogten
Sie hervor aus meinem Busen,
Eins vom andern fortgezogen.
Mich verwirrt' es nicht, zu reden;
Denn sobald uns kund geworden,
Jemand, dem wir Schwachheit beichten
Sey der Schwachheit Mitgenosse,
Hoffen wir, er wird mit milder
Nachsicht uns entgegen kommen;
Und so wirkt ein schlimmes Beyspiel
Manchmal Gutes. Mitleid zollend,
Hörte sie mein Leid und stellte
Mir ihr eignes vor zum Troste:
War der Richter einst Verbrecher,
O wie leicht vergibt ein solcher!
Sie, durch eigne Noth gewitzigt,
Und um nicht von sorgenloser
Muße, von bequemer Zeit
Ihrer Ehre Heil zu borgen,
Ließ mich ruhig nicht im Unglück.
Daß ich dem Verführer folgte,
War ihr Rath, und durch die feinste
Kunst der Lieb' ihn nöth'gen sollte,
Meiner Ehre Schuld zu zahlen.
Um nun leichter fortzukommen,
Hüllt' ich mich in Männertracht,

Meines Schicksals Wink befolgend.
Drauf, ein altes Schwert mir reichend,
Dieses, das ich mitgenommen,
(Nun ist Zeit, daß seine Klinge
Sich entblößt, wie ich versprochen)
Sprach die Mutter, im Vertrauen
Auf dies Merkmal: Geh nach Polen,
Und bemühe dich, daß diesen
Stahl die Edelsten des Hofes
An dir sehn; denn ihrer Einer
Wird vielleicht wohl mitleidsvollen
Schutz gewähren deinem Unglück,
Rath und Tröstung deinen Sorgen.
So erreicht' ich dieses Land.
Uebergehn wir (wiederholen,
Was du weißt, wär' überflüssig)
Daß die Wildheit meines Rosses
Mich zu deiner Höhle brachte,
Wo du staunend sahst mein Kommen.
Uebergehn wir, daß Clotald,
Rasch von Mitgefühl bewogen,
Um mein Leben bat den König,
Und daß dieser es verschonte;
Daß Clotald, da er erfahren,
Wer ich sey, mir rieth, ich solle
Wechseln meine Tracht, und Dienste
Nehmen an Estrella's Hofe,
Wo ich stört' ich seiner Liebe
Und Vermählung Fürst Astolfen.
Uebergehn wir, daß du nochmals
Staunend mich erblicktest dorten,
Nochmals zwey Gestalten mengtest,
Durch die Kleidung irr geworden;

Und vernimm nun, daß Clotald,
Ueberzeugt, es werd' erfordert,
Daß der Herzog und Estrella
Gatten seyn und Herrscher Polens,
Ehrenwidrig jetzt mir räth,
Meinen Anspruch aufzuopfern.
Nun, o tapfrer Sigismund,
Da der Rache Zeit gekommen,
(Denn der Himmel hat entschieden,
Daß du nun durchbrechen sollest
Niedriger Gefangenschaft
Düstern Kerker, wo du wohntest,
An Empfindung fast ein Thier,
An Geduld ein Fels geworden)
Da du gegen deinen Vater
Und dein Land den Kampf beschlossen,
Komm' ich, dir zu helfen, mischend
Zu Dianens reichem Pompe
Der Minerva Kriegesrüstung,
Theils gehüllt in seidne Stoffe,
Theils bedeckt mit hartem Stahle,
Mir vereint zum Schmuck erkoren.
Auf nun, tapfrer Oberherr!
Sieh, uns beyden muß es frommen,
Zu verhindern, zu vernichten
Jenen Bund, den man beschlossen:
Mir, daß der sich nicht vermähle,
Der die Ehe mir versprochen;
Und dir, daß nicht ihrer Staaten
Bündniß unsers Sieges Glorie,
Durch der Stärk' und Macht Vermehrung,
Zweifelhaft zu machen drohe.
Als Weib komm' ich, dich zu meiner

Ehre Rettung aufzufordern;
Und als Mann, dich anzufeuern
Zur Ergreifung deiner Krone.
Als Weib komm' ich, dich zu rühren,
Hingeschmiegt zu deinen Sohlen;
Und als Mann, dir meines Schwertes,
Meines Lebens Dienst zu zollen.
Und so wisse, wenn du heut
Mir, als Weib, mit Liebe drohest,
Geb', als Mann, ich dir den Tod,
Zur Vertheid'gung fest entschlossen
Meiner Ehre; denn ich bin,
Sie durch Liebe wiederfodernd,
Weib, um dir mein Leid zu klagen,
Mann, um Ehre zu erobern.

Sigismund.

Laß, o Himmel, träum' ich Wahrheit,
Mein Gedächtniß plötzlich stocken!
Denn unmöglich hält ein Traum
So viel Ding' in sich geschlossen.
Stehe Gott mir bey! Wer könnte
Glücklich aus dem allen kommen,
Oder auch an keines denken?
Gibt es Zweifel? qualenvoller?
Wenn ich jene Hoheit träumte,
Die mich dort umgab: wie konnte
Dieses Weib so unfehlbare
Zeichen jetzt mir wiederholen?
Wahrheit also war's, kein Traum!
Und wenn Wahrheit (was mir Sorgen
Nicht geringrer Art erweckt)
Wie kann meines Lebens Folge
Traum es nennen? Gleicht dem Traume

Denn die Hoheit so vollkommen,
Daß man diese, wenn auch wahr,
Achtet manchmal für erlogen,
Und erdichtete für wirklich?
Sind sie nur so schwach gesondert,
Daß man fragen muß, ob das,
Was gesehn wird, und genossen,
Wahrheit oder Lüge sey?
Haben Bild und Nachbild solche
Große Gleichheit, daß ein Zweifel,
Welches echt sey, wird erhoben?
Ist es so, und muß man endlich
Sehn verschwinden gleich Phantomen
Alle Majestät und Pracht,
Alle Größe, Macht und Glorie:
So gebrauchen wir die Zeit,
Die uns hier zu Theil geworden,
Weil man nur in ihr genießet,
Was in Träumen wird genossen.
Mich entflammt Rosaura's Reiz,
Meiner Macht jetzt unterworfen.
Nutzen wir den Augenblick!
Breche Liebe die Gebote
Strenger Ehr' und das Vertrauen,
Das zum Schutz mich aufgefodert!
Dies ist Traum; und weil's das ist,
Laßt uns träumen jetzt von Wonne,
Die doch einst in Leid sich wandelt! —
Doch mit meinen eignen Worten
Widerleg' ich selber mich.
Ist es Traum, ist's eitle Glorie:
Wer, für Glorien der Erde,
Mögte Himmelsglorien opfern?

Ist vergangnes Gut nicht Traum?
Wer hat Heldenglück gewonnen,
Der, bey dieses Glücks Erinnrung,
Zu sich selber nicht gesprochen:
Ohne Zweifel träumt' ich alles,
Was ich sah? Steht diese Probe
Mir bevor; ist eine schöne
Flamme des Genusses Wonne,
Die in Asche bey dem leisen
Hauch der Morgenluft verlodert:
Laßt uns denn das Ew'ge suchen,
Jenen Ruhm, den wandellosen,
Wo das Glück kein Schlummer ist
Und kein Traumgebild die Krone. —
Ihrer Ehr' entbehrt Rosaura;
Doch vom Fürsten wird gefodert,
Sie zu geben, nicht zu rauben.
Ja, beym Himmel! die verlorne
Will ich wieder ihr erkämpfen,
Eher, als mir meine Krone.
Fliehn wir der Gelegenheit
Mächt'ge Lockung!
(zu den Seinen) Rührt die Trommeln!
Denn ein Treffen will ich liefern,
Eh die düstre Nacht der Sonne
Goldnen Schimmer wird begraben
In die dunkelgrünen Wogen. (will gehen.)

Rosaura.

Herr, warum so schnell enteilst du?
Wie? Mit keinem einz'gen Worte
Willst du meinen Kummer trösten
Noch des Herzens Angst belohnen?
Ist es möglich, Herr! du hältst

Aug' und Ohr vor mir verschlossen?
Du verbirgst mir selbst dein Antlitz?

Sigismund.

Ja, Rosaura; Ehre fodert,
Daß ich jezt dich hart behandle,
Um mein Mitleid dir zu zollen;
Antwort weigert dir mein Mund,
Daß die Ehre dir antworte;
Und ich rede nicht, weil meine
Thaten für mich reden sollen,
Noch betrachte dich, weil eben
Jetzt es Noth ist, deiner holden
Schönheit Anblick der Betrachtung
Deiner Ehre hinzuopfern.

(Er geht mit dem Heere ab.)

Rosaura.

Welch ein räthselhaft Betragen!
Soll, zu meines Leids Vermehrung,
Ich mich nun noch mit Erklärung
Doppelsinn'ger Worte plagen?

Clarin tritt auf.

Clarin.

Fräulein, darf man näher kommen?

Rosaura.

Ha, Clarin! Wo warst du? Sprich!

Clarin.

Dort im Thurme lauert' ich
Auf den Tod, von Angst beklommen,
Ob er käm', ob er nicht käme;
Und mein Leben schien allda
Ein verpaßter Quinola,
Stets in Furcht, daß man ihn nehme.
Die Partie stand wahrlich böse.

Rosaura.

Doch weßhalb?

Clarin.

Weil ich erfuhr,
Wer ihr seyd; denn glaubt mir nur
Daß Clotald ... doch welch Getöse,
Gibt es hier? (Trommeln.)

Rosaura.

Was will das sagen?

Clarin (sieht hinaus).

Ein gewalt'ger Haufen dringt
Aus der Burg, die man umringt;
Alles will er niederschlagen,
Was zu Sigismund sich hält.

Rosaura.

Warum, feig in solchem Streite,
Bin ich nicht schon, ihm zur Seite,
Die Bewundrung dieser Welt?
Gilt doch, bey so wildem Streben,
Ihr Gesetz und Ordnung wenig! (Ab.)

Stimmen (außerhalb).

Lebe hoch der tapfre König!

Andere Stimmen.

Hoch soll unsre Freyheit leben!

Clarin.

Freyheit, König, alle beyde,
Leben sie so hoch sie wollen;
Und mich wird es wenig grollen,
Welchen Platz man mir bescheide.
Von dem Wirrwarr, der hier wühlt,
Trenn' ich weislich meine Sachen;
Kaiser Nero will ich machen,
Der kein Mitleid je gefühlt.

Oder fühl' ich Mitleid, traun!
Fühl' ich's nur um meinetwillen,
Hier verborgen, ganz im Stillen,
Will ich mir das Fest beschau'n.
Wohl gedeckt von Felsenlagen,
Still und heimlich ist der Ort;
Hier holt mich der Tod nicht fort,
Pah, ich kann ihm Schnippchen schlagen.

(verbirgt sich.)

(Man hört Trommeln und Waffengeklirr.)

Der König, Estrella, Astolf und Clotald treten fliehend auf.

Basilius.

War ein König, war ein Vater
Unglücksel'ger wohl, als ich?

Clotald.

Deine Schaaren flüchten sich
Sonder Ordnung, Schutz noch Rather.

Astolf.

Himmel, die Verräther siegen!

Basilius.

Wiss', in dieser Art Gefechten
Sind die Sieger stets die echten,
Und Verräther, die erliegen.
Auf, Clotald, entfliehen wir
Diesem ungerathnen Sohne,
Diesem Räuber meiner Krone!

(Es fällt ein Schuß, und Clarin stürzt verwundet aus seinem Schlupfwinkel hervor.)

Clarin.

Hilf mir, Himmel!

Astolf.

Wer ist hier

Dieser Krieger, der, getroffen
Und vom eignen Blut entstellt,
Sterbend uns zu Füßen fällt?

Clarin.

Ach, mir bleibt nichts mehr zu hoffen
Da ich suchte Schutz und Hort
Vor dem Tode, fand ich ihn,
Ging, um ja ihm zu entfliehn,
Ihm entgegen; denn kein Ort
Bleibt dem Tode je verborgen;
Woraus deutlich zu ersehn,
Daß ihm die entgegen gehn,
Die ihn recht zu meiden sorgen.
Darum kehret eilig, kehrt
Nur zurück zum blut'gen Kampfe;
Zwischen Waffen, Gluth und Dampfe
Wird euch beßrer Schutz gewährt
Als auf noch so festem Berge;
Gibt's doch keinen Aufenthalt,
Der vor des Geschicks Gewalt,
Vor der Sterne Wuth euch berge!
Und ob ihr im Fliehn euch allen
Rettung sucht vor Todesnoth:
Seht, ihr gehet in den Tod,
Wenn Gott will, ihr sollet fallen.

(Er fällt in die Scene zurück.)

Basilius.

Seht, ihr gehet in den Tod,
Wenn Gott will, ihr sollet fallen?
Wie so gut, o Himmel! bringet
Die Verblendung unsers Trachtens
Nun zu besserer Erkenntniß
Dieser Leichnam, der uns mahnet

Mit den Lippen einer Wunde,
Da das Naß, das ihr entwallet
Uns mit blut'ger Zunge lehret,
Daß des Menschen Vorsicht, alle
Seine Sorgfalt, nichts vermöge
Gegen höh'rer Mächte Walten.
Ich nun, um mein Reich vor Aufruhr
Und Verderben zu bewahren,
Gab es in dieselbe Hand,
Der ich's zu entreißen dachte.

Clotald.

Kennet gleich, o Herr, das Schicksal
Jeden Pfad, und findet alle,
Die es suchet, selbst im Dickicht
Des Gebirgs: doch, muß ich sagen,
Ist's kein christlich Wort, daß nichts
Uns vor seiner Wuth bewahre.
Dies ist falsch; der weise Mann
Bändigt auch des Schicksals Walten;
Und wenn du nicht jetzt behüthet
Warst vor Ungemach und Plagen,
Suche künftig dich zu hüthen.

Astolf.

Herr, was jetzt Clotald dir sagte,
Sprach er als ein weiser Mann,
Der schon reife Jahr' erlangte;
Ich nun red' als muth'ger Jüngling:
In dem dichten Waldesschatten
Dieses Berges steht ein Roß,
Flüchtig, wie vom Wind' empfangen;
Dies besteig' und flieh, indessen
Ich den Rücken dir bewahre.

Basilius.

Wenn Gott will, ich solle sterben,
Wenn der Tod hier meiner harret:
Wohl, so will ich jetzt ihm stehn,
Aug' im Aug' ihn fest erwartend. (Waffengetöse)

Sigismund, Rosaura, Soldaten und Gefolge treten auf.

Sigismund (zu den Seinigen).

In dem Dickicht dieses Berges,
Zwischen seinen dunkeln Schatten
Birgt der König sich; verfolgt ihn,
Lasset keinen Baum im Walde
Undurchstöbert; Stamm vor Stamm,
Zweig vor Zweig durchsucht sie alle.

Clotald (zum König).

Fliehe, Herr!

Basilius.

Weßhalb entfliehn?

Astolf.

Was beginnst du?

Basilius.

Herzog, laßt mich.

Clotald.

Herr, was machst du?

Basilius.

Das, Clotald,
Was mir übrig ist zu machen. (zu Sigismund)
Kommst du, mich zu suchen, Prinz?
Sieh mich dir zu Füßen fallen; (er kniet)
Deiner Sohlen weißer Teppich
Sey der Schnee von meinen Haaren.
Tritt auf meinen Hals, zerschmettre.
Meine Krone; stürz', entraffe

Mir die alte Würd' und Achtung.
Räche dich durch meine Schande,
Laß mich dir als Sclave dienen;
Und nach solchen Voranstalten
Mag das Schicksal sein Gelübde,
Mag sein Wort der Himmel halten.

Sigismund.

Sehr erlauchter Hof von Polen,
Der von solchen Wunderthaten
Hier zum Zeugen wird, merk' auf,
Was dein Fürst dir jetzo saget:
Die Verhängnisse des Himmels,
Die einst auf azurne Tafeln
Gott mit seinem Finger schrieb,
Der zum Schreibmateriale
Sich erkor den blauen Aether,
Wo die goldnen Lettern prangen —
Täuschen nimmer, lügen nimmer;
Wer da lügt und täuscht ist aber
Dieser, der, um Mißbrauchs willen,
Sie durchforscht und offenbaret.
Hier, mein Vater, den ihr sehet,
Machte, nur um sich zu wahren
Vor der Wildheit meines Wesens,
Mich zum Thier von Menschenansehn;
Dergestalt, daß, wenn ich gleich
Kraft der Reinheit meines Adels,
Kraft der Hoheit meines Blutes,
Kraft des Vorzugs meiner Gaben,
Mild und sanft geboren ward,
Dennoch solcher Lebenswandel,
Solcherley Erziehungsart
Gnügen müßt' ohn' alles Andre,

Zu verwildern meine Sitten.
Schöner Weg, sie umzuschaffen!
Spräche man zu einem Menschen:
Eine wilde Bestie trachtet
Dich zu tödten; wär's ihm dienlich,
Sie vom Lager aufzujagen,
Falls er schlafend sie erblickte?
Spräche man: von diesem Stahle,
Den du trägst, wirst du den Tod
Einst empfahn; so wär's ein falsches
Vorsichtsmittel, ihn entblößen,
Um vor ihm sich zu bewahren,
Und sich auf die Brust ihn setzen.
Spräche man: des Meeres Wasser
Sind, als Monument von Silber,
Dir bestimmt zum feuchten Grabe,
Wär' es wahrlich übles Thun,
Dann sich auf das Meer zu wagen,
Wann es sich zu Schneegebirgen
Aufthürmt, zu krystallnen Alpen.
Meinem Vater nun erging es
So wie dem, der aus dem Schlafe
Weckt das Unthier, das ihm drohet;
So wie dem, der, vor dem Stahle
Zitternd, ihn entblößt; wie dem,
Der im Sturm aufregt die Wasser;
Und war meine Wildheit (hört mich!)
Solch ein reißend Thier im Schlafe,
Meine Wuth ein ruhend Schwert,
Meeresstille mein Gewaltsinn:
Wohl, so beugt ja nie das Schicksal
Sich dem Unrecht und der Rache,
Denn sie reizen es nur mehr!

Und so, wer zu beugen trachtet
Sein Geschick, muß mit Verstand
Und mit Mäßigung verfahren.
Ehe die Gefahr erscheinet,
Kann sich schützen nicht, noch wahren,
Wer ihr vorbeugt; denn obwohl
Demuth kann (klar ist die Sache)
Ihn beschützen, so geschieht's
Doch nur dann, wenn er im Falle
Der Gefahr ist, weil's kein Mittel
Gibt, um diese fern zu halten.
Beyspiel sey euch dieses seltne
Schauspiel, dieser sonderbare
Staunensanblick, dieses Grau'n,
Dieses Wunder; denn von allem
Ist das Größte dies, zu sehn,
Trotz so großem Mühewalten,
Ueberwunden, mir zu Füssen,
Einen Vater und Monarchen.
Ja, ein Schluß des Himmels war's!
Wie er auch ihn aufzuhalten
Strebt', er konnt' es nicht. Und ich,
Der ihm weichen muß an Alter,
Wissenschaft und Geistesgröße,
Sollt' es können? — König, Vater,
Steh auf, reiche mir die Hand!
Da der Himmel von dem Wahne
Dich befreit, auf diese Weise
Ihn zu zwingen, so erwart' ich
Demuthsvoll, daß du dich rächest;
Sieh mich dir zu Füssen fallen! (er kniet.)

Basilius (ihn aufhebend).

Sohn — denn dieses edle Thun
Zeuget dich zum andernmale

Mir im Herzen — du bist Fürst.
Ja, der Lorbeer und die Palme,
Sie gebühren dir; du siegtest;
Krönen denn dich deine Thaten!

Alle.

Lebe Sigismund! Er lebe!

Sigismund.

Große Siege zwar erwartet
Einst mein Muth noch zu ersiegen;
Doch den größten jetzt erhalt' ich
Ueber mich. Gieb an Rosaura
Deine Hand, Astolf; du warest
Längst in ihrer Ehre Schuld,
Und sie einzufodern hab' ich.

Astolf.

Freylich ist es wahr, verpflichtet
Bin ich ihr; allein dem schadet,
Daß sie nicht weiß, wer sie ist.
Und es wär' Entwürd'gung, Schande
Wär' es, wählt' ich mir ein Weib . . .

Clotald.

Halt, Astolf! nicht weiter, sag' ich.
Wiß' es, edler als Rosaura
Bist du nicht. Im offnen Kampfe
Soll mein Degen sie vertheid'gen;
Denn genug, ich bin ihr Vater.

Astolf.

Du, Clotald?

Clotald.

Ich wollt's verschweigen,
Bis ich an des edeln Gatten
Hand sie ehrenvoll erblickte.
Der Bericht währt' allzu lange;
Doch gewiß, sie ist mein Kind.

Astolf.

Ist es so? Mit Freuden halt' ich
Mein Versprechen.

Sigismund.

Daß Estrella
Nicht mit Recht sich mag beklagen,
Da sie einbüßt einen Fürsten
Von so hohem Ruhm und Range,
Will ich nun mit eigner Hand
Sie vermählen einem Gatten,
Der an Hoheit und Verdiensten
Wenn nicht vorgeht, doch ihm nahet.
(zu Estrella)
Gib mir deine Hand.

Estrella.

Gewinn
Ist mir solches Glücks Erlangen.

Sigismund.

Und Clotald, den treuen Diener
Meines Vaters, ihn erwartet
Hier mein Arm und jeder Lohn,
Den er wünschen mag zu haben.
(Er umarmt Clotald.)

Einer aus Sigismunds Gefolge.

Ehrst du so, wer nicht dir diente:
Was werd' ich denn, der des Landes
Aufstand wirkt' und dich erlöste
Aus dem Thurme, wo du saßest,
Was werd' ich zum Lohn empfahn?

Sigismund.

Jenen Thurm; und daß von dannen
Nie du bis zum Tod' entweichst,
Geb' ich dir gnugsame Wache.

Des Verräthers nicht bedarf's
Nach vollendetem Verrathe.

Basilius.

Dein Verstand erregt uns Staunen.

Astolf.

Wie so glücklich umgewandelt!

Rosaura.

Wie bedächtig und wie weise!

Sigismund.

Was bestaunet ihr und gaffet,
Wenn ein Traum mein Lehrer war?
Wenn ich immer noch erbange
Zu erwachen und von neuem
In des Kerkers engen Schranken
Mich zu sehn? Und wenn auch nicht:
Gnügt's doch, solchen Traum zu haben;
Denn so ward ich mir bewußt,
Daß das Glück des Menschen alles
Wie ein Traum vorüberschwindet.
Drum es mir zu Nutze machen,
Will ich heut, so lang' es dauert,
Bittend für so manchen Mangel
Um Erlaß; denn edeln Herzen
Eigen ist es, zu erlassen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 1

Wien 1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.hisp.o.5(1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11726470-4